

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 1)

VON STEPHAN PÖRTNER

«Tamisiech», fluchte Henry Kummer. Das Telefon auf seinem Schreibtisch gab ein nervtötendes Geräusch von sich. Ein Piepsen wie von einem hysterischen Wellensittich. Als bei der Kantonspolizei auf ein modernes System umgestellt worden war, bei dem man über das Internet telefonierte, hatte er einen neuen Apparat bekommen und noch nicht herausgefunden, wie man den Klingelton ändern oder zumindest leiser stellen konnte. Natürlich hätte er seine Kollegin Caroline Strittmatter fragen können, die mit ihm das Büro teilte. Ihr Telefon jaulte wie eine elektrische Gitarre. Aber noch liess Kummers Stolz nicht zu, um Hilfe zu bitten. Er wollte es selber herausfinden. Bei Gelegenheit. Er griff zum Hörer.

«Ja, hallo, Kummer hier, was...» Es rauschte statisch, dann erklang ein Summton. Kummer knallte den Hörer zurück auf den Apparat, aber das Ding war so leicht, dass man es gar nicht richtig hinhauen konnte. In diesem Moment begann in seiner Ja-

cke das Natel zu vibrieren und die ersten Takte von Bo Diddleys «I'm a Man» zu spielen. Strittmatter hatte ihm das Handy eingerichtet. Er hatte zugeschaut, aber trotzdem nicht begriffen, was sie da gemacht hatte. Es war schon ziemlich spät gewesen, und sie hatten schon ein paar Bier getrunken.

Ein Toter im Friedhof Sihlfeld

Der verpasste Anruf war auf sein Handy umgeleitet worden, auch so eine Tücke des neuen Systems. Kummer angelte in den Untiefen seiner Jacke nach dem Ding und drückte irgendeinen Knopf.

«Hallo?», sagte er unwirsch.

«Hallo, ist dort der Hauptwachmeister Kummer von der Kripo Zürich?»

«Ja, wer spricht denn da?»

«Mein Name ist Sigrist, ich arbeite auf dem Friedhof im Sihlfeld. Wir haben einen Toten hier.»

«Har, har, har», machte Kummer nun richtig genervt. «Schampar glatt. Ein Witzbold am Morgen, das ist genau das, was ich brauche. Aber passen Sie auf, ich sehe Ihre Nummer und Ihre Adresse. Wenn Sie Pech haben, komme ich bei Ihnen vorbei und treibe Ihnen Ihre Scherze mit dem Gummihammer aus.»

Kummer schaute auf sein Natel, wo keine Nummer zu sehen war, weil der Anruf wahrscheinlich von der Zentrale durchgestellt worden war.

«Nein, Herr Kummer, das ist kein Witz. Auf dem Friedhof liegt ein Toter. Aber kein eingesargter, sondern ein frischer, verstehen Sie? Ein Mitarbeiter hat ihn entdeckt. Die Stadtpolizei ist schon da. Sie sind bei dem Toten geblieben und haben mich ins Büro geschickt, um die Kapo zu verständigen.»

«Ja, haben die denn keinen Funk?», brummte Kummer.

«Ich weiss es nicht. Ich tue nur, was man mir aufgetragen hat.»

«Wo liegt er denn, der Tote?»

«Ziemlich weit hinten im Sihlfeld A. Am besten, Sie kommen bei mir im Büro vorbei, es befindet sich vorne beim Haupteingang.»

«Ich bin in zwanzig Minuten bei Ihnen.» Kummer sah auf die Uhr. Es war kurz nach halb acht Uhr morgens. Er fragte sich, ob man ihm den Anruf extra durchgestellt hatte, weil man ihn für einen Scherz gehalten hatte. Wenn ein schräger Vogel anruft, leite ihn an Kummer weiter. Die werden sich dann schon verstehen, die beiden Vögel.

Kummer hielt das Natel noch immer in der Hand, als Strittmatter durch die Bürotür schritt.

«Morge», brummte sie und ver-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.



«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des Tagblatts nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

suchte, ohne Blickkontakt an ihren Schreibtisch zu gelangen.

«Wir müssen gleich los, ein Toter auf dem Friedhof Sihlfeld.»

Strittmatter blieb stehen, trat dann vor Kummer und stützte die Hände in die Hüften. Sie hob den linken Arm und machte mit der rechten Hand Kratzbewegungen unter der Achsel. Sie sah aus wie ein Affe, der sich laust.

Mit dem Tram zum Einsatzort

«Ich fall gleich um vor Lachen», sagte Strittmatter müde und gab ihre Pantomime auf. Kummer hatte gerade noch gemerkt, dass sie tat, als würde sie sich kitzeln. Eine Geste, die Kummer schon ewig nicht mehr gesehen hatte. Er musste grinsen.

«Wenn du heute deinen witzigen Tag hast, wäre ich froh, wenn du deinen Humor nicht an mir auslassen würdest. Es ist nämlich vollkommen sinnlos», warnte Strittmatter.

«Nein», sagte Kummer: «Ich mache keine Witze. Anscheinend wurde jemand auf dem Friedhof umgebracht. Oder tot dorthin gelegt. Auf alle Fälle wurde er nicht so deponiert, wie es den städtischen Bestattungsvorschriften entspricht», wagte er doch noch einen Scherz. «Fahren wir hin, dann wissen wir mehr.»

«Mein Wagen steht unten», sagte Strittmatter missmutig.

Kummer schüttelte den Kopf. «Nehmen wir den Dreier, das geht schneller. Am Morgen ist doch alles verstopft auf den Strassen.»

Ein schwieriger Tag

«Wem sagst du das?», seufzte Strittmatter. «Diese Idioten auf der Strasse machen mich fertig.» «Eben», sagte Kummer, der nicht verstand, warum sie trotzdem immer mit dem Auto zur Arbeit kam. Jeden Morgen schimpfte sie über den Verkehr, aber wenn er ihr vorschlug, den öffentlichen Verkehr zu benutzen, schaute sie ihn an, als habe er ihr vorgeschlagen, in einem rosa Ballkleid auf der Schaffhauserstrasse Trottinett zu fahren.

Kummer war es zu früh, um mit Strittmatter Auto zu fahren. Nicht nur, dass sie wie ein Henker fuhr, sie hörte dazu auch noch Heavy Metal. Laut. Sehr laut. Vor allem, wenn sie nicht reden wollte, und es sah so aus, als habe sie heute einen ihrer schwierigen Tage. Sie hatte in letzter Zeit öfter mal schwierige Tage. Irgendetwas war los mit ihr. Kummer wollte wieder einmal mit ihr ein Bier trinken gehen, aber er fand irgendwie nicht den richtigen Moment, sie zu fragen. Sie verliessen die Wache der Kantonspolizei. Als sie aus dem Polizeigelände traten, fuhr gerade ein Dreier an ihnen vorbei. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 2)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Kummer und Strittmatter fahren zum Fundort der Leiche.

Kummer schaute dem Tram nach. «In dem Fall holen wir uns am Stauffacher noch einen Kaffee.» Mit Kaffee konnte man Strittmatter versöhnlich stimmen. Meistens.

Sie nickte stumm und folgte ihm in den Starbucks. Kummer bestellte einen doppelten Espresso und einen Grande Cappuccino für seine Kollegin: «Willst du etwas dazu?»

Strittmatter schüttelte den Kopf, also liess auch er es bleiben, obwohl er eigentlich Lust auf einen Muffin gehabt hätte. Kummer zahlte die Getränke, und als sie mit ihren grossen Bechern aus dem Lokal traten, fuhr gerade der nächste Dreier ab.

«So geht es auch nicht wirklich schneller», brummte Strittmatter, aber immerhin lächelte sie dabei. Sie stellten sich unter das Dach des Tramhäuschens vor der St.-Jakobs-Kirche und nippten an ihrem Kaffee. Die An-

zeigetafel stellte in fünf Minuten einen weiteren Dreier in Aussicht. Strittmatter griff sich eine Gratiszeitung. Den Kaffee stellte sie auf den Billettautomaten. Sie begann zu lesen, Kummer trank seinen Espresso, solange er noch richtig heiss war. Der Dreier kam wie angekündigt, und sie stiegen ein. Strittmatter war ganz in ihr Blatt vertieft. Kummer knüllte seinen Becher zusammen und quetschte ihn in den schmalen Papierkorb neben der Tür. Strittmatter sah kurz auf und runzelte die Stirn.

«Scheisse», sagte sie und schlug sich mit der Zeitung auf den Oberschenkel.

«Was ist los?», fragte Kummer vorsichtig.

«Ich hab den Scheisskaffee stehen lassen. Fackfackfack. Den hätte ich jetzt wirklich gebraucht. Verdammte Gratiszeitung!»

Kummer stellt sich vor

Sie warf das Blatt auf den Boden und trat mit dem Fuss darauf. Die anderen Fahrgäste schauten tiefer in ihre Zeitungen. Seit es diese Gratisblätter gab, war es praktisch unmöglich geworden, die Aufmerksamkeit der Fahrgäste auf sich zu ziehen. Niemand brauchte mehr die Menschen, die vor sich hinredeten, die ihre Beziehungsdramen am Telefon besprachen, die Streit suchten oder im vor kurzem ausgemusterten Miragetrans auf den Klingelknopf getreten waren, zu beachten. Allerdings auch jene nicht, die Hilfe benötigt hätten. Kummer hielt sich auch zurück. Strittmatter brauchte keine Hilfe. Er wusste, dass man sie jetzt nicht reizen durfte.

An der Kalkbreite wurde die zertretene Gratiszeitung von den Füßen der Aussteigenden ganz nach draussen befördert. Kummer und Strittmatter verliessen an der Zypressenstrasse das Tram und gingen über die Fritschiwiese zum Haupteingang des Friedhofs. Rechts von der Säule des imposanten Torbogens befand sich das Büro. Kummer klingelte, und ein hagerer Mann öffnete die Tür.

«Guten Morgen, Herr Sigris, wir haben telefoniert. Kummer, Kripo Zürich», stellte er sich vor. «Das ist meine Kollegin Caroline Strittmatter.» Hüten Sie sich bloss, ihr irgendwie blöd zu kommen, wollte er hinzufügen. Es gab tatsächlich im Jahr zwanzigsten noch Männer, die einen Spruch fallen liessen, wenn sie eine weibliche Polizistin sahen. Sigris schüttelte Strittmatter kurz die Hand und wandte sich an Kummer.

«Wir gehen am besten gleich zur Kapelle, dort in der Nähe liegt der Tote.» Gesprächig war er nicht, der Herr Sigris.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des Tagblatts nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Sie folgten dem Mann, der grüne Arbeitskleider trug und aussah, als würde er bald pensioniert werden. Sie gingen den schnurgeraden Kiesweg hoch. Das Sihlfeld war die grösste zusammenhängende Grünfläche der Stadt, ein Teil der Anlage diente als Park. Kummer sah den Streifenwagen, der mitten auf dem Kiesweg geparkt war. Die Beifahrertür stand offen, ein uniformiertes Bein ragte daraus hervor. Die Sonne wärmte schon ganz anständig, es würde wohl einer der raren Sommertage werden. Als sie näher kamen, stieg der Polizist aus.

«Hier können Sie leider nicht durch», sagte er lässig. «Ach, Sie sind es, Herr Sigris, sagen Sie das doch.» Der junge Mann grinste. Er hatte Pickel im Gesicht und kaute Kaugummi.

«Da sind Ihre Kollegen von der Kripo.» Sigris deutete auf seine Begleiter. «Wenn es mich nicht mehr braucht, gehe ich dann wieder. Ich habe auch noch zu tun.»

«Sie können gehen, danke, Herr Sigris», sagte Kummer. «Nur etwas noch: Könnten Sie den Angestellten, der die Leiche entdeckt hat, bitten, im Büro auf uns zu warten? Er ist doch noch hier, oder musste er betreut werden?»

«Warum sollte er betreut werden?», fragte Sigris.

«Wegen der Leiche, das vertragen nicht alle.»

«Kummer, der Mann arbeitet auf

dem Friedhof. Das wär ja wie ein Metzger, der kein Blut sehen kann», wandte Strittmatter ein. Sie gehörte zu den Leuten, die keine Mühe hatten, Blut zu sehen. Sie war auf einem Bauernhof im Thurgau aufgewachsen und alles andere als zartbesaitet. Sigris sah die beiden Kriminalpolizisten stumm an, schüttelte den Kopf und ging davon.

«Hier liegen nicht viele Leichen»

«Was ist hier passiert?», fragte Kummer das Pickelgesicht.

«Da drüben liegt einer.» Der Uniformierte zeigte über das Auto auf eines der Gräber. Dort lag ein Mann auf dem Bauch.

«Ist die Spurensicherung schon da?», fragte Kummer

«Nein, ich denke, die bringt ihr mit.»

«Jetzt hör aber auf, Püschli. Du weisst doch, wie man vorgehen muss, wenn ein Toter gefunden wird. Als Erstes musst du ...», regte sich Strittmatter auf.

«Tut mir leid. Ich mach das zum ersten Mal. Wir sind Quartierpolizisten, der Chef ist noch in den Ferien. Hier liegen nicht viele Leichen herum.»

«Einen Fensterplatz gehabt in der Polizeischule?»

Der junge Mann wollte etwas antworten, aber Kummer zog Strittmatter weg von ihm, hinüber zur Leiche. «Was siehst du?», fragte er.

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 3)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Kummer und Strittmatter schauen sich den Toten an.

Strittmatter stand vor der Leiche und startete auf sie hinunter. Kummer war ihr gefolgt. Er schaute sich um, liess die Umgebung auf sich wirken, schliesslich las er den Grabstein. «Antonio Santorio 1923–1974, Rosa Anna Maria Santorio 1929–2009»

«Ob das wohl seine Eltern sind?», fragte Strittmatter.

Kummer zuckte mit den Schultern: «Sag mir, was du siehst.»

«Einen toten Mann. Erschossen, würde ich sagen, mit einem Schuss in den Hinterkopf, hier...» Ein roter Punkt erschien auf der Schusswunde am Kopf des Toten. Strittmatter hatte ein kleines Sackmesser mit einem Laserpointer in der Hand. Der Tote trug einen dünnen grauen Rossschwanz, neben seinem Kopf lag eine Mütze aus schwarzem Leder. «Das ist die Eintrittswunde, es sieht aus, als hätte er vor dem Grab gestanden, als er er-

schossen wurde. Aber er liegt ziemlich seltsam da.»

«Wieso meinst du?»

«Weil er die Arme unter sich hat. Er liegt auf seinen Händen. Wenn du stehst und vornüber kippst, fallen die Arme fast immer nach hinten, sie müssten also neben dem Körper liegen. Warum das hier nicht so ist, wissen wir erst, wenn wir ihn umdrehen können.»

Angezogen und erschossen

Strittmatter stellte den Kopf schief und musterte die Leiche.

«Den grauen Haaren nach ist es kein junger Mann. Die Schuhe sind auch schon recht abgetreten. Hm, das sind doch diese Rockerstiefel mit dem Eisenring an der Seite. Verwaschene Jeans. Der Regenmantel ist auch nicht mehr der neuste.»

Einen Moment standen sie schweigend vor dem Toten, dessen Gesicht sie nicht sehen konnten, weil er darauf lag.

«Wir müssen die Kollegen verständigen. Rufst du die Spurensicherung an, ich mach die Rechtsmedizin.»

«Oder umgekehrt», sagte Strittmatter.

Kummer nickte. Strittmatter hatte vor ein paar Jahren eine Affäre mit Diethelm von der Spurensicherung gehabt. Vielleicht rief sie deshalb nicht gerne dort an. Kummer wählte die direkte Nummer, weil er es gut mit Diethelm konnte. Auch wenn dieser meist schlecht gelaunt und mürrisch war, so arbeitete er doch sorgfältig.

«Salü Diethelm, ich bins. Kannst du herkommen, wir haben eine Leiche.» Kummer seufzte: «Und Diethelm, es ist kein dummer Scherz, sie liegt auf dem Friedhof Sihlfeld. Angezogen und erschossen, auf einem Grab, hinter der Kapelle, im alten Teil. Findest du das? Sonst ruf noch mal an.»

Diethelm murmelte etwas, das nicht freundlich klang. Kummer beendete das Gespräch. Er musste zweimal zielen, bis er den richtigen Knopf traf. Die Tasten seines Natels waren für ihn zu klein, ausserdem sah er sie nicht mehr so gut. Er mochte das Ding nicht, aber es war unterdessen Vorschrift, das Mobiltelefon während des Dienstes dabei und eingeschaltet zu haben. Er steckte es in die Aussen tasche seiner dünnen blauen Jacke, die er nur trug, weil sie grosse Taschen hatte. Auch Strittmatter hatte ihr Gespräch beendet.

«Schauen wir mal, ob diese Clowns etwas wissen.» Kummer deutete mit dem Kinn auf den Streifenwagen, an dem die beiden uniformierten Quartierpolizisten lässig lehnten.

«Was hättet ihr eigentlich gemacht, wenn wir von der anderen Seite ge-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

kommen wären, so wie jetzt?», rief ihnen Strittmatter zu.

Der Fahrer grinste. «Rückspiegel, Baby. Wir hätten euch im Rückspiegel gesehen.»

«Ihr seid ja nicht zu übersehen», pflichtete der Picklige bei.

«Was willst du damit sagen?»

«Nichts, nur so!» Der junge Polizist hatte wohl gemerkt, dass er besser keine dummen Sprüche machen sollte, schon gar nicht über Strittmatters Figur. Das war ihre empfindliche Stelle. Völlig zu unrecht, wie Kummer fand. Die durchtrainierte Dreissigjährige empfand sich als zu schwer. Dabei war Kummer es, der auf sein Gewicht achten musste. Was er auch tat in letzter Zeit. Wegen Ina.

Neugierige ältere Leute

«Habt ihr irgendetwas angerührt hier?», versuchte er die Situation zu entschärfen.

«Nein, wir haben nur den Tatort gesichert.»

«So seht ihr aus», brummte Strittmatter.

«Habt ihr mit jemandem geredet, Fragen gestellt, Namen notiert?»

Der Fahrer schüttelte verlegen den Kopf.

«Abmarsch», brummte Kummer und gab den beiden Uniformierten ein Zeichen, zu verschwinden. Sie stiegen ein, wobei der Beifahrer etwas von «Fetti Wyber und alti Seck» murmelte. Da sie nicht mit Steinen nach dem langsam davonrollenden Wagen

schmiss, hoffte Kummer, dass Strittmatter es nicht gehört hatte.

«Weisst du was?», sagte er zu ihr. «Ich warte hier und du gehst unterdessen einen Kaffee trinken, da vorne an der Zypressenstrasse gibt es doch ein Café. Wir müssen ja nicht beide hier herumstehen.»

«Danke Chef», sagte Strittmatter und ging rasch Richtung Ausgang. Kummer sah ihr nach und bemerkte, dass ein paar neugierige, meist ältere Leute um das Grab herumschlichen, ohne sich wirklich ganz zu nähern. Wenn er sie heranwinkte, wandten sie sich ab und gingen davon. Es war ein stiller Morgen. Die Vögel zwitscherten, es war alles äusserst friedlich. So gar der Tote sah friedlich aus.

Ein Motorengeräusch störte die Idylle. Eine Frau kam auf einem Roller angebraust. Kummer kannte sie. Es war Hanna Furrer von der Rechtsmedizin. Kurz darauf kam der Krankenwagen, der Bezirksanwalt und endlich Diethelm mit einem Fotografen. Sie begrüßten sich alle mit kurzem Händedruck. Dann machte sich Diethelm an die Arbeit. Bevor er den Platz nicht freigab, durfte niemand der Leiche zu nahe kommen. Der Fotograf machte Bilder, und Diethelm suchte den Boden ab. Nach etwa zwanzig Minuten waren sie fertig, und auch Strittmatter kam zurück. Diethelm gab der Ärztin ein Zeichen, dann wandte er sich an Kummer.

«Nichts», sagte er.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des Tagblatts nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 4)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Kummer und Strittmatter fahren zum Fundort der Leiche. Rechtsmedizin und Spurensicherung untersuchen den Toten.

Kummer seufzte. «Was soll das heissen, nichts?»

Diethelm von der Spurensicherung winkte ab. «Man sieht nichts. Keine Spuren, keine Patronenhülsen, kein gar nichts. Ich glaube, er wurde aus grosser Distanz erschossen.»

«Ja», sagte die Rechtsmedizinerin. «Das würde ich auch sagen.»

Sie griff unter die Leiche und kehrte sie mit einem Ruck um.

«Hab ich mirs doch gedacht. Keine Austrittswunde. Die Kugel steckt noch im Kopf. Sie muss von weit gekommen sein, der Wunde nach tippe ich auf eine Pistolenkugel, wahrscheinlich so um die 9 Millimeter.»

«Eine Pistole?»

«Das kann ich erst sagen, wenn ich die Kugel sehe. Wahrscheinlich

schon. Eine Gewehrkugel wäre durchgegangen.»

«Es laufen auch nicht so viele mit einem Gewehr unter dem Arm durch die Stadt», sagte Diethelm.

Kummer schaute auf die Leiche, sie hatte die Hände vor dem Körper. Die hielten eine rote Rose.

Die Rechtsmedizinerin schüttelte nachdenklich den Kopf. «Er hat die Rose gehalten, als es ihn erwischte hat. Er muss wie ein Brett vorwärtsgefallen sein. Wahrscheinlich hat er gar nicht mitbekommen, was passiert ist.»

«Tägg und fertig», sagte Strittmatter.

«So kann man es ausdrücken», bestätigte die Ärztin.

«Ich schau mir noch die Bäume rundherum an», sagte Kummer. «Vielleicht wurde ja mehr als einmal geschossen. Ich suche mal in einem weiteren Umkreis nach Hülsen.»

«Da müsste einer sehr gut schiessen können», sagte Strittmatter. «Ein richtiger Sniper.»

«Wenn ein Gewehr benutzt wurde, kann der Schütze noch viel weiter entfernt gewesen sein», sagte Diethelm. «Ein Sniper trifft über Hunderte von Metern.»

Kummer schaute sich den toten Mann an. Er trug schwarze Stiefeletten, Rockerstiefel, wie Strittmatter sie genannt hatte, Jeans, ein kariertes Hemd, einen braunen Gürtel mit einer überdimensionierten Gürtelschnalle, Jeansjacke und einen Regenmantel darüber. Er hatte einen grauen Schnauz und wässrige blaue Augen, das Gesicht war zerfurcht, schwer zu schätzen, wie alt er war. Zwischen Ende fünfzig und Mitte siebzig.

«Sieht fast ein bisschen aus wie ein alter Cowboy», sagte Strittmatter.

Eine Pistole im Holster

Kummer bemerkte, dass unter der Leiche noch ein Grabstein, eine kleine Platte, in die Erde eingelassen war. «Marina Santorio 1949–1970» stand darauf. Kummer fragte sich, ob die Rose für sie gewesen war.

«Können wir ihn mitnehmen?», fragten die Sanitäter.

«Von mir aus schon, wir schauen ihn im Institut noch genauer an», nickte die Ärztin.

«Einen Moment noch», sagte Diethelm und nahm Erdproben von den Kleidern. Kummer liess sich von Diethelm ein paar Gummihandschuhe geben, beugte sich über den Toten und schloss ihm die Augen. Er tastete die Leiche ab. «Oha!», sagte er. Unter der Schulter trug der Tote ein Holster mit einer Waffe. Eine Pistole. Sie war geladen. Kummer übergab



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

sie Diethelm, der die persönlichen Effekten des Erschossenen einpackte.

In der hinteren Hosentasche des Toten steckte ein Portemonnaie, das mit einer Kette am Hosenbund befestigt war. Kummer lächelte. So einen Geldbeutel hatte er früher auch einmal gehabt. Er löste das Portemonnaie von der Kette und steckte es ein. In der linken Manteltasche fand er einen Schlüsselbund.

«Jetzt brauch ich auch noch einen Kaffee», sagte er zu Strittmatter.

«Da vorne ist so ein Studenten- und Mütter-Kafi, aber der Cappuccino ist okay.»

Als sie beim Haupteingang vorbeikamen, fiel Kummer ein, dass er den Friedhofsvorstand Sigrist gebeten hatte, den Arbeiter, der die Leiche entdeckt hatte, ins Büro zu bestellen. Es war aber niemand zu sehen, und auf Kummers Läuten reagierte auch keiner. Er schaute auf die Uhr. Neun Uhr. Vielleicht waren die Leute in der Znünpause.

Kummer hatte das Café, in das ihn Strittmatter führte, ganz anders in Erinnerung. Nachdem sie bestellt hatten, durchsuchte er das Portemonnaie des Toten. Vincenzo Luciano Guerra, geboren am 11. 5. 1948, stand auf der Identitätskarte. Fünfzig Franken, etwas Münz, eine EC-Karte der Kantonalbank und ein paar Visitenkarten, das war alles, was in dem Portemonnaie steckte. Garage Coup de Ville, Reparaturen aller Marken, Inhaber V. Guerra, stand auf den Kärtchen. Die Garage war an der Badenerstrasse, ein Stück stadtauswärts.

Kummer rief auf dem Posten an

und liess sich Telefonnummer und Adresse des Toten geben. Nachdem er sie aufgeschrieben hatte, merkte er, dass es dieselben Angaben waren, die auf dem Visitenkärtchen standen.

«Ich glaube, ich schaue da mal vorbei», sagte Kummer, «es ist ganz in der Nähe.»

Strittmatter macht Diät

«Ich geh dann mal ins Büro zurück und mach den Rapport.»

«Alles klar. Bis Mittag bin ich spätestens zurück. Wollen wir zusammen essen gehen?»

Strittmatter verzog leicht das Gesicht. «Ich habe eigentlich nicht vor, essen zu gehen.»

«Warum denn das?»

«Ich mache eine Diät.»

Kummer sah sie erstaunt an. «Aber nicht wegen diesem Habasch.»

«Wen meinst du?» fragte Strittmatter. Leicht alarmiert, wie es Kummer schien.

«Diesen Stapo-Löli.»

Strittmatter schüttelte den Kopf. «Ich mach die Diät schon seit zwei Wochen. Hast du es nicht gemerkt?»

Kummer verzog das Gesicht. Er fragte sich, ob sie erstens einen neuen Freund hatte und zweitens darum abnehmen wollte.

«Doch, doch», sagte er. «Man merkt's schon.» Das war nicht einmal gelogen, denn seit etwa zwei Wochen war Strittmatters Laune ziemlich mies. Wenigstens kannte er jetzt den Grund.

Sie würdigte ihn keiner Antwort. Vor dem Café trennten sie sich. ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilien-



spekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 5)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Es handelt sich um Vincenzo Guerra, der in der Nähe eine Autogarage betrieben hatte. Kummer macht sich vor Ort ein Bild.

Kummer fand die Adresse nicht auf Anhieb. Das Gebäude lag zurückversetzt in einem grossen Innenhof, der von älteren Mietshäusern eingerahmt wurde. Die Garage befand sich in einem zweigeschossigen, lang gezogenen Backsteingebäude. Eine Aussen-treppe aus Eisen führte in den ersten Stock hinauf. Kummer rüttelte an dem grossen, grünen Tor. Es war verschlossen. Er klopfte und rief, spähte durch die dreckigen Scheiben und meinte, drinnen einen Schatten gesehen zu haben, aber niemand öffnete. Er zog den Schlüsselbund des Toten hervor.

«Hallo Sie, was machen Sie da? Montags ist die Garage geschlossen, verschwinden Sie», rief eine Stimme. Kummer drehte sich um. Ein grosser Mann kam von der Strasse her zwi-

schen den Häusern durch. Er trug ein weisses Hemd und eine bunte Krawatte.

Kummer ging die Treppe hinunter und zückte seinen Ausweis.

«Kummer, Kantonspolizei Zürich», rief er.

«Ach so, dann ist ja gut.»

«Wieso, was dachten Sie denn?»

Der Mann lächelte. «Hier treibt sich allerlei Gesindel herum.»

«Hier im Quartier?»

«Nein, hier in dieser Garage!» Der Mann streckte die Hand aus, er war grösser als Kummer und hatte einen eisernen Griff. Und er war dicker, wie Kummer befriedigt feststellte.

«Alexander Brunner, ich führe das Autohaus gegenüber, ein Teil unseres Ersatzteillagers befindet sich hier gleich nebenan.»

Er deutete auf das Haus, das den Hof zur Strasse abspernte.

«Dreimal ist schon eingebrochen worden.»

«Ins Ersatzteillager?», fragte Kummer erstaunt.

Der grosse Mann lachte. «Ja, was glauben Sie denn, was Originalteile wert sind? Ausserdem wird heute nicht mehr jeder Grümschler beliefert. Die Hersteller wollen, dass ihre Wagen sachgemäss in einer Vertragsgarage repariert werden.»

«Diese hier ist keine?» Kummer wies mit dem Daumen auf das Tor der Garage. Der Name «Coupe de Ville» stand mit schwarzen Klebebuchstaben auf einer weissen Tafel, die für Castrol-Motorenöl warb. Die Schrift war teilweise abgeblättert, aber als dunkle, dreckige Leimschicht immer noch lesbar.

Der grosse Mann lachte wieder. Er schien ein fröhlicher Mensch zu sein, seine Heiterkeit wirkte ansteckend. Eine willkommene Abwechslung zur verstockten Strittmatter und zum missmutigen Diethelm.

«Das ist schon eher ein Asylantenheim als eine Autogarage.»

«Wie meinen Sie das?»

«Na ja, wer da alles arbeitet, ich will ja nichts gesagt haben, aber es ist schon allerhand.»

«Wer ist denn hier der Chef?»

«Der Vincenzo.» Brunner winkte ab. «Ein hoffnungsloser Fall. Suchen Sie ihn? Hat er wieder etwas ausgefressen? Na ja, er klagt seine Ersatzteile wenigstens nicht bei mir.»

«Was wollen Sie damit sagen?»

«Ja, sind Sie nicht deswegen da?»

«Wegen was glauben Sie denn, dass ich hier bin.»

«Ach kommen Sie, die Polizei weiss, dass Vincenzo hier einen Schlachthof geführt hat.»

Kummer sah ihn verständnislos an.

Der dicke Mann grinste. «Viele ge-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

stohlene Autos tauchen nie mehr auf. Ein Teil davon wird ins Ausland verschoben und ein Teil wird ausgeschlachtet. In Einzelteile zerlegt. Sie haben bei Vincenzo solche Teile gefunden. Es gab mal eine Anzeige gegen ihn, vor ein paar Jahren war das.»

«Kennен Sie ihn gut, diesen Vincenzo?»

Kummer wird beobachtet

«Wir sind seit Jahrzehnten Nachbarn und im selben Geschäft. Da kennt man sich schon. Vincenzo ist schon recht. Aber er hat halt Probleme.»

Brunner hielt sich eine imaginäre Flasche an die Lippen.

«Er ist tot», sagte Kummer.

Brunner stellte die unsichtbare Flasche ab.

«Er wurde vor wenigen Stunden erschossen.»

«Erschossen?» Brunner schüttelte den Kopf. «Wissen Sie schon, wer es war?»

«Nein», sagte Kummer. «Haben Sie eine Idee?»

Brunner seufzte. «Vincenzo war kein einfacher Mensch. Er hat mit vielen schrägen Figuren geschäftet. Vielleicht hat er einen Fehler gemacht. Diese Leute fackeln nicht lange.»

«Was für Leute?»

Brunner hob die Hände.

«Ich weiss es nicht genau. Osteuropäer. Russen, Jugos, Türken, so in der Richtung. Aber auch Araber und Ne... Afrikaner. Im Autohandel gibt es eine riesige Grauzone und auch viel Kriminelles. Mit seriösem Autohandel hat das nichts mehr zu tun, und ich will auch nichts damit zu tun haben.»

Er lachte wieder. «Was glauben Sie, was ich schon für Angebote bekom-

men habe. Von Versicherungsbetrug über gefälschte Teile bis falsche Papiere und das Verschwindenlassen von Unfallautos. Es gibt nichts, was es nicht gibt. Ich mache solche Sachen nicht, aber andere schon. Keine Frage.»

«Vincenzo Guerra war so ein anderer?»

«Sieht fast so aus», sagte Brunner und schaute auf die Uhr.

«So, ich muss wieder. Wenn ich noch etwas für Sie tun kann...»

Er griff in die Brusttasche seines weissen Hemdes und überreichte Kummer seine Karte. Autohaus Imperial, Generalvertretung, Alexander Brunner, Inhaber. Eine edle Karte. Kummer steckte sie dankend ein und gab Brunner eine der seinen.

Als der grosse Mann verschwunden war, probierte Kummer die Schlüssel aus, bis er den für das Werkstatttor fand. Er öffnete vorsichtig die quiet-schende Tür und trat ins Halbdunkel. Das Licht fiel nur spärlich durch die dreckigen Fenster. Irgendwie hatte Kummer das Gefühl, er werde beobachtet. Die Einrichtung der Garage wirkte alt und schäbig. Er sah drei hydraulische Wagenheber, zwei Gruben, Wände, an denen unordentlich Werkzeuge aufgehängt waren.

Ein paar alte Autos standen herum, eine Menge Motorenteile lagen einfach so da. Kummer ging durch die düstere Werkstatt. Ganz hinten befand sich ein Holztor mit einer Tür, die nicht verschlossen war. Kummer trat in einen Hof, der mit einem Maschendrahtzaun abgeriegelt war. Dort standen noch ein paar Autos herum, ziemliche Wracks. Die Tür hinter ihm, die noch einen Spalt offen stand, bewegte sich.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilien-spekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 6)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Es handelt sich um Vincenzo Guerra, der in der Nähe eine Autogarage betrieben hatte. Kummer macht sich vor Ort ein Bild.

Eine Katze kam aus der Werkstatt gehuscht, blieb vor Kummer stehen und strich ihm dann um die Beine.

«Aha, du warst das!» Er bückte sich, um das schwarze Tier zu streicheln: «Ich wusste doch, dass mir jemand zuschaut.» Er wollte die Katze in die Garage zurücklocken, aber sie entwichte durch den löchrigen Maschendrahtzaun. Kummer sah eine Katzenleiter zu einem der Werkstattfenster. Das Tier würde also wieder heimfinden.

Er ging zurück in die Garage und schaute sich noch einmal um. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass er nicht allein war. Aber er sah und hörte nichts. Also ging er wieder hinaus, schloss ab und ging über die Aussen- und Innen-Stock hinauf. Die Tür war verschlossen, er fand

den richtigen Schlüssel und trat ein. Hier oben befand sich eine Wohnung.

«Hallo?», rief Kummer. Keine Antwort.

Es roch ziemlich streng. Offenbar wohnte die Katze auch hier. Kummer ging den Gang entlang. Rechts war das Bad, links eine kleine Küche. Beides musste irgendwann einmal eingebaut worden sein. Daneben befand sich das zweiflügelige Tor eines grossen, alten Warenlifts. Wahrscheinlich hatte der obere Stock früher als Lager gedient. Vorne öffnete sich ein einziger, grosser Raum. Rechts war der Essbereich, ganz hinten ein Bett. Mittendrin stand ein Auto. Ein blau-weiss lackierter Cadillac Coupe de Ville. Kummer strich ehrfürchtig über die mächtigen Schwanzflossen des Strassenkreuzers. Das Auto musste aus den Fünfzigerjahren stammen und ein Vermögen wert sein. Der Wagen war, im Gegensatz zum Rest der Wohnung, auf Hochglanz poliert. Er musste wohl mit dem Warenlift heraufgebracht worden sein. Kummer riss sich von dem Wagen los und untersuchte den Rest des Raumes. Das Bett war ungemacht, die Bettwäsche hätte längst gewechselt werden müssen. Neben dem Bett stand ein voller Aschenbecher, über dem Bett hing ein altes Foto. Mit viel Fantasie konnte man den toten Vincenzo Guerra erkennen. Er trug eine Lederjacke über einem hellen T-Shirt. Sein schwarzes Haar war mit Brillantine nach hinten gekämmt, an seiner Seite stand eine junge, dunkelhaarige Schönheit, die Haare hochfrisiert, eine züchtige gepunktete Bluse unter einem dünnen Jäckchen. Die Frau lächelte ein wenig verlegen. Kummer fragte sich, aus welchem Jahr die Aufnahme stammte.

Der Tisch, der auf der anderen Seite des Raumes stand, war mit leeren Bier- und Weinflaschen überstellt. Der Nachbar hatte wohl recht gehabt. Der Tote hatte getrunken. Es roch nach Katze, Alkohol und einsamem altem Mann. Kummer hatte für den Moment genug gesehen und verliess die Wohnung. Ein Paar Augen folgte ihm. Es waren keine Katzenaugen.

Zurück zum Friedhof

Kummer überlegte kurz, auf die Wache zurückzukehren, ging dann aber zu Fuss zum Friedhof zurück. Es war ein schöner, warmer Tag.

Diesmal war der Friedhofsverwalter Sigrist in seinem Büro beim imposanten Haupteingang.

«Ich bin es noch mal, tut mir leid, dass wir uns vorhin verpasst haben.»



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Sigrist sah ihn stirnrunzelnd an. «Ah, Herr Kummer. Wissen Sie schon mehr über den Toten?»

«Wir wissen, wer es ist», sagte Kummer.

«So etwas möchte ich nicht noch einmal erleben», sagte Sigrist. «Ich habe ja schon einiges mitgemacht. Vandalen, Satanisten und solche Sachen. Aber ein Mord auf dem Friedhof?»

«Ist Ihnen denn irgendetwas aufgefallen? Haben Sie einen Schuss gehört?»

«Nein, ich war kurz nach sieben hier im Büro, ich habe das Tor aufgeschlossen. Die Gärtner benutzen den oberen Eingang. Ich war noch nicht lange hier, als Da Silva hereinstürmte und mir sagte, was passiert war. Ich habe dann sofort die 117 gewählt, und dann kam der Streifenwagen, und später hab ich dann Sie endlich erreicht. Die Leiche lag da schon eine Dreiviertelstunde auf dem Grab, zum Glück haben es nicht so viele Leute gesehen. Wir wagten nicht, sie zuzudecken. Bei diesen Sendungen im Fernsehen sind ja immer die kleinsten Spuren wichtig.»

Kummer lächelte. Während früher die Kommissare als eine Art Magier galten, die Fälle aufgrund winziger Hinweise lösten, so waren es heute die Rechtsmediziner, denen Fähig-

keiten zugeschrieben wurden, mit denen sie auch den raffiniertesten Täter auffliegen liessen. Im Fernsehen funktionierte dies, aber im Alltag lösten sich die Fälle selten wegen mikroskopischer Spuren.

«Ist der Mann noch da, der die Leiche entdeckt hat?»

«Ja, Da Silva sollte irgendwo im A sein, bei den Familiengräbern wahrscheinlich. Ich kann ihm aufs Handy anrufen, wenn Sie wollen.»

«Nein, ich werde ihn schon finden, wie sieht er denn aus?»

«Eher klein, breit, schütterte graue Haare, er ist Anfang sechzig, stammt aus Portugal und arbeitet schon lange für uns. Ein guter Mann, spricht übrigens ausgezeichnet Deutsch.»

Kummer bedankte sich und machte sich auf die Suche. Er ging links am Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs vorbei, den gekiesten Weg entlang, schaute sich die teilweise pompösen, aber auch verwitterten Grabstätten an.

Weiter vorne sah Kummer eine Schubkarre stehen. Ein paar Meter davon entfernt kniete ein Mann auf dem Bord vor den Grabfeldern. Er trug ein grünes T-Shirt und grüne Arbeitshosen, die unterhalb des Knies leuchtgelb und mit zwei silbernen Reflektorenbändern versehen waren.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.



«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 7)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Es handelt sich um Vincenzo Guerero, der in der Nähe eine Autogarage betrieben hatte. Kummer spricht auf dem Friedhof mit dem Mann, der die Leiche gefunden hat.

«Herr da Silva? Mein Name ist Kummer, Kripo Zürich, ich wollte Sie wegen der Leiche befragen, die gestern hier gefunden wurde.»

Der Mann stand erstaunlich behände auf. Er war wirklich nicht gross, knapp einen Meter sechzig. Kummer streckte ihm die Hand hin, aber der kleine Mann wischte sich die dreckigen Hände ab, lächelte verlegen und schlug nicht ein.

«Sie haben die Leiche gefunden?» Kummer fasste da Silva sanft an der Schulter, wie ein Lehrer einen braven Schulbuben.

«Ja, gestern ganz früh, wir machen um sieben Uhr auf. Ich hatte Frühlingschicht und kam von dem Gebäude da drüben.» Er deutete Richtung

Goldbrunnenplatz. «Es muss kurz nach sieben gewesen sein, vielleicht zehn nach, als ich ihn da liegen sah.» Da Silva schüttelte den Kopf. «Schlimm ist das, er war so ein netter Mensch. Wer kann so etwas tun?»

Kummer zuckte mit den Schultern. «Sie kannten ihn?»

Der kleine Mann seufzte. «Sicher, jeder kennt ihn hier.»

Kummer sah ihn erstaunt an. «Warum?»

«Er kam jeden Montagmorgen, kaum war vorne das Tor geöffnet, selten etwas später. Jede Woche legte er eine rote Rose auf dieses Grab. Manchmal stand er lange davor und redete.»

«Mit wem?»

«Mit sich selbst. Oder mit den Geistern.»

«Seit wann kommt er denn?»

«Oh, seit immer. Seit ich hier arbeite. Seit dreißig Jahren. Wahrscheinlich kam er schon vorher, aber da müssten Sie den Hartmeier fragen, der ist, ausser den Toten, am längsten hier auf dem Friedhof.»

«Haben Sie einen Schuss gehört?»

«Ich glaube schon. Die Kollegen auch.»

«Was heisst das, Sie glauben schon?»

«Wir waren noch drinnen am Besprechen. Da hat es geknallt. Einer hat noch gesagt, wer böllert denn da schon am frühen Morgen herum. Manchmal lassen auch Jugendliche Knaller und Feuerwerk ab, drüben auf der Wiese. Aber nicht am Montagmorgen um sieben Uhr.»

«Es hat nur einmal geknallt?»

«Ja, nur ein einziges Mal.»

«Wurde vielleicht eine Patronenhülse gefunden, irgendwo in der Nähe des Grabes?»

«Ich glaube nicht. Ihre Kollegen haben auch schon die ganze Wiese abgesucht.»

«Vielleicht hat der Schütze sie aufgehoben und mitgenommen», überlegte Kummer laut. «Wissen Sie, für wen die Rose war?»

«Für die Tochter, Marina.»

Kummer sah ihn fragend an.

«Die Tochter liegt in einem Familiengrab, ihr hat er die Rosen immer gebracht», erklärte da Silva.

Kummer erinnerte sich an die kleine Grabplatte, auf welcher der Tote gelegen hatte. *Marina Santorio 1949–1970.*

«Warum hat er das getan?»

«Warum bringt ein Mann einer Frau rote Rosen? Weil er sie liebt. Das ist doch offensichtlich.» Da Silva schüttelte den Kopf.

«Aber sie ist vor vierzig Jahren ge-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Autooccasionshändler. Bild: CLA

storben», wandte Kummer ein. Er dachte an Mona, die Frau, die er geliebt hatte und die auch tot war. Auch schon seit fünfundsiebenzig Jahren. Ihm wurde bewusst, dass er ihr Grab in der letzten Zeit nur noch unregelmässig besucht hatte. Einmal war er mit Ina dort gewesen. Ina, die er auch sehr gern hatte. Obwohl er sie erst seit ein paar Monaten kannte.

«Ist Ihnen sonst jemand aufgefallen. Vielleicht einer, der sich auffällig benommen hat?»

Da Silva schüttelte den Kopf.

«Was ist mit Ihren Kollegen?»

«Nein, es ist niemandem etwas aufgefallen. Wir haben natürlich in der Pause über nichts anderes gesprochen.»

Kummer gab da Silva seine Karte und bat ihn, sich zu melden, wenn ihm noch irgendetwas einfallen würde. Schliesslich verliess er den Friedhof über den Ausgang beim Krematorium. Es war bald Mittag.

Weil Strittmatter nicht mit ihm essen gehen wollte, ass Kummer im Café Bauer eine Kleinigkeit. Dann fuhr er zurück zur Wache. Strittmatter kam von der Rechtsmedizin zurück, wo sie zugeschaut hatte, wie die Leiche obduziert wurde. Bei einem Kopfschuss musste der Schädel aufgesägt und geöffnet werden, was ziemlich unappetitlich war. Strittmatter machte das nichts aus. Wenn sie nicht gerade Diät machte, war sie in der Lage, direkt von der Rechtsmedizin zum Mittagessen zu gehen. Und Kutteln zu bestellen.

«Gibt es etwas Neues?», fragte Kummer.

«Nein, ein einziger präziser Schuss. Von hinten links. Die Kugel steckte noch im Kopf, eine Neunmil-

limeter-Pistolenkugel.»

«Er wurde also aus der Nähe erschossen?»

«Eben nicht, die Rechtsmedizinerin vermutet, dass er aus grosser Distanz geschossen hat, vielleicht fünfzig Meter. Theoretisch kann der Schütze natürlich noch weiter weg gestanden haben, aber dann muss er ausserordentlich treffsicher sein und eine verdammt gute Waffe haben. Oder er hatte einfach Glück, dass er mit einem Schuss sauber getroffen hat.»

«Oder das Opfer hatte Pech», brummte Kummer.

Strittmatter nickte.

«Kannst du den Rapport heute noch machen? Ich hab um fünf Uhr abgemacht. Wir können jetzt sowie-so nicht mehr viel ausrichten, morgen schauen wir uns dann die Angeordneten der Garage an.»

«Kummer, was hast du denn vor, etwa ein Rendezvous?»

«Ja, mit Ina.»

«Aha, der Herr macht sich einen lauschigen Abend mit seinem Schatz, und ich kann hier die Arbeit erledigen.»

Kummer grinste. «Sieht ganz so aus. Aber du weisst, dass du selber schuld bist. Du hast sie mir vorgestellt. Was heisst hier vorgestellt, regelrecht verkuppelt hast du uns.»

Strittmatter lächelte. «Ich hatte gehofft, du würdest vielleicht umgänglicher, wenn du eine Freundin hast. Aber nicht, dass du die Arbeit schleifen lässt.»

«Wie sieht es denn bei dir aus?» fragte Kummer. «Für wen machst du eigentlich Diät?»

«Wir sehen uns morgen», antwortete Strittmatter barsch.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.



«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 8)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Es handelt sich um Vincenzo Guerra, der in der Nähe eine Autogarage betrieben hatte. Kummer und Strittmatter statten der Garage am folgenden Morgen einen Besuch ab.

Kummer wartete vor der «Coup de Ville»-Garage in der Badenerstrasse. Endlich kam Strittmatters kleiner roter Nissan angefahren. Er winkte sie in den Durchgang, und sie stellte das Fahrzeug im Hof ab. Die Tür zur Werkstatt stand halb offen, es waren Stimmen zu hören, die aufgeregt diskutierten. Kummer klopfte an, und das Gespräch verstummte sofort.

«Hallo?», rief er und öffnete die Tür ganz. «Mein Name ist Henry Kummer, ich komme von der Kriminalpolizei Zürich.»

Er trat ein, gefolgt von Strittmatter, die sofort «Stop!» rief.

Eine kleine, dünne Gestalt in einem roten Overall war ihnen durch die Hintertür in den Hof hinausge-

wischt. Strittmatter drehte sich um und rannte dem Flüchtenden hinterher. Kummer sah gerade noch, wie die kleine Gestalt, ein Junge von vielleicht vierzehn Jahren, dunkle Haare, dunkle Haut, sich über den Hofzaun schwang, der die Autowracks notdürftig vor Dieben schützte und Richtung Durchgang Badenerstrasse rannte.

Strittmatter sprang an derselben Stelle über den Zaun, der mit Stacheldraht gesichert war. Sie blieb hängen und zerriss sich die Hose, spurtete aber weiter, dem Jungen hinterher. Kummer sah ihr kopfschüttelnd nach, dann ging er zurück in die Werkstatt.

Ein untersetzter Mann mit schütterten graublonden Haaren und ein grossgewachsener Farbiger standen an der Werkbank.

«Wer war das?», fragte Kummer.

«Lehrbub», sagte der Untersetzte. «Hilft hier manchmal, hat vielleicht Angst. Keine Papiere.» Er zuckte mit den Schultern. «Bei uns alles in Ordnung. Ich hab Ausweis C; er ist sogar Schweizer.» Er wies auf den grossen Mann, der nickte. «Ich kann Ihnen den Ausweis zeigen.»

«Das werden Sie sowieso müssen. Ich muss Ihre Personalien aufnehmen und Ihnen ein paar Fragen stellen.»

«Worum geht es denn?», fragte der Farbige.

«Ihr Chef ist erschossen worden.»

«Vincenzo ist tot?» Er trat erschrocken einen Schritt zurück.

Der Untersetzte zeigte keine Reaktion.

«Kommen Sie.» Er führte Kummer in den hinteren Teil der Werkstatt, wo ein kleines Büro und so etwas wie ein Aufenthaltsraum abgetrennt waren. Im Büro herrschte ein ziemliches Durcheinander, der Aufenthaltsraum war karg. Ein alter, grauer Resopaltisch, vier Stühle, die nicht zusammenpassten, an der Wand eine Reihe grauer, verbeulter Blechspinde, eine Kaffeemaschine, ein Mikrowellenofen, ein Kühlschrank. Daneben hing noch ein Kalender mit einer barbusigen Blondine vom März 2006.

Die Männer setzten sich an den Tisch.

«Kaffee?» Kummer nickte.

Der grosse Mann holte drei Tassen und füllte sie mit Filterkaffee. Der Untersetzte zog einen Flachmann aus der Tasche und hielt ihn über Kummers Tasse. Der winkte ab. Der andere zuckte mit den Schultern und schenkte sich einen ordentlichen Schluck ein. Seine Hand zitterte ein wenig. Kummer zückte sein Notizbuch.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Er nahm die Namen und Adressen auf. Der Untersetzte hiess Pjotr Michailowitsch Schewtschenko. Er war Russe. Oder Ukrainer. So genau verstand es Kummer nicht. Der Schwarze stammte aus Nigeria und hiess Thomas Olunde-Keller. Er war mit einer Schweizerin verheiratet.

Kummer erklärte ihnen, was geschehen war, und fragte sie, ob sie einen Verdacht hätten. Die beiden schüttelten die Köpfe. Es war ihnen sichtlich unwohl, mit der Polizei zu reden.

«Was wird aus dem Betrieb?», fragte der ukrainische Russe.

«Das kommt drauf an, ob es Nachkommen gibt, ob Vincenzo Guerra ein Testament gemacht hat. Oder ob die Bude nicht schon längst der Bank gehört.»

«Vincenzo hatte keine Schulden. Er wollte nichts mit Banken zu tun haben», sagte Olunde entschieden.

«Hatte er Geld? Kann er deshalb umgebracht worden sein?»

«Glaub ich nicht», sagte der Russe.

«Hatte er Familie? Freunde?»

Olunde schüttelte den Kopf. «Er war ein Einzelgänger.» Er fasste sich an die Brust. «Schweres Herz.»

«Guter Mann», sagte der Russe und trank seinen Kaffee.

«Wie war das damals, als die Polizei hier war, warum ging es da?»

In dem Moment wurde die Tür zur Werkstatt zugeschlagen. Strittmatter war zurück.

«Hier sind wir!», rief Kummer.

Als seine Kollegin den Aufenthaltsraum betrat, war sie verschwitzt und wütend. Ihre Hose war am Oberschenkel zerrissen und blutig.

«Saucheib», rief sie. «Fast hätte ich ihn gehabt. Wie heisst der Junge?»

«Ranschi», sagte Afrikaner. «Er hilft hier aus.»

«Warum flieht er?»

«Kein Ausweis.»

«Ein Illegaler? Das wird ja immer besser. Ich rufe in der Zentrale an und lasse eine Fahndung rausge-

hen.»

«Ach komm, Strittmatter, der taucht schon wieder auf. Oder willst du, dass sie jeden Tamilenbuben, den sie treffen, auf die Wache schleppen?»

«Er ist Tamile?»

«Ich glaube, er ist Inder», sagte Schewtschenko.

«Auf alle Fälle kann er etwas erleben, wenn ich ihn in die Finger bekomme», schnaubte Strittmatter: «Haben Sie seinen Namen, seine Adresse?»

Die beiden Männer schüttelten synchron die Köpfe.

«Verarschen Sie mich nicht», drohte Strittmatter.

«Vielleicht gibt es im Büro irgendwelche Unterlagen.» Kummer wies auf den Raum nebenan. «Schau dir das doch mal an.» Er wandte sich an die beiden Mechaniker.

«Arbeitet sonst noch jemand hier?»

«Nur wir beide, Vincenzo und der Bub.»

«Wie lange arbeiten sie schon hier?»

«Acht Jahre», antwortete Schewtschenko.

«Sechs», sagte Olunde

«Und der Stift?»

Sie sahen ihn fragend an.

«Der flüchtige Lehrling?»

«Etwa ein Jahr.»

«Läuft das Geschäft?»

«Läuft, aber läuft schlecht», brummte der Russe. «Krise, wissen Sie, alle kein Geld.»

«Aber Ihren Lohn haben Sie bekommen.»

«Ist kompliziert.»

«Wir arbeiten teilweise auf eigene Rechnung, Vincenzo hatte da ein ganz eigenes System, aber wir bekommen unser Geld», erklärte der Afrikaner.

«Gab es in letzter Zeit Probleme?»

«Es gibt immer irgendwelche Probleme», meinte der Russe.

Kummer stand auf.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier lang-



sam der City-Druck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 9)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Es handelt sich um Vincenzo Guerra, der in der Nähe eine Autogarage betrieben hatte. Kummer und Strittmatter statteten der Garage am folgenden Morgen einen Besuch ab.

«Können Sie heute Nachmittag auf die Wache kommen, wir müssen noch ihre Aussagen aufnehmen», fragte Kummer die beiden Mechaniker.

«Wir sind verhaftet?» Die Muskeln des Russen spannten sich, er sah Kummer misstrauisch an.

«Nein, reine Routine, wir werden Ihnen ein paar Fragen stellen. Bitte überlegen Sie sich genau, ob Ihnen irgendetwas Besonderes aufgefallen ist in letzter Zeit. Ob ihr Chef irgendwie anders war, sich mit jemandem gestritten hat. Verstehen Sie?»

«Okay. Ich hab noch zu tun mit dem Toyota, den holen sie um halb zwei, nachher kann ich kommen», sagte der Russe.

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Autooccasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier lang-

sam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

«Bei mir wüds eher fünf», meinte Olunde.

Kummer nickte und erklärte den beiden den Weg.

«Und wenn der Stift auftaucht, bringen Sie ihn auf jeden Fall mit.»

Er gab den Männern die Hand und ging hinüber ins Büro.

Dort wühlte Strittmatter kopfschüttelnd in den Unterlagen.

«Das ist kein Büro, das ist ein Sautall, ein verdammter», fluchte sie.

«Schau dir diesen Computer an. Der läuft noch mit Windows 3.1 und hat ein Diskettenlaufwerk. Das ist eine Antiquität. Dass der überhaupt noch funktioniert, ist ein Wunder.»

«Wir werden das ganze Gerümpel mitnehmen und durchsehen müssen.»

«Also los, laden wir ein.»

«Meinst du, das hat in deiner Karriere Platz?» Strittmatter fuhr einen Nissan Micra.

«Aber sicher, wenn wir den Monitor hier lassen, sollte es gehen.»

Während Kummer die Papiere in Säcke verpackte und den Schreibtisch räumte, stöpselte Strittmatter fluchend den Computer auseinander. Sie lud umsichtig ein, sodass alles in ihrem wirklich sehr kleinen Auto Platz hatte. Die beiden Mechaniker waren mit ihren Fahrzeugen beschäftigt und taten so, als seien die beiden Polizisten gar nicht vorhanden.

«Du musst zur Sanität», sagte Kummer und deutete auf Strittmatters zerrissene und blutige Hose.

«Ist nur eine Schramme», winkte sie ab.

«Das gibt eine wüste Blutvergiftung, und dann fällst du für Wochen aus. Denk wenigstens an mich!»

Strittmatter schüttelte den Kopf.

Kummer legte ihr versöhnlich die Hand auf die Schulter.

«Komm, das hab ich dir ja noch gar nicht gezeigt.»

Er führte sie über die Aussentreppe in den oberen Stock hinauf.

«Schau dir dieses Auto an. Das muss für den Ermordeten eine besondere Bedeutung gehabt haben.»

Strittmatter runzelte die Stirn. «Ein Auto in der Wohnung, das ist doch nicht normal.»

«Das ist ein Cadillac Coupe de Ville. Darum heisst die Garage auch so, verstehst du?»

Kummer strich wieder zärtlich über die mächtigen Heckflossen.

«En alte Chlapf isch en alte Chlapf», sagte Strittmatter in ihrem breiten Thurgauer Dialekt, und Kummer hätte sich beinahe bei dem Auto entschuldigt.

Er wollte ihr die alten Fotos zeigen, aber Strittmatter hatte sich auf den Boden gekniet und redete vor sich hin.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Autooccasionshändler. Bild: CLA

Kummer bemerkte, dass sie mit der Katze sprach. Er fragte sich, wie die heraufgekommen war. Vielleicht war sie ihnen gefolgt.

Strittmatter hob das Tier auf und nahm es auf den Arm.

«Was wird aus ihr?»

Kummer zuckte mit den Schultern.

«Sie wird wohl in der Werkstatt bleiben.»

«Die Brüder fressen sie doch eher, als dass sie das Tier füttern.» Kummer hoffte, dass Strittmatter das nicht ernst meinte.

«Ich glaub, ich nehme sie mit.»

Sie erklärte der Katze auf ungezwungen zärtliche Weise, was sie mit ihr vorhatte. Diese schien einverstanden und liess sich von Strittmatter nach unten tragen.

«Gehört die einem von euch?», fragte sie die Mechaniker.

Olunde und Schewtschenko schüttelten die Köpfe.

«Sie ist bei mir, wenn jemand nach ihr fragt.»

Ohne eine Antwort abzuwarten, verliess Strittmatter die Werkstatt. Kummer holte sie an ihrem Auto ein.

«Du kannst das Viech doch nicht einfach mitnehmen, wie willst du es denn transportieren?»

«Das siehst du gleich. Steig ein!» Kummer gehorchte. Strittmatter setzte ihm die Katze auf den Schoß.

«Spinnst du?», japste er entsetzt.

«Wir bringen sie schnell zu mir. Ich kümmerge mich am Abend um sie. Ich hatte schon mal eine Katze, ich hab noch Korb und Napf und so.»

«Was ist aus deiner Katze geworden?»

«Sie wurde überfahren.»

Strittmatter fuhr die Badenerstrasse hinunter und bog bei der Ausfahrt Altstetten in die Autobahn ein. Die Katze sass auf Kummers Schoß, Strittmatter streichelte sie ab und zu.

Sie bremste vor einer ziemlich

trostlosen Blocksiedlung in Dietikon.

Kummer war erst einmal bei Strittmatter zu Hause gewesen. Als sie ihn zum Abendessen eingeladen hatte. Zusammen mit ihrer Freundin Ina. Strittmatter wohnte ihm Parterre. Sie stieg aus und öffnete die Wagentür auf seiner Seite. Kummer griff nach der Katze und wollte sie ihr reichen. Das Viech drehte sich blitzschnell um und biss ihn in die Hand.

«Tamisiech», fluchte Kummer.

«Pass doch auf», schimpfte Strittmatter, nahm das Tier und verschwand im Gebäude.

Wenig später kam sie zurück. Sie hatte jetzt Jeans an. Kummer lehnte an ihrem Auto. Er saugte an der Bisswunde auf seinem linken Handrücken.

«Mistvieh», schimpfte er.

«Du musst zur Sanität», sagte Strittmatter.

«Das musst gerade du sagen.»

«Wir gehen zusammen, damit nicht noch einer von uns abserbelt.»

Sie fuhren zurück auf die Wache und liessen sich auf dem Sanitätsposten verarzten. Es war unterdessen fast Mittag.

«So und jetzt kommst du mit mir zum Essen. Du kannst ja einen Fitnessteller nehmen oder so etwas.»

Sie gingen ins Molino am Stauffacher. Kummer ass das Menü, Strittmatter stocherte tatsächlich nur in einem Salat.

«Wie geht es Ina?», fragte Strittmatter.

«Frag sie doch selber», antwortete Kummer barscher als gewollt. «Ihr geht doch zusammen ins Tschei Tschi oder wie das heisst.»

«Tu doch nicht so empfindlich», grinste Strittmatter. «Ich habe sie einfach eine Weile nicht mehr gesehen. Letztes Mal war ich nicht im Tai-Chi, davor hat sie gefehlt. Ihr seid doch noch zusammen?»

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 10)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah : Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Es handelt sich um Vincenzo Guerro, der in der Nähe eine Autogarage betrieben hatte. Kummer und Strittmatter gehen zussammen Mittagessen. Am Nachmittag sollen die Mechaniker der Garage ihre Aussage auf der Wache machen.

Kummer legte das Besteck auf den Teller. «Ja, Ina geht es gut und wir sind noch zusammen.»

Er seufzte. Zusammensein. Was hiess das schon? Der Ausdruck gefiel ihm nicht. Aber er hatte sich über den Zustand seiner Beziehung zu Ina noch keine allzu grossen Gedanken gemacht. Er wollte es auch nicht. Es war gut so, wie es war.

Ina wohnte in einer schönen Wohnung am Fusse des Zürichbergs. Sie hatte einen Job mit englischer Bezeichnung, von dem Kummer nie ganz begriffen hatte, worum es dabei überhaupt ging. Irgendeine Form von Beratung. Sie verdiente gut.

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt,



wie sich im Quartier langsam der City-Druck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Wahrscheinlich mehr als er. So genau hatte er nicht gefragt.

Strittmatter hatte ihn vor ein paar Monaten zu sich nach Hause zum Abendessen eingeladen, und er hatte sich schon gefragt, was das zu bedeuten haben könnte. Sie hatte auch ihre Freundin, eine gewisse Ina, eingeladen. Ina, die Strittmatter kannte, weil sie nicht nur Jiu-Jitsu trainierte, sondern auch Tai-Chi machte. Für den mentalen Ausgleich, wie sie immer sagte, obwohl Kummer nicht viel asiatische Weisheit und Gelassenheit bei ihr feststellen konnte.

Zuerst war er fast ein wenig enttäuscht gewesen, als er feststellte, dass noch jemand eingeladen war. Hatte er insgeheim auf ein Tête-à-tête mit Strittmatter gehofft? Er wollte es sich nicht eingestehen. Auf alle Fälle hatte er gar nicht begriffen, worum es eigentlich ging, nämlich ihn und Ina zusammen zu bringen. Weil Ina doch auch gern Velo fahre, in seinen Alter sei, wie Strittmatter gemeint hatte, obwohl Ina fast zehn Jahre jünger als Kummer war. Sie war fünfundvierzig, sportlich, hatte rot gefärbte Haare, trug enge Jeans und eine Lederjacke. Sie hatte ihn am ersten Abend heimgefahren und war noch auf ein Bier in seine Wohnung gekommen. Sie liess ihm keine andere Wahl, er selber wäre nie darauf gekommen, sie hochzubitten. Es war auch nicht richtig aufgeräumt, er hatte eigentlich nie Besuch. Aber als er dann mit einer Flasche Bier ins Wohnzimmer zurückkam, da stand sie an der Jukebox und fragte, ob die funktioniere. Er schaltete sie ein, und sie wählte Hey Bo Diddley und von Jerry Lee Lewis Save The Last Dance. Das gefiel ihm dann schon, sie tranken das Bier, drückten weitere Songs und dann war es Kummer fast nicht recht, als Ina doch noch nach Hause ging.

Eine Woche später blieb sie und seither fühlte er sich eher wie ein Teenager, als wie einer, der auf die Frühpensionierung schielt. Zum Arbeiten hatte er keine rechte Lust mehr.

Sie gingen zusammen ins Kino, sie gingen Essen, sie blieben im Bett. Es war eigentlich egal, mit ihr machte alles Spass, und Kummer wunderte sich, dass ihm das noch einmal passiert war. Aber er war entschlossen, es zu geniessen, weil man ja nie wusste, wie lange so etwas vorhält. Bei ihm ging es normalerweise schnell vorbei. Entweder er verlor das Interesse oder er konnte sich nicht wirklich einlassen, weil ihn der Job zu sehr mitnahm. Oder er musste dann doch wieder an Mona denken, und neben ihr hatte keine eine Chance. Mona, die vor fünfzwanzig Jahren



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Autooccasionshändler. Bild: CLA

gestorben war und die in seiner Erinnerung ewig fehlerlos und schön blieb.

Bei Ina war es vielleicht anders. Er glaubte, dass Mona Ina gut gemocht hätte. Immerhin hiessen sie ja fast gleich.

Strittmatter schaute von ihrem Salat auf und grinste nachsichtig. Als würde sie den genauen Bericht schon noch bekommen.

Manchmal war es Kummer nicht wohl, dass Ina Strittmatter so gut kannte. Strittmatter bekam ihn zwar auch so ziemlich hautnah mit, aber sie wusste nicht, was für Geräusche er im Bett machte, wie oft er in der Nacht aufstand, was für Unterwäsche er trug. Frauen redeten über solche Sachen, wenn sie unter sich waren. Er hätte natürlich gerne gewusst, was Ina über ihn erzählte. War er ein guter Liebhaber? Gab es Dinge, die er tat, über die sie lachend berichtete? Denen Strittmatter augenrollend zustimmte, ja genau so sei er. Nahmen die Frauen, seine Marotten und Schwächen durch? Oder lobten sie seine Stärken? Kummer schüttelte den Kopf. Er würde es nicht erfahren.

«Wie sieht es denn bei dir aus, komm schon, Strittmatter, da läuft doch etwas.»

Strittmatter stocherte in ihrem Salat.

«Es ist noch nichts wirklich Festes.» Sie schaute auf. «Er ist sechs Jahre jünger als ich.»

«Ja und?»

«Findest du das nicht komisch?»

«Chumetz, da ist doch wirklich nichts dabei.»

«Ich weiss nicht.» Sie legte die Gabel ab.

Kummer musste lächeln, so unsicher sah man Strittmatter selten. «Ich bin da eher konservativ», sagte sie, «normalerweise ist der Mann älter. Wie bei euch.»

«Mach dir mal keine Sorgen, du bist doch noch jung und gutaussehend.»

«Hör auf.»

«Ist es einer von der Truppe?»

«Ein Polizist? Nein, zum Glück nicht.»

«Dann können wir ja mal zu viert etwas essen gehen», schlug Kummer halb im Scherz vor.

«So weit kommt es noch», winkte Strittmatter ab.

«Weil du nicht mehr isst, seit du ihn kennst oder weil du ihn mir nicht vorstellen willst?»

«Weil das Privatsache ist», sagte sie ernst.

Kummer seufzte. Ihr Liebesleben war privat, im Gegensatz zu seinem. Ziemlich unfair. Er bestellte einen Espresso. Strittmatter nahm einen Cappuccino. Seit etwa zwei Jahren trank sie Cappuccino, vorher war es Café Creme mit Zucker gewesen. Sie wurde langsam zur Städterin.

«Wir müssen zurück.» Kummer zahlte die Rechnung. «Um zwei kommt der russische Mechaniker.»

«Wenn er denn kommt», meinte Strittmatter.

«Der kommt schon», brummte Kummer.

Aber er kam nicht. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 11)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Ein Toter wird auf dem Friedhof Sihlfeld entdeckt. Es handelt sich um Vincenzo Guerra, der in der Nähe eine Autogarage betrieben hatte. Kummer und Strittmatter warten auf die Mechaniker der Garage, die ihre Aussage auf der Wache machen sollen. Der Erste erscheint nicht.

«Worauf warten wir noch, die Brüder sind sicher schon eifrig dabei, alle Spuren zu beseitigen und auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden», schnaubte Strittmatter um halb drei, als Schewtschenko immer noch nicht aufgetaucht war. «Du hast ihre Adressen, lass eine Fahndung raus. Wir räuchern inzwischen die Garage aus.»

«Jetzt wart doch erstmal ab, vielleicht hat der eine etwas falsch verstanden oder noch zu tun gehabt. Wahrscheinlich stehen dann beide um fünf Uhr auf der Matte», erwiderte Kummer.

«Wenn um Viertel vor drei nie-

mand da ist, geh ich heim, dass du es nur gerade weisst. Ich muss mich um die Katze kümmern, wenn wir schon keine Polizeiarbeit leisten.» Strittmatter war nicht zu beruhigen.

Kummer versuchte es andersherum: «Was ist mit dem Material, das wir aus der Garage mitgenommen haben?»

«Das ist noch im Auto.»

«Ja, dann holen wir es doch.»

Strittmatter grinste. «Darfst du überhaupt tragen, mit deiner Verletzung?»

Kummer schaute auf die sauber verbundene Bisswunde an seiner Hand. «Solange du noch gehen kannst mit deinem aufgerissenen Bein, immer.»

Sie brachten die Sachen ins Büro. Kummer nahm den Computer, der mehr wog, als er gedacht hatte. Weil der Lift ständig besetzt war, trug er ihn zu Fuss die Treppe hinauf. Er schnaufte schwer. In den letzten Monaten hatte er nur selten auf dem Rennvelo gesessen, und auch im Boxkeller war er schon lange nicht mehr gewesen. Seine Kondition war schlechter, als er wahrhaben wollte.

Strittmatter blätterte in den Ordnern, stapelte sie nach Farben auf dem Fussboden, schichtete sie um und trug schliesslich einen nach dem anderen zu ihrem Schreibtisch, blätterte, notierte, fluchte und telefonierte. Sie verliess das Büro mit zwei Ordnern unter dem Arm und kam kurz vor fünf Uhr zurück.

Wenig später klingelte Kummers Telefon. «Ja, ist gut, ich komme runter», sagte er, hängte auf und sah Strittmatter triumphierend an. «Dieser Olunde ist hier. Pünktlich wie eine Schweizer Uhr.»

Strittmatter rollte mit den Augen und verschluckte ein Wort.

Wenig später kam Kummer mit dem grossen Afrikaner zurück. Der trug nun nicht mehr seinen Overall, sondern Jeans, ein Sweatshirt und eine Lederjacke. Er wirkte sportlich, obwohl er wohl auch schon gegen die fünfzig ging, wie Kummer dem Ausweis entnommen hatte.

«Nehmen Sie doch Platz! Wollen Sie einen Kaffee oder sonst ein Getränk?», fragte Kummer.

«Nein, danke», lehnte Olunde ab.

«Was ist mit Ihrem Kollegen, Schewtschenko? Er sollte längst hier sein.»

Olunde zuckte mit den Schultern. «Er ist nicht gekommen?»

«Nein, bis jetzt nicht.» Kummer schüttelte sorgenvoll den Kopf.

«Abgehauen ist er!» Strittmatter kam hinter ihrem Schreibtisch hervor, in der Hand einen Packen Papier, den sie auf den Tisch vor



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Olunde knallte.

«Meinen Sie, diese handgezeichneten Quittungen, Lieferscheine und Reparaturbelege könnten irgendjemanden täuschen? Morgen früh kommt ein Spezialist von der Abteilung Fahrzeugdelikte, der wird diese Unterlagen und ihre Bude auseinandernehmen.»

Olunde wich zurück und hob abwehrend die Hände.

«Was Juri macht, weiss ich nicht. Wir arbeiten auf eigene Rechnung. Schauen sie sich die grünen Ordner an. Da sind meine Sachen drin. Alles sauber belegt.»

Strittmatter lachte höhnisch: «Saubere belegt sagen Sie dem? Wie das hier zum Beispiel: Auffahrunfall, neue Stossstange, neue Vorderleuchte rechts, neues Blinklicht, alles als Originalteile zu Katalogpreisen verrechnet. Macht dreitausend Franken. Nur die Belege für die Originalteile finde ich nicht. Und mein Kollege hat bei der Generalvertretung angerufen, die haben euch nie solche Teile geliefert. Wo habt ihr sie her?»

«Ich weiss wirklich nicht, was Juri gemacht ...»

«Jaja, niemand weiss etwas. Aber ich weiss schon, was da läuft. Ein Auto wird geklaut und verschwindet auf Nimmerwiedersehen, die brauchbaren Teile landen in eurem Lager, der Rest verschwindet in der Schrottpresse oder wird geschreddert.»

Kummer sah Strittmatter erstaunt an.

«Potz Blitz, was du alles weisst.»

«Die Brüder wurden vor sechs Jahren schon mal hochgenommen.»

«Ich habe erst nach dieser Ge-

schichte bei Vincenzo angefangen. Wahrscheinlich hat er meinen Vorgänger deshalb rausgeschmissen. Ich mache meine Reparaturen und dazu noch Exporte.»

«Exporte? Interessant! Wohin denn?»

«Nach Afrika.»

Strittmatter lachte. «Hören Sie doch auf, von dort unten kriegen sie doch für ein Trinkgeld alle nötigen Papiere.»

«Nein, die Papiere sind von hier. Was hier nicht mehr durch die Kontrollen kommt, fährt dort noch viele Jahre herum. Eine Art Recycling, verstehen Sie?»

Strittmatter schüttelte den Kopf. «Das ist doch kein Recycling, das ist Hehlerei.»

«Jetzt reg dich doch nicht so auf, Strittmatter», sagte Kummer versöhnlich. «Wir werden schon herausfinden, was da alles gelaufen ist. Und Sie werden uns helfen, nicht wahr, Herr Olunde?»

Dieser nickte, und Strittmatter trat gegen das Pult.

«Dann braucht es mich ja nicht, wenn die Herren alles untereinander ausmachen können. Dann störe ich wohl nur. Aber damit ihr es wisst: Ich geh dann morgen früh mit Hartmeier von der Fahrzeuggruppe in die Garage.» Sie sah Olunde an. «Falls Sie heute Abend noch etwas verschwinden lassen müssen. Wir lassen ja allen genug Zeit hier. Nicht, dass noch jemand ins Gefängnis muss.»

Damit drehte sie sich um, riss ihre Jacke von der Stuhllehne des Bürostuhls und knallte die Tür hinter sich zu.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Autooccasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 12)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer befragt einen der in der Garage angestellten Mechaniker. Strittmatter hält seine Vorgehensweise für zu lasch und verlässt zornig das Büro.

Kummer und Olunde sahen sich einen Moment erstaunt an, nachdem Strittmatter aus dem Büro gestürzt war.

«Tut mir leid, Sie meint es nicht so», brummte Kummer: «Ich verstehe ehrlich gesagt nichts vom Autogeschäft. Können Sie mir erklären, was Sie genau machen?»

«Ja, sicher. Einerseits repariere ich Autos von Landsleuten, andererseits exportiere ich Autos nach Afrika.»

«Unsere Schrottautos landen in Afrika?»

«Nein, keine Schrottautos. Nach Nigeria dürfen nur Autos importiert werden, die nicht älter als acht Jahre

sind.» Er lächelte. «Natürlich lässt sich das verhandeln. Aber grundsätzlich ist nicht jedes Auto gefragt. Kleinwagen braucht niemand. Mittelklassewagen laufen gut, Limousinen, mit Klimaanlage, aber nicht zu viel Elektronik. In Afrika kann jeder Motor repariert oder umgebaut werden, aber bei der Elektronik wird es schwierig. Am beliebtesten sind schwarze oder dunkelgrüne Autos, die aussehen wie Präsidentenkarossen. Oder dann Kleinbusse und Geländewagen.»

«Aha, und wie kommen die Autos denn nach Nigeria?»

«Das meiste läuft über den Hafen Cotonou in Benin. Ich habe Partner in Holland und Deutschland, die Autos werden von Bremen, Hamburg oder Rotterdam aus verschifft.»

Kummer überlegte einen Moment.

«Woher haben Sie denn die Wagen?»

«Aus dem Internet, von Kleinanzeigen, Tipps von Kollegen, Kunden. Es ist ziemlich aufwendig und lohnt sich immer weniger. Aber von etwas muss man ja leben.»

Kummer beugte sich vor und sah Olunde in die Augen.

«Wenn irgendetwas nicht in Ordnung ist mit Ihrem Geschäft, dann sagen Sie es besser. Sie haben ja gesehen, wie meine Kollegin reagiert hat. Wenn etwas faul ist, wird Sie es herausfinden.»

«Bei mir ist nichts faul. Was die anderen machen, geht mich nichts an.»

«Ach kommen Sie schon, Sie arbeiten doch Tag für Tag mit diesem Russen zusammen.»

«Ja, aber wir reden nicht viel. Er kann kein Englisch und wenig Deutsch. Ich weiss wirklich nicht, was er mit seinen Kunden abgesprochen hat. Er hat oft spät gearbeitet, in der Nacht. Ich gehe meist um fünf nach Hause. Ich habe zwei Kinder, ich kann mir keinen Ärger leisten. Die Tochter studiert, wissen Sie, was das kostet?»

Kummer winkte ab.

«Wie steht es mit dem Chef, Vincenzo Guerra. Konnte der sich noch Ärger leisten?»

«Wie meinen Sie das?»

«Nehmen wir mal an, Schewtschenko, wie nennen Sie ihn, Juri, hat mit geklauten Teilen gehandelt. Hätte Guerra das toleriert? Musste er nicht damit rechnen, dass die Sache an ihm hängen blieb, wenn es wieder Ärger mit der Polizei gegeben hätte?»

«Das ist schon so. Mir hat er gesagt, dass ich sofort rausfliege, wenn es Probleme mit meinen Geschäften



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

gibt.»

«Wenn er nun dahintergekommen ist, dass Schewtschenko sich nicht an die Abmachungen gehalten hat? Wenn er ihn nun rauswerfen oder anzeigen wollte? Hätte sich Schewtschenko das gefallen lassen? Gab es in letzter Zeit Spannungen zwischen den beiden?»

«Sie glauben, Juri hat den Chef umgebracht?»

«Aus irgendeinem Grund ist der Mann ja abgehauen.»

Olunde seufzte und schaute zur Decke.

«Der Chef war launisch, es gab immer mal wieder Streit. Manchmal hat er sich über irgendetwas aufgeregt. Er hat selber kaum noch gearbeitet, hat nur noch an alten Amerikanern herumgeschraubt. Dafür war er bekannt, da hatte er auch Ersatzteile und alles. Cadillac vor allem, aber auch Valiant, Studebaker, all die Marken, die es nicht mehr gibt. Natürlich gibts auch nicht viele solcher Autos in der Schweiz. Brauchen viel zu viel Benzin. Ist nur was für Spinner.»

«Also ich würde zu so einem Auto auch nicht Nein sagen», wandte Kummer ein. «Die hatten doch noch Stil, da gab man sich noch Mühe, dass es auch gut aussah. Dieser Coupe de Ville, den Guerra oben in der Wohnung hat, das ist doch ein wahres Kunstwerk.»

Olunde zuckte die Schultern. «Schön, aber unpraktisch.»

«Das Praktische ist der Feind des Schönen», brummte Kummer. «Doch zurück zu Guerra. Warum gab es denn Streit mit ihm?»

«Einfach so. Schlechte Laune. Schlecht geschlafen. Zu viel getrunken. Dann genügte ein falsches Wort. Oder das Radio war zu laut, die Werkstatt dreckig, irgendetwas. Allerdings beruhigte er sich auch schnell wieder, und nachher tat es ihm leid. Er war ein guter Mann, nur eigenwillig.»

«Von was hat er gelebt?»

«Von uns. Wir bezahlen Miete. Das Haus gehört dem Chef. Die Einrichtung ist alt und längst bezahlt, er verdiente nicht schlecht an uns. Viel brauchte er ja nicht zum Leben.»

«Was wissen Sie über sein Leben? Hatte er eine Freundin? Oder Freunde, die ihn besuchen kamen?»

Olunde seufzte. «Na ja, selten einmal kam jemand vorbei. So einer mit einem Motorrad.»

«Hat Guerra auch Motorräder repariert?»

«Nein, der Töfffahrer kam zu Besuch. Die beiden sind dann meistens weggegangen, und manchmal stand das Motorrad am Morgen noch im Hof. Sie haben oben zusammen getrunken und geredet. Einmal hörten sie noch laut Musik, als ich zur Arbeit kam. Aber das ist sicher zwei Jahre her.»

«Wie hiess denn der Besucher?»

«Weiss ich nicht.»

«Tamisiech», fluchte Kummer. «Sie wissen schon nicht grad viel. Was für einen Töff hatte der Mann?»

«Eine Harley, eine ziemlich alte. Muss viel daran rumgeschraubt haben. Das war kein Standardmodell.»

«Wie sah der Mann aus?»

«Ziemlich gross, lange graue Haare, ganz langer grauer Bart. Er hinkte. Hatte immer einen Stock dabei, den er hinten an seinem Motorrad befestigt hatte. Sein rechtes Bein war steif, so wie es schien.»

«Immerhin etwas. So viele hinkende Samichläuse auf Harleys wird es ja wohl nicht geben», seufzte Kummer. «Wenn das alles ist, können Sie jetzt gehen.»

Olunde bedankte sich und verliess das Büro. Eine Viertelstunde später betrat Kummer eine kleine Bar an der Kanzleistrasse und bestellte eine Stange. Er hatte noch etwas vor. ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Autooccasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 13)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Während der Ermittlungen geraten sich Kummer und Strittmatter zusehends in die Haare. Kummer macht sich einen schönen Abend mit seiner neuen Freundin.

Kummer war mit Ina zum Abendessen verabredet. Sie hatte das Volkshaus vorgeschlagen, was ihn wunderte, weil er es als ziemlich trostlose Spelunke in Erinnerung hatte. Ina wählte normalerweise Lokale aus, die Kummer eine Spur zu edel oder zu angesagt waren. Zwar ass man dort meistens gut, andererseits wunderte er sich, wo all die gut angezogenen, wichtig dreinschauenden Menschen herkamen, die diese Lokale, von denen es in Zürich unzählige gab, bevölkerten und finanzierten. Kummer selber ging am liebsten spontan in die Beiz; wenn es keinen Platz hatte, rutschte man halt zusammen

men oder ging woanders hin. In einem Lokal zu reservieren, wäre ihm nie in den Sinn gekommen.

Offenbar hatte es aber im Volkshaus einen Besitzerwechsel gegeben, denn der ganze Laden war umgebaut worden. Kummer lächelte, denn das Ambiente passte zu Ina, die bereits an einem kleinen Tisch auf ihn wartete. Vielleicht hatte sie befürchtet, dass er gleich wieder fliehen würde, wenn sie noch nicht da war. Kummer sah sich um. Das Publikum sah erfolgreich und ehrgeizig aus. Er war wahrscheinlich der einzige Polizist im Lokal.

«Ich soll dich von Strittmatter grüssen», sagte er, nachdem er Ina auf beide Wangen geküsst hatte. Obwohl es nicht stimmte.

«Von wem?», fragte sie lächelnd.

«Von Caroline.»

«Ah, Caroline, wie geht es ihr? Ich muss sie unbedingt anrufen. Wir haben uns schon ewig nicht mehr gesehen.»

«Das würde sie bestimmt freuen.»

Kummer bestellte das Menü, man machte hier auf wärschaft, was ihm recht war, auch wenn er eine grössere Portion vertragen hätte. Aber er sollte ja nicht zu viel essen, solange er keinen Sport trieb. Das letzte Mal, als er hier war, hatte er Weizenbier getrunken, so hin und wieder mochte er das. Weil er keine Lust hatte, danach zu fragen, trank er drei Stangen.

Sie schmiedeten Pläne für das Wochenende; wenn es das Wetter zulies, wollten sie zusammen eine Ausfahrt mit dem Velo machen. Wenn es regnete, würden sie den Film über Hugo Koblet anschauen gehen.

Nach dem Essen gingen sie zu Ina nach Hause. Sie wohnte in Wiedikon, in einer schönen Altbauwohnung im obersten Stock, mit edlem Parkettboden. Die Möbel waren sorgfältig ausgewählt. Vieles hatte einen Touch Fünfzigerjahre, was Kummer gefiel. Vor dem roten Sofa stand ein dreibeiniger Nierentisch, daneben eine Ständerlampe mit drei verschiedenfarbigen Lampenschirmen. Es war alles sehr stilvoll und wie immer tipptopp aufgeräumt. Kummer schämte sich jeweils ein wenig für seine Junggesellenbude, wenn Ina zu ihm kam, obwohl sie sich nie beklagte. Er trank noch ein Bier, es lagerten ein paar Flaschen einer lokalen Kleinbrauerei im Kühlschrank. Das war nicht sein Lieblingsbier, weil ihm ordinäres Lager am besten schmeckte. Ina nahm noch ein Glas Rotwein. Danach gingen sie ins Bett. Es wurde eine kurze Nacht.

Als Kummer am Morgen aufwachte, war Ina schon weg. Sie ging früh



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Autooccasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» der Stadt Zürich als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

zur Arbeit und blieb oft lange. Ihren Beruf, von dem er immer noch nicht genau wusste, worum es da ging, irgendein Kommunikationsetwas, übte sie mit Leidenschaft aus. Mit der Leidenschaft, die Kummer immer mehr bei seinem Job fehlte. So hatte er den Wecker zwar gehört, aber einfach weitergeschlafen. Er sah auf die Uhr. Halb neun. Er hätte schon längst im Büro sein müssen.

Sein Natel läutete, als er gerade aus der Dusche kam. Strittmatter war dran.

«Was ist, kommst du gar nicht, interessiert es dich nicht, was wir hier alles finden?»

Kummer kratzte sich am Kinn: «Wovon redest du?»

«Ja, du hast vielleicht Nerven. Wir sind dabei, die Garage auseinanderzunehmen, das habe ich dir doch gestern gesagt.»

«Tamisiech, Strittmatter, spinnst du? Ich leite die Ermittlungen, du kannst doch nicht einfach eine Razzia veranstalten.»

«Das hättest du früher sagen müssen. Hast du gemeint, ich mache Witze?»

«Ich bin in einer Viertelstunde da», seufzte er.

Es wurde eine halbe Stunde, weil er unterwegs noch einen Espresso trinken ging. So ganz ohne Kaffee ging es nicht. Eigentlich hätte er sich über Strittmatters eigenmächtiges Handeln aufregen müssen, aber irgendwie war es ihm egal. Vielleicht hatte sie ja recht, und er war wirklich

zu wenig bei der Sache.

Letzte Nacht, als er mit Ina auf dem Sofa sass, hatte er sich plötzlich vorgestellt, wie es wäre, wenn er nicht mehr bei der Polizei arbeiten würde. In ein paar Jahren könnte er sich frühpensionieren lassen. Ein geruhiges Leben führen. Velo fahren, die Flohmärkte nach alten Schallplatten absuchen, vielleicht eine Jukebox restaurieren, ein bisschen Velo fahren. Er brauchte nicht viel Geld. Er hatte plötzlich diese Vision, wie er mit Ina zusammenlebte. Sie würde noch arbeiten, er machte dafür den Haushalt, sogar das würde er lernen. Immer zusammenhocken, das war nichts für ihn. Aber er begann es zu schätzen, Ina in seiner Nähe zu wissen. Die letzten zwanzig Jahre hatte er mehr oder weniger für den Beruf gelebt. Hatte den Ehrgeiz gehabt, die Fälle zu lösen, sie nicht einfach bequem abzuhaken. Das hatte ihm zwischendurch Ärger eingebracht, wenn die bequeme Lösung weniger Staub aufgewirbelt hätte als die Wahrheit. Vielleicht war er darum auch nicht so oft befördert worden wie andere, was ihm egal war. Ihm genügte die Befriedigung, der Wahrheit zum Sieg zu verhelfen. Aber irgendwie schien sein Feuer erloschen. Warum sich also noch abplagen?

Er betrat den Innenhof, in dem sich die Garage Coupe de Ville befand, und blieb erstaunt stehen. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 14)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer verschläft nach einem Besuch bei seiner Freundin Ina, während Strittmatter in der Garage des Ermordeten eine Razzia durchführt.

Als Kummer eintraf, herrschte rund um die Garage Coupe de Ville ein ziemlicher Betrieb. Ersatzteile und Autozubehör wurden kistenweise in einen Polizeitransporter verladen. Kummer grüsste die Kollegen und betrat die Werkstatt. Strittmatter sass im Büro und diskutierte aufgeregt mit Olunde, der die Hände verwarf.

«Guten Morgen», sagte Kummer. «Was ist denn hier los?»

«Wir nehmen alles mit, wofür es keine Belege gibt.»

«Aber meine Belege sind in den grünen Ordnern, die Sie auf die Wache mitgenommen haben», protestierte Olunde.

«Strittmatter, kann ich dich einen

Moment sprechen?»

Sie stand auf, und sie gingen ein paar Schritte abseits.

«Chum etz», sagte Kummer. «Lass den Mann in Ruhe, er soll seine Sachen behalten, und du kontrollierst später anhand der Belege, ob alles in Ordnung ist. Ihr habt doch auch so genug Material.»

«Warum liegt dir eigentlich so viel daran, dass wir den Mann nicht beschlagnahmen? Hast du Angst, als Rassist zu gelten, wenn du einen Schwarzen verhaftest?»

«Du weisst, dass das nicht stimmt. Ich halte Olunde einfach für einen ehrlichen Mann und sehe nicht ein, warum wir ihm das Leben schwer machen sollen.»

«Du glaubst also daran, dass er mit den krummen Geschäften dieses Russen nichts zu tun hat?»

«So ist es», nickte Kummer. «Wenn du Unregelmässigkeiten in seinen Unterlagen findest, holen wir ihn. Ich hole ihn dir, versprochen.»

Strittmatter schüttelte resigniert den Kopf.

«Aso guet», sagte sie schliesslich.

Kummer holte Olunde und wies ihn an, den Beamten zu zeigen, welche Autos, Ersatzteile und Werkzeuge ihm gehörten.

Strittmatter fasste ihn am Ärmel.

«Komm mit. Ich zeig dir etwas», sagte sie.

Kummer folgte ihr in den hinteren Teil der Werkstatt, wo der grosse Warenlift war. Daneben war ein massives Metallgestell aufgebaut. Im untersten Fach lagerten ein paar Auspuffrohre und Eisenstangen. Das mittlere Fach war von einem Vorhang verdeckt. Strittmatter zog ihn zurück. Kummer schaute hinein. Es war ein vielleicht drei Meter langer, zwei Meter breiter und einen Meter fünfzig hoher Raum. Er war mit alten Teppichböden ausgelegt, eine dünne Matratze lag darin, ein paar graue Plastikkisten, die Kleider enthielten. Vorne standen zwei Paar Turnschuhe. Alles wirkte sehr ordentlich und sauber.

«Was ist denn das? Die Kojen für den Mittagsschlaf?», fragte Kummer.

«Nein, hier hat offenbar der Stift gewohnt, wie dieser Mechaniker sagt. Und so wie es aussieht, war er seit unserem letzten Besuch die ganze Zeit hier, hat es aber geschafft, uns erneut zu entwischen. Doch ich krieg das Bürschchen schon noch.»

Kummer machte eine Geste, die bedeuten sollte, dass er das für vergebliche Liebesmüh hielt.

«Wenn du mich hier unten nicht brauchst, schau ich mich noch mal oben in der Wohnung um.»

Strittmatter nickte. «Tu das!»



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Autooccasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Olunde war dabei, all seine Sachen in der hinteren rechten Ecke der Werkstatt in Sicherheit zu bringen. Kummer nickte ihm zu. «Tut mir leid», sagte er. «Manchmal geht es nicht anders. Mordermittlungen sind kein Spass, auch für uns nicht.»

Kummer ging nach draussen und wollte gerade die Treppe am Gebäude hinaufsteigen, als jemand seinen Namen rief.

«Herr Kummer?»

Er drehte sich um. Der grosse dicke Mann, der andere Autohändler, stand hinter ihm. Kummer hatte seinen Namen vergessen.

«Ah, der Nachbar vom Autohaus», sagte er und drückte die ihm entgegengestreckte Hand etwas länger als nötig, in der Hoffnung, dass ihm der Name noch in den Sinn käme. Er blickte hinunter und bemerkte, dass der Mann eine Schürfung zwischen Daumen und Zeigefinger hatte.

«Brunner. Alexander Brunner.»

«Genau, Herr Brunner.»

«Was ist denn los hier? Wird der Betrieb geschlossen?»

«Ich weiss es nicht. Offenbar hat einer der Angestellten krumme Geschäfte gemacht. Er ist verduftet, und wir sammeln Beweismaterial ein.»

«Aber den einen der Angestellten habe ich doch gesehen heute Morgen.»

«Herrn Olunde, ja der ist noch da. Der Russe ist verschwunden.» Kummer merkte, dass ihm auch dessen

Name nicht einfallen wollte. «Und der Lehrbub ist auch weg. Ein Inder. Den haben Sie nicht zufällig gesehen?»

«Ein Lehrbub? Das ist doch kein Lehrbetrieb hier, ich bitte Sie.»

«Zumindest nicht offiziell.»

«Wissen Sie schon, wer Vincenzo umgebracht hat?»

«Meine Kollegin tippt auf den Russen, ich bin mir noch nicht sicher», sagte Kummer. «Ich hoffe, wir schnappen den Flüchtigen bald, dann finden wir es wohl heraus.»

Brunner schüttelte den Kopf. «Das es so weit kommen musste. Wissen Sie, wann die Beerdigung ist?»

«Keine Ahnung. Ich glaube, Guerra liegt immer noch auf der Rechtsmedizin. Ich werde mich erkundigen.» Kummer zeigte nach oben. «Waren Sie schon mal in seiner Wohnung?»

Brunner schüttelte den Kopf.

«So gut kannten wir uns auch wieder nicht.»

«Kommen Sie mit, das wird Sie interessieren, als Autohändler.»

«Ich muss eigentlich wieder ins Geschäft, ich habe nur schnell schauen wollen, was hier los ist.»

«Ach kommen Sie schon, wer kauft denn so früh am Morgen ein Auto? Sie werden es nicht bereuen.»

«Also gut, wenn Sie meinen.»

Der grosse, dicke Mann folgte Kummer die Treppe hinauf in die Wohnung.

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 15)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Während Strittmatter in der Garage des Ermordeten eine Razzia durchführt, geht Kummer mit dem benachbarten Autohändler Brunner in die Wohnung des Toten.

«Schauen Sie sich das an!» Kummer zeigte auf den Coup de Ville, der noch immer in der schäbigen Wohnung von Vincenzo Guerra stand. «Ist das nicht eine Schönheit?»

Brunner nickte anerkennend. «Momoll», sagte er. «Das ist ein Vierundfünfziger-Modell. Von denen gibt es nicht viele in der Schweiz, schon gar nicht so gut gepflegt.» Er strich über die Motorhaube. «Ein wunderbares Auto, die Amerikaner waren halt damals das Nonplusultra. Wer hätte gedacht, dass fünfzig Jahre später ihre ganze Autoindustrie am Boden ist und vom Staat gerettet werden muss?», fügte er nachdenklich

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

hinzu. Er sah Kummer fragend an: «Kennen Sie sich aus mit Autos?»

«Nein, nicht wirklich. Doch ich habe ein Flair für die Fünfzigerjahre, wissen Sie, wegen der Musik und so. Ich war in meiner Jugend mal ein Teddyboy», grinste Kummer.

«Was ist das denn?», fragte Brunner stirnrunzelnd.

Kummer ging zu dem alten Foto von Vincenzo Guerra und der jungen Frau, das über dem Sofa hing. Er nahm es von der Wand und zeigte es Brunner.

«Ja halt einer, der so herumläuft wie Guerra früher, mit einer Tolle und Fett ihm Haar.»

«Ah, einen Halbstarcken meinen Sie.»

«Wie immer Sie es nennen wollen.» Kummer betrachtete das Bild. «Kennen Sie die Frau auf dem Foto?»

Brunner zog eine Lesebrille aus der Brusttasche seines weissen Hemdes und sah sich das Bild an.

«Nein, die kenne ich nicht. Es wird wohl eine alte Flamme von Vince gewesen sein.» Er sprach den Namen englisch aus, Vins.

«Hatte er viele Flammen?», fragte Kummer.

«Ich weiss es nicht.» Brunner lächelte. «Wie gesagt, so gut kannte ich ihn nicht. Aber sehen Sie sich das Bild doch mal an. Vince war ein tschenter Typ, da wird sicher die eine oder andere schwach geworden sein. Der böse Bube mit den traurigen Augen, auf so was stehen die Weiber doch immer.»

«Da könnten Sie recht haben», nickte Kummer. «Meinen Sie, dass Vince damals ein Halbstarcker war?»

«Ausgesehen hat er jedenfalls wie einer.» Brunner tippte auf das Bild. «Also wird er wohl auch einer gewesen sein.» Er sah auf die Uhr.

«So, ich muss. Geben Sie mir Bescheid, wegen der Beerdigung? Wenn ich es einrichten kann, komme ich.»

«Ist gut, ich melde mich», versprach Kummer.

Nachdem der dicke Mann verschwunden war, begann er die Wohnung etwas systematischer abzusuchen als bei seinem letzten Besuch. Das war bei der ganzen Aufregung mit der Katze damals ziemlich untergegangen. Es hatte wenig Sinn, die Spurensicherung jetzt noch kommen zu lassen. Es sah auch nicht so aus, als hätte Guerra oft Besuch empfangen. Die Chance, verwertbare Spuren von Fremden zu finden, war gering. Vielleicht gab es noch Hinweise auf diesen bärtigen, hinkenden, Töff fahrenden Kumpel. Kummer lehnte kurz aus dem Fenster.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

«He, wartet noch mit Abfahren, von hier oben kommen auch noch ein paar Sachen mit.»

«Wir sind noch lang nicht fertig, lass dir Zeit», rief der Beamte, der den Wagen fuhr.

Also liess sich Kummer Zeit. Die Wohnung war in einem ziemlich erbärmlichen Zustand und manchmal musste er die Luft anhalten, wenn er in irgendwelchen Sachen wühlte.

Vincenzo Guerra hatte offenbar nicht nur die Pistole besessen, die er bei sich gehabt hatte, als er erschossen wurde. Kummer fand noch einen Revolver, eine fette Magnum, sowie eine Pump-Action. So ganz harmlos schien er ja nicht gewesen zu sein, der Tote. Oder er hatte Angst gehabt. Zu Recht, wie sich schlussendlich herausgestellt hatte.

Die Waffen packte Kummer vorsichtig in eine alte Decke. Guerra hatte nicht viel besessen. Vier Paar Jeans, je einen Stapel T-Shirts, Pullover und Hemden. Dafür etwa sechs Westernkrawatten, diese Lederbündel, die von einer Art Brosche zusammengehalten wurden. Kuhschädel, Cowboystiefel und solche Motive, ein paar waren mit türkisarbenen Steinen verziert. In der Küche stand eine alte kleine Kompaktanlage mit CD-Player und Kassettengerät. Im Gestell darüber fand Kummer die nicht sehr umfangreiche CD-Sammlung: Rock'n'-Roll-Compilations und viel Country, die alten Sachen, Hank Williams, Ernest Tubbs, Eddie Arnold, Merle Haggard. Nicht der schlechteste Geschmack, dachte Kummer. In einer Kiste unter dem Bett fand er noch ein paar alte Schall-

platten, sogar Singles waren darunter. Er sah sich die Labels an, die meisten Stücke kannte er. Klassiker von Chuck Berry, Elvis, Gene Vincent, dazu noch frühe Celentano-Singles und ein paar LPs mit Belcanto.

Kummer stellte die Plattenkiste zu den Waffen. Er glaubte schon, alles gesehen zu haben, als ihm das Auto einfiel. Der Kofferraum war verschlossen. Kummer fand den Schlüssel im Handschuhfach. Zusammen mit den Wagenpapieren und Guerras altem Führerausweis.

Er öffnete den Kofferraum und fand eine Schuhbox mit alten Fotos, Briefen, Dokumenten. Dazu eine noch ältere Lederjacke. Hintendrauf war mit Nieten ziemlich krude «Devill's» geschrieben.

Damals war Englisch halt noch Glücksache, dachte Kummer. Er selber hatte früher eine verwaschene Jeansjacke getragen, auf die er hinten mit Filzstift «Hey Bo Diddley» geschrieben hatte, zu der Zeit als er vom Heiri zum Henry wurde und von allem fasziniert war, das aus Amerika kam. Vincenzo Guerra schien es ähnlich gegangen zu sein. Wahrscheinlich wären sie ganz gut miteinander ausgekommen. Kummer brachte die Sachen zum Transporter hinunter.

«Kannst du mich auf die Wache zurück mitnehmen?» fragte er den Kollegen.

«Fährst du nicht mit der Strittmatter?»

«Nicht, wenn es sich vermeiden lässt.»

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 16)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach einer Razzia in der Garage und der Durchsuchung der darüberliegenden Wohnung des Toten, kehrt Kummer in sein Büro zurück.

Kummer war vor Strittmatter zurück im Büro. Er brachte Guerras Waffen zur Spurensicherung, um feststellen zu lassen, ob sie in letzter Zeit abgefeuert worden waren. Dann würden die Ballistiker prüfen, ob die Waffen mit irgendeinem Verbrechen in Zusammenhang gebracht werden konnten, und es würde auch festgestellt werden, ob sie überhaupt ordnungsgemäss registriert waren.

Nachdem er das Material abgeliefert hatte, rief Kummer bei der Rechtsmedizin an und fragte, ob die Leiche schon freigegeben sei.

«Der Kopfschuss vom Friedhof? Einen Moment.»

Es knackte in der Leitung und

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

dann hörte er eine entfernte Stimme: «Ja, Furrer?»

«Ich bins, der Henry Kummer. Ich wollte nur fragen, ob die Leiche von Vincenzo Guerra schon freigegeben ist und wann sie allenfalls beerdigt werden kann.»

«Die Kugel haben wir rausgeholt, seither liegt der Tote im Kühlfach. Wir haben im Moment viel Arbeit, aber ich würde ihn mir gerne noch einmal genauer anschauen für den Schlussbericht. Bis jetzt hat sich niemand gemeldet wegen einer Beerdigung. Habt ihr keine Angehörigen ausfindig machen können? Wenn es keine gibt, wird er auf Staatskosten in einem anonymen Grab beerdigt. Das eilt ja dann nicht.»

«Kommt das oft vor, dass sich niemand meldet?»

«Öfter als du denkst. Meist bei alten Leuten, die einsam irgendwo in einer Wohnung sterben.»

«Ziemlich trostlos», brummte Kummer.

«So ist es halt», sagte Frau Dr. Furrer. «Ich werde versuchen, ihn nächste Woche irgendwann fertig zu machen, und melde mich wieder. Ich bin gerade an einem Raserunfall mit drei Toten. Ziemliches Gemetzel.» Sie hängte auf.

Kummer hatte sich gar nie überlegt, was aus den Toten wurde, die niemand vermisste. Die Opfer von Verbrechen waren meist noch in irgendwelche sozialen Netze eingebunden, sonst hätte es ja keinen Anlass gegeben, sie umzubringen. Familiäre, amouröse, sexuelle oder finanzielle Beziehungen spielten bei fast allen Tötungsdelikten eine Rolle. Manchmal kam auch alles zusammen. Nur in ganz seltenen Fällen, bei Amokläufen und Attentaten, kam es vor, dass sich Täter und Opfer nicht kannten. Wenn es keine Beziehung zwischen den beiden gab, war es fast unmöglich, den Fall zu lösen. Kummer hatte einmal an einem Polizeiseminar von einem aufsehenerregenden Fall in Italien erfahren. Zwei Studenten der Rechtsphilosophie, Giovanni Scattone und Salvatore Ferraro, wollten offensichtlich die Theorie bestätigen, nach der «es unmöglich ist, einen Mord aufzuklären, wenn der Täter kein Motiv hat und wenn die Tatwaffe nie gefunden wird», indem sie wahllos die vor der Uni vorbeispazierende Studentin Marta Russo erschossen. Ihnen wurde trotzdem der Prozess gemacht, und man verurteilte sie wegen fahrlässiger Tötung. Es wurde aber nie restlos geklärt, ob sie das Verbrechen auch wirklich begangen hatten.

«Die Waffe fehlt auch in unserem Fall», dachte Kummer. Dann fragte er sich einen Moment lang, ob er



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

wohl auch eines Tages zu den anonymen Toten gehören würde, die niemand vermisste. Viele Freunde hatte er nicht gerade.

Er wischte den Gedanken weg und öffnete die Schuhschachtel, die er in Guerras Auto gefunden hatte. Er schaute sich die Fotos an. Ein Kinderfoto des jungen Vincenzo, ein Bub in kurzen Hosen. Sah aus, als wäre das Bild vor einem ländlichen Haus in Italien aufgenommen worden. Dann war da ein Foto des etwas älteren Jungen, neben einem streng blickenden Mann mit buschigen Augenbrauen, der ihm die Hand auf die Schulter legte. Beide trugen Anzüge, die ihnen nicht passten. Sie schauten ernst drein und wirkten unglücklich.

Da erschien die junge Frau, deren Bild Guerra aufgehängt hatte, doch einiges fröhlicher. Von ihr gab es verschiedene Aufnahmen. Auf einer stand sie in eleganter Kleidung vor einem Geschäft an der Bahnhofstrasse, im Hintergrund ein altes Tram und protzige Autos. Ein Foto der beiden jungen Leute an einer Chilbi, wahrscheinlich war es am Knabenschüssen. Guerra trug eine Lederjacke und ziemlich speckige Jeans, die in Cowboystiefeln steckten, dazu ein weisses T-Shirt und eine Gürtelschnalle von der Grösse eines Kuchentellers. Dagegen war die Schnalle, die Guerra bei seinem Tod getragen hatte, geradezu dezent. Die junge Frau trug einen langen, hellen Rock, flache Schuhe und eine Bluse. Die zwei passten nicht wirklich zusammen, dachte Kummer. Wenn der

Bursche keine Stiefel mit Absätzen getragen hätte, wäre er nur knapp gleich gross gewesen wie das Mädchen. Kummer schätzte ihn auf etwa einen Meter siebzig. Sie sah brav und wohlgezogen aus, Vincenzo dagegen war ein faules Ei, das sah man sofort. Kummer hatte auch mal zu den faulen Eiern gehört, oder zumindest hatte man ihn für eines gehalten. Trotzdem war aus ihm noch etwas geworden, und auch Guerra hatte seinen Weg gemacht. Manchmal brauchte es eben ein wenig Geduld mit den jungen Pferden.

Weiter unten in der Schachtel fand Kummer ein Foto von einem halben Dutzend fauler Eier darauf. Sie trugen alle ähnliche Kleidung: Jeans, T-Shirts oder offene Hemden, Lederjacken oder Jeansjacken. Sie hatten sich um ein altes Auto drapiert, die Jungs mit den schwarzen Tollen, den Halstüchern, den Stiefeln oder Turnschuhen. Sie schauten teils böse, teils lässig drein. Einer, ein Grosser, drehte den Rücken zur Kamera, auf seiner Jacke stand «Devill's».

Guerra sass am Steuer des Wagens. Kummer musste genau hinschauen, aber es sah tatsächlich so aus, als sei es das Auto aus Guerras Wohnzimmer. Ein 54er Coupe de Ville, allerdings in erbärmlichem Zustand. Der vordere Kotflügel war verbaut, aber Guerra blickte arrogant aus dem Wagenfenster, eine Kippe im Mund. Das sah fast so aus wie ein offizielles Gangfoto. Kummer drehte es um. «Bassersdorf, März 1967», stand hintendrauf.

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 17)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach einer Razzia in der Garage und der Durchsuchung der darüberliegenden Wohnung des Toten untersucht Kummer eine Schachtel mit Fotos, die er dort gefunden hat.

In der Schachtel fand Kummer neben den Fotos noch einen Stapel Briefe. Es gab keine Couverts mehr, sodass Adresse und Absender fehlten. «Caro Vincenzo», begannen die Briefe. Sie waren vom 7. März 1969 bis zum 19. April 1970 datiert und in einer schönen, gleichmässigen Handschrift mit dunkelblauer Tinte auf weisses Briefpapier geschrieben worden. Leider waren sie auf Italienisch verfasst. Kummer konnte kein Italienisch, aber so wie es aussah, waren es Liebesbriefe, von einer Marina an Vincenzo Guerra gerichtet.

Marina war der Name, der auf dem Grabstein gestanden hatte, am

Grab, auf das Vincenzo eine rote Rose legen wollte, als er erschossen wurde. Kummer war sicher, dass die dort Begrabene die Frau auf den Fotos war. Eine Tote, die offenbar vermisst worden war. Vierzig Jahre lang.

Er musste herausfinden, wer diese Marina gewesen und warum sie so jung gestorben war. Warum Vincenzo Guerra nie über ihren Tod hinweggekommen war. Obwohl Kummer es wie üblich nicht begründen konnte, sagte ihm sein Gefühl, dass in diesem privaten Drama der Schlüssel zum Mord lag. Noch konnte er sich keine Vorstellung von den Umständen machen, die zu Guerras Tod geführt hatten. Normalerweise war es einfacher. Meistens wusste er schon nach kurzer Zeit, in welche Richtung er ermitteln musste. Diesmal wusste er nur, in welche Richtung er nicht zu ermitteln brauchte.

Nach ein paar Telefonaten musste Kummer feststellen, dass es ziemlich schwierig war, etwas über Leute herauszufinden, die schon so lange tot waren.

Schliesslich rief er Sigrist vom Friedhof Sihlfeld an und fragte, wer sonst noch in diesem Grab lag.

Sigrist bat um einen Moment Geduld.

«Es ist das Grab der Familie Santorio», erklärte er, «die Tochter, Marina, ist als Erste gestorben, am 1. Mai 1970, dann der Vater Antonio, 1974, und die Mutter Rosa Anna Maria Santorio erst vor knapp einem Jahr. Sie hat die Grabstätte bis zu ihrem Tod bezahlt und dafür gesorgt, dass sie nachher noch 30 Jahre bestehen bleibt.» Namen von anderen Verwandten fand Sigrist in seinen Unterlagen nicht.

Kummer bedankte sich. Dann dachte er daran, dass sich Guerra ruhig schon ein Jahr früher hätte umbringen lassen können.

Dann wäre er, Kummer, noch in der Lage gewesen, mit der Mutter von Marina zu reden. So blieb ihm nichts anderes übrig, als den Faden von ihr her aufzurollen, da es von ihr die aktuellste Datenspur gab. Vater und Tochter waren wohl längst in irgendwelchen Papierarchiven verschollen oder sogar schon entsorgt.

Ein Geräusch schreckte Kummer auf.

«Strittmatter, du kommst gerade richtig», sagte er erfreut. Sie hatte gerade das Büro betreten und sah ihn verwundert an. «Was willst du?»

«Ich muss die Angehörigen des Toten und die seiner alten Flamme ermitteln. Du kannst das doch am Computer viel schneller. Wenn man heutzutage irgendwo anruft, wird man immer aufs Internet oder Intra-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

net oder wie das Ding heisst, verwiesen.»

«Das sind zwei verschiedene Sachen, Kummer, das hab ich dir doch schon hundertmal erklärt.»

«Weiss ich ja. Aber ich komme einfach nicht zurecht mit diesen Systemen, ich finde nie das, was ich suche.»

«Du bist eben ein Fossil.»

«Darum bin ich ja auf dich angewiesen», Kummer lächelte. «Habt Ihr etwas Interessantes gefunden in der Garage?»

«Jede Menge, aber es muss zuerst ausgewertet werden. Die Kollegen werden das Material untersuchen. Daher hast du Glück, ich habe gerade etwas Zeit. Also gib mir die Namen.»

Kummer schrieb sie auf einen Zettel und ging damit zu ihrem Schreibtisch.

«Es hat schon bis nach dem Mittag Zeit. Was ist, gehen wir etwas essen?»

Strittmatter zeigte auf einen durchsichtigen weissen Plastiksack, der ein Tupperware enthielt.

«Ich hab mir etwas mitgenommen.»

«Ein Diätmenü?»

Sie rollte die Augen. «Zieh mich nicht immer auf deswegen.»

«Es war nur eine Frage.»

«Eine ziemlich blöde Frage, finde ich. Also, gib schon her.» Sie riss ihm den Zettel aus der Hand.

«Bis wann meinst du...?», fragte Kummer.

«Wolltest du nicht in den Mittag gehen?»

Kummer brummte zustimmend.

«Also dann, en Guete», sagte Strittmatter barsch und schaute ihn ungeduldig an.

Kummer bedankte sich, schnappte seine Jacke und verliess das Büro. Eigentlich war es noch zu früh, um Mittag zu essen, erst halb zwölf, aber weil er aufs Frühstück verzichtet hatte, war er hungrig. Es war ein warmer Herbsttag, und er ging über die Sihl und durch die Gessnerallee an die Löwenstrasse, wo er sich im Bierfalken ein Riesen-Cordon-bleu bestellte. Dazu trank er ein Grosses. Danach war er so müde, dass er sich kurz an der Böschung des Sihlufers hinlegte.

Als er wieder erwachte, wusste er einen Moment nicht, wo er war und wie lange er geschlafen hatte. Er blickte auf die Uhr. Halb zwei. Eine knappe Stunde musste er abgetaucht sein. Der Schlaf lag ihm noch schwer im Schädel. Oder war es das Bier? Er ging an den Stauffacher und holte sich einen doppelten Espresso und für Strittmatter einen Cappuccino.

Der Trick funktionierte, der Kaffee munterte Strittmatter auf. Sie grinste sogar und fragte ihn, wo er so lange gewesen sei.

«Spazieren», sagte Kummer verlegen. «Ach, übrigens, ich soll dich von Ina grüssen.»

«Ich weiss, wir haben vorhin telefoniert.»

«Ach so.»

Strittmatter grinste noch breiter, als wüsste sie etwas, von dem Kummer nichts wusste.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 18)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach einer Razzia in der Garage des Toten sind sich Kummer und Strittmatter uneins über das weitere Vorgehen.

«Hast du schon etwas herausgefunden über die Angehörigen von Guerras Jugendschatz?», fragte Kummer.

Strittmatter nahm einen Schluck aus dem Kartonbecher. Sie hatte einst zwei Thermostassen gekauft, aber die standen seit längerer Zeit unbenutzt auf dem Schrank, weil sie und Kummer immer vergassen, sie mitzunehmen, wenn sie Kaffee holen gingen. Sie gingen auch nicht mehr so oft wie früher ins Starbucks hinüber. Es gab wieder öfter Automatenkaffee.

«Nicht viel. Die Mutter dieser Marina starb letztes Jahr in einem Altersheim hier in Zürich. Marina war ihr einziges Kind. Der Vater ist schon

sehr lange tot, aber er hat einen Bruder, der lebt noch, in Altstetten draussen», fasste Strittmatter zusammen.

«Ist das der einzige Verwandte?»

«So wie es aussieht schon. Über Guerra selbst habe ich fast nichts herausgefunden. War offenbar nie verheiratet, hatte keine Kinder und hauste seit vielen Jahren über seiner Werkstatt. Seine Eltern sind auch schon ewig tot. Scheint ein einsamer, alter Mann gewesen zu sein.»

«Scheint so», brummte Kummer. «In dem Fall werde ich wohl mal diesen Onkel von Marina besuchen. Gib mir seine Adresse.»

«Was hast du vor?», fragte Strittmatter. «Glaubst du wirklich, dass du dort etwas erfährst, was zur Lösung des Falles beitragen könnte?»

«Ich will mir vor allem ein Bild machen. Kommst du mit?»

«Kummer, deine Methoden in Ehren, aber das Opfer arbeitete mit Kriminellen zusammen. Er machte krumme Geschäfte und trug eine Waffe auf sich. Dieser Schewtschenko, der sein Geschäftspartner war oder etwas in der Art, ist nach der Tat geflüchtet. Fändest du es nicht sinnvoller, in dieser Richtung zu ermitteln?»

Kummer lächelte. «Das tust du doch bereits. Ich will dir nicht dreinfunkeln.»

«Aber du leitest die Ermittlungen.»

«Wer weiss, wie lange noch?», rutschte es Kummer heraus.

Strittmatter sah ihn erstaunt an. «Warum, willst du aufhören?»

«Nein, ich meine nur. Du hast unterdessen genug Erfahrung. Du ermittelst in der einen Richtung, ich in der anderen. So decken wir alles ab und übersehen nichts.»

Sie sah ihn misstrauisch an.

«Das heisst, du glaubst nicht daran, dass Schewtschenko und seine Geschäfte etwas mit dem Mord zu tun haben?»

«Das habe ich nicht gesagt.»

Strittmatter schüttelte den Kopf.

«Man sieht es dir aber an, dass du es denkst. Was spricht denn dagegen?»

«Nichts», sagte Kummer, «gar nichts spricht dagegen.»

«Doch», sagte sie. «Dein Gefühl spricht dagegen. So gut kenne ich dich unterdessen.»

Kummer zuckte mit den Schultern. «Gib mir die Adresse.»

Strittmatter rollte mit den Augen und schrieb sie auf.

«Lass mich raten, du rufst nicht vorher an, ob der Mann zu Hause ist.»

«Nein», schüttelte Kummer den Kopf. «Und nachher geh ich dann



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

nach Hause, weil ich ja ganz in der Nähe wohne. Ich muss nachdenken.»

«Tu das. Aber rasieren könntest du dich auch wieder einmal, bevor du zur Arbeit kommst», rief ihm Strittmatter hinterher.

Kummer verliess die Wache. Er wollte an der Kaserne den 31er nehmen, aber die Haltestelle war um die Ecke verlegt worden und hiess jetzt Sihlpost. Bald würde es auch die Sihlpost nicht mehr geben. Die grünen Betriebsgebäude der Post, von denen Kummer das Gefühl gehabt hatte, dass sie relativ neu waren, standen schon nicht mehr. Bald würde es hier eine riesige Überbauung geben, bis vorne an die Langstrasse. Wenn die Sachen, die einem modern vorkommen, schon wieder abgerissen worden sind, dann ist man alt, dachte er. Der Bus kam.

Mario Santorio wohnte in der Nähe des Bahnhofs Altstetten. Eine Siedlung aus schlichten, grauen Mehrfamilienhäusern, wahrscheinlich eine Wohngenossenschaft. Santorio residierte im ersten Stock. Kummer klingelte.

«Si?», schnarrte es durch die Gegensprechanlage.

«Herr Santorio? Mein Name ist Kummer, Kripo Zürich, ich habe ein paar Fragen.»

«Che?»

Die Stimme klang, soweit das erkennbar war, weiblich.

«Signor Santorio? Polizia», versuchte es Kummer.

Der Summer ertönte, und er ging in den ersten Stock hinauf. An der Wohnungstür stand eine alte Frau, sie war etwa einen Meter sechzig gross, trug einen schwarzen Rock

und ein schwarzes Wolljäckchen. Ihre weissen Haare waren am Hinterkopf zu einem Knoten gebunden, sie musste um die achtzig Jahre alt sein.

«Herr Santorio, ist er da?» Kummer zeigte der Alten seinen Ausweis.

«Mario», rief sie nach hinten, «vieni qua!» Sie wandte sich wieder an Kummer und winkte ihn herein.

Er trat in den Gang der Wohnung. Der Fussboden war mit dunkelbraunem Spannteppich bezogen, der etwas abgetreten wirkte. Kummer zeigte auf seine Schuhe.

«Soll ich ...»

Sie schüttelte den Kopf und führte ihn nach rechts ins Wohnzimmer. Hier war der Teppich heller, eher beige, rechts davon das Fenster und der Balkon, vorne eine schwarze Wohnwand, davor eine Polstergruppe aus dunkelbraunem Leder. Zwei Sessel und ein Sofa.

Die Alte wies auf einen der Sessel. Kummer setzte sich, und sie verliess das Zimmer. Er hörte eine Tür gehen und gedämpfte Stimmen.

Ein alter Mann kam herein. Kummer stand auf.

Der Mann lächelte unsicher. Er musste etwa gleich alt sein wie seine Frau, das schütterte weisse Haar war sorgfältig zurückgekämmt, er trug eine massive viereckige Hornbrille mit dicken Gläsern. Bekleidet war er mit einer braunen Cordhose und einem weissen Hemd, darüber trug er ein weinrotes Wolljäckchen. Er machte einen gepflegten und müden Eindruck.

«Polizia?» fragte er.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi

**Letzte Ausfahrt
Altstetten (Folge 19)**

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer besucht den Onkel der Frau, auf deren Grab der Tote gefunden wurde.

Kummer nickte und zeigte Mario Santorio seinen Ausweis.

«Ja, ich bin von der Polizei. Sprechen Sie Deutsch?»

«Nur wenig», sagte der Mann und lächelte verlegen. «Sitzen Sie. Ein Kaffee?»

«Gerne», antwortete Kummer.

«Sabina», rief Santorio Richtung Küche. «Un caffè per il signore commissario.» Dann setzte er sich Kummer gegenüber. Einen Moment saßen die beiden Männer schweigend in ihren Sesseln, in diesem Wohnzimmer, wo die Zeit irgendwann Ende der Achtzigerjahre stehen geblieben war. In der Wohnwand standen Andenken an Reisen, Zierteller, die unvermeidliche Plastikgondel

aus Venedig, ein Messing-Eiffeltürmchen aus Paris. Edles Geschirr hinter Glas, zuoberst eine Reihe Boccalini, der Grösse nach aufgereiht. Dann silbergerahmte Bilder von Kindern in feierlicher Kleidung, vielleicht bei der Erstkommunion.

Die Früchte eines arbeitsamen Lebens. Nur der Fernseher war modern. Ein Flachbildschirm, der zu gross war für den in der Wohnwand vorgesehenen Platz und nun ganz unpassend davorgestellt worden war.

Kummer versuchte zu erklären, warum er gekommen war. Dabei wurde ihm bewusst, dass es ziemlich seltsam war, was er hier machte. Vielleicht hatte Strittmatter ja recht, und er verschwendete bloss seine Zeit.

Der Name Vincenzo Guerra schien dem alten Mann nichts zu sagen. Seine Frau brachte den Kaffee. Starken Espresso in kleinen, feinen Tassen. Er schmeckte perfekt.

«Marina Santorio», versuchte es Kummer erneut. Der Mann sah ihn stirnrundelnd an. Kummer zog eines der Fotos aus der Jackentasche und legte es auf den niedrigen Salontisch. Der alte Mann stellte seine Tasse ab und schaute beinahe erschrocken auf das Bild.

«Sie war Ihre Nichte, nicht wahr? Erzählen Sie mir von ihr.»

«È morta», sagte der alte Mann. «Schon lange tot, sehr lange. Bruder auch. Wegen Schmerz.» Er hielt sich die Hände auf die Brust. Kummer verfluchte seine mangelnden Fremdsprachenkenntnisse und dann diejenigen seines Gegenübers. Wie konnte ein Mann, der offenbar schon so lange in Zürich lebte, die Sprache nie gelernt haben?

Seine Frau, die er herbeirief, konnte noch weniger Deutsch. Sie setzte sich auf die Sofakante und begann zu weinen, als sie das Bild sah. Schliesslich holte ihr Gatte eine Flasche Grappa und schenkte sich und Kummer einen ein. Sie tranken den Schnaps. Mit Händen und Füssen gelang es ihnen, so etwas wie eine Unterhaltung zu führen. Die Geschichte, so weit Kummer es verstand, war ungefähr Folgende:

Mario Santorio war fünf Jahre jünger als sein Bruder Antonio, Marinas Vater. Sie stammten aus einem kleinen Dorf irgendwo in Italien, aus welcher Region verstand Kummer nicht. Antonio fuhr bereits Ende der Vierzigerjahre, nachdem das neue Einwanderungsabkommen zwischen der Schweiz und Italien abgeschlossen worden war, als Saisonarbeiter in die Schweiz. Mario folgte ein paar Jahre später. Sie machten zuerst Strassenbau. Nach zehn Jahren als Saisoniers zog erst Antonio, später



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Mario mit Ehefrau und Kindern nach Zürich, ins Industriequartier. Antonio arbeitete bei Steinfels in der Seifenfabrik, Mario bei Züblin auf dem Bau. Nach ein paar Jahren zogen sie nach Altstetten, sie wohnten alle in derselben Siedlung, im Quartier lebten viele Italiener. Mario hatte drei Söhne, deren Fotos von der Wohnwand geholt und Kummer gezeigt wurden. Antonio hatte nur die eine Tochter, die noch in Italien zur Welt gekommen war. Sie kam erst mit acht Jahren in die Schweiz. Nach anfänglichen Schwierigkeiten lernte sie Deutsch, beendete die Schule, machte eine Verkaufslehre in einem Kleidergeschäft in Altstetten und bekam dann eine Stelle in einem Geschäft in der Innenstadt. Einem Geschäft, das die Eltern nie betreten hatten, so vornehm war es. Ein Geschäft für die reichen Leute.

«Un palazzo», sagte der alte Mann ehrfürchtig.

Marina war ein liebes, anständiges Mädchen, das machte, was ihr die Eltern sagten. Sie war fleissig in der Schule und ging mit den Eltern zur Kirche, sie wohnte bis zu ihrem Tod daheim. Nur die potenziellen Ehemänner, die ihr die Familie schmackhaft machen wollte, lehnte sie samt und sonders ab, was den Vater ein wenig beunruhigte, als sie im Alter von zwanzig Jahren weder verlobt noch verheiratet war. Wenige Mona-

te nach ihrem zwanzigsten Geburtstag war sie tot. Am Pfingstmontag, am 18. Mai 1970, hatte sie einen Unfall. Sie wurde auf der Birmensdorferstrasse Richtung Waldegg gefunden. Sie starb noch auf der Unfallstelle. Die Polizei glaubte, dass es ein Töffunfall war. Sie muss auf dem Sozios gesessen haben. Ohne Helm. Der Fahrer wurde nie ermittelt. Marinas Vater war ein gebrochener Mann und starb vier Jahre später an einem Herzversagen. Die Mutter lebte noch viele Jahre, trug aber von diesem Tag an bis zu ihrem eigenen Tod Schwarz.

Kummer zeigte ein Bild von Vincenzo und Marina, aber die beiden alten Leute schüttelten die Köpfe. Sie kannten den jungen Mann nicht oder wollten ihn nicht kennen. Von einem anderen Freund wussten Onkel und Tante auch nichts. Natürlich sei sie öfter mal mit jungen Männern ausgegangen, sie war eine schöne junge Frau.

Danach war es eine Weile still. Mario Santorio hielt die Hand seiner Frau, die weinte. Auch ihm schienen eine Menge Erinnerungen hochgekommen zu sein, er schaute weit weg ins Leere. Kummer steckte die Bilder wieder ein und stand langsam auf. Er bedankte und verabschiedete sich, so gut es ging.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 20)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach einem Besuch bei den letzten Verwandten des Jugendschwarms des Toten beschliesst Kummer, etwas für die Fitness zu tun.

Als Kummer wieder vor dem Haus von Marina Santorios Verwandten stand, schaute er auf die Uhr. Es war erst halb vier. Die Sonne schien, es war angenehm warm. Das war die Gelegenheit, wieder einmal das Rennvelo aus dem Keller zu holen. Der Sommer war eher trüb gewesen, so dass Kummer den Göppel nur wenig benutzt hatte. Er fuhr mit dem Tram zu seiner Wohnung. Es waren nur wenige Stationen.

Nach einigem Zögern rief er seinen alten Freund Heiner Gemperle an, einen Journalisten und begeisterten Rennvelofahrer. Nach langer Arbeitslosigkeit war dieser bei einem Gratisblatt untergekommen, was

zwar unter seiner Würde, aber besser als gar nichts war. Er arbeitete nur sechzig Prozent und hatte oft Zeit. So auch heute. Sie verabredeten sich um halb fünf am Bucheggplatz.

Kummer pumpte die Pnues hart, kontrollierte, ob er Ersatzschlauch und Werkzeug dabei hatte, füllte den Bidon mit Wasser und zog die Velokleider an. Das Trikot spannte über dem Bauch. Während der Fahrt hinauf zum Bucheggplatz kam er schon ziemlich ins Schwitzen.

«Hoi Ticksack», begrüßte ihn Gemperle, der wie immer in viel zu bunter Bekleidung bereits auf Kummer wartete.

«Chumetz», stöhnte Kummer, «sei für einmal ein wenig nett zu einem alten Mann.»

«Soweit kommts noch.»

Sie fuhren die Wehntalerstrasse entlang zur Stadt hinaus. Hier war Kummer aufgewachsen. Die Gegend hatte sich verändert, es wurde viel gebaut. Aber die Reihenhäuser auf der linken Strassenseite waren noch dieselben, auch wenn einige renoviert worden waren und etwas farbiger daherkamen. Kummer erinnerte sich an seine Kindheit und seine Jugend, als Rock'n'Roller mit seiner verzierten Jeansjacke. Wie hatte Brunner gesagt? Ein Halbstarker.

«Du», sagte er zu Gemperle, als sie beim Zehntenhausplatz auf eine weniger befahrene Strasse am Waldrand abgebogen waren. «Weisst du etwas über die Halbstarken in Zürich, Ende der Sechzigerjahre?»

«Warum, arbeitest du deine Jugend auf?»

«So alt bin ich nun auch wieder nicht.» Kummer war Jahrgang fünf- undfünfzig, Guerra war immerhin sieben Jahre älter gewesen. Als dieser mit seiner Gang in Bassersdorf posierte, war Kummer gerade mal zwölf Jahre alt gewesen. Gemperle war ein paar Jahre älter als Kummer und hatte die Lehre in der Setzerei einer grossen Tageszeitung gemacht und wurde dort schliesslich Lokalreporter. Als er Jahrzehnte später entlassen wurde, führte er dieses Ressort. Wenn einer die jüngere Geschichte der Stadt kannte, dann er. Das war auch der Hintergedanke gewesen, der Kummer getrieben hatte, Gemperle anzurufen und sich von ihm auf dem Velo und verbal demütigen zu lassen. Aber Gemperle meinte es nicht so, mit seiner groben Art versuchte er nur, ein sensibles Ich zu schützen.

«Es geht um einen Fall, an dem ich arbeite. Ein Mann ist ermordet worden, der vielleicht mal ein Halbstarker war. Ich habe eine alte Lederjacke mit so einer Aufschrift gefunden, sieht aus, als sei er in einer Art



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Gang gewesen», erklärte Kummer.

«Dem sagte man damals noch eine Bande», lachte Gemperle. «Solche Halbstarkenbanden gab es seit Ende der Fünfzigerjahre in Zürich. Viele waren es nicht, aber sie sorgten für Gesprächsstoff. Etwa 150 von ihnen waren Anfang der Sechzigerjahre im sogenannten Halbstarkenregister der Polizei verzeichnet. Sie waren zu jener Zeit ein echter Bürgerschreck und trafen sich unter anderem im Niederdorf, im Schwarzen Ring oder im Café Mary. Die Jungs trugen Jeans, Ketten und Leder, die Frauen hatten toupierte Haare. Es gab Lärmklagen und Schlägereien. Die Polizei nahm die Halbstarken immer mehr in die Zange, und schliesslich verschwand das Phänomen. Die meisten Halbstarken hatten irgendwann Familie und wurden seriös. Ein paar wurden später Rocker, wieder andere wurden kriminell oder kamen ums Leben.»

«Ein paar davon scheint es aber auch Ende der Sechziger noch gegeben zu haben», wandte Kummer ein.

Sie fuhren hinter Eglisau hoch in Richtung Buchberg. Gemperle hingte Kummer gnadenlos ab. Er war besser trainiert und nur halb so schwer. Höchstens. Mit seinen knapp zwei Metern und über hundert Kilo hatte Kummer zwar eine gute Postur für

einen Boxer, aber zum Velofahren war sie nicht ideal. Trotzdem machte es ihm Spass, durch die Landschaft zu fahren. Für das Boxen wurde er ja langsam zu alt. Er überlegte ernsthaft, ob er sich für den Winter eine Rolle kaufen sollte, damit er in der Wohnung sein Velotraining absolvieren konnte. Noch kam ihm diese Vorstellung seltsam vor.

«Ja, sicher gab es Ende der Sechziger noch Halbstärke», fuhr Gemperle fort, als Kummer oben angekommen war und beim Hinunterfahren etwas verschnaufen konnte. «Aber das Phänomen verschwand langsam aus den Schlagzeilen, die einschlägigen Beizen wurden geschlossen oder richteten sich anders aus. Es gab natürlich immer wieder irgendwelche aufmüpfigen Jugendlichen: Verlauste, Hobbyrocker oder wie immer man sie nannte. Vor allem in den Aussenquartieren, bei den Arbeitern und Ausländern schlossen sich die Jungs immer wieder zu irgendwelchen Banden zusammen und testeten, wie weit sie gehen konnten. Man provozierte die braven Bürger, man prügelte sich, man trank, und vielleicht klaute man auch», erklärte Gemperle.

«Weisst du, was aus dem Halbstarkenregister geworden ist?», fragte Kummer.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 21)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hatte, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Das Grab, auf dem er gefunden wird, ist das seines alten Jugendschwarms, aus Guerras Zeit als Halbstarker. Kummers Freund Gemperle gibt diesem einen Tipp, wer ihm mehr über jene Zeit erzählen könnte.

Sie fuhren ein schmales Waldsträsschen im Zürcher Unterland entlang. Kummer versuchte, an Gemperle dranzubleiben. Wahrscheinlich war Guerra zu jung, um in diesem Halbstarkenregister registriert worden zu sein, aber vielleicht konnte Kummer dort Hinweise auf die Devill's finden. «Da müsstest du mal bei der Stapo fragen. Bei denen gab es einen Spezialisten für Jugendbanden, den Max Waldburger. Kennst du den nicht?» Kummer schüttelte den Kopf. Gemperle blieb an seiner Seite. «Mit dem hab ich viel zu tun gehabt, als ich noch als Reporter arbeitete. Er war

der Mann, den man anrufen konnte, wenn irgendwelche Jugendlichen Stunk gemacht hatten. Ich meine nicht die politisch Motivierten, sondern die anderen. Die Achtundsechzigerbewegung fand mehr im universitären Umfeld und auf der anderen Seite der Sihl statt. Die Halbstarken oder Hobbyrockers, oder wie immer man sie nannte, blieben in den Aussenquartieren: Altstetten, Oerlikon, Seebach. Ab und zu zogen sie mal ins Niederdorf, manchmal verprügelten sie sogar die Langhaarigen.»

«Dieser Waldburger wird ja kaum mehr im Dienst sein, der muss doch unterdessen uralt sein, wenn er damals schon dabei war», wandte Kummer ein.

«Nein, der ist noch gar nicht so alt, weil er schon ziemlich jung eingesetzt wurde, man wollte damals halt einen dabei haben, der nicht viel älter war als die Jugendlichen. Ich glaube, der Waldburger ist heute etwas über siebzig. Ich kann versuchen herauszufinden, ob er noch lebt.»

«Das wäre nett von dir. Dafür lade ich dich zum Essen ein.»

«Das will ich auch hoffen.»

Sie fuhren langsam wieder Richtung Stadt, bald würde es dunkel werden. Kummer spürte zwar seine Beine, aber es fühlte sich gut an. Er nahm sich fest vor, wieder öfter aufs Velo zu steigen. Die Bewegung an der frischen Luft tat ihm gut. Kummer staunte immer wieder, wie schnell man draussen auf dem Land war und an einsamen Höfen, an Maisfeldern und Kuhweiden vorbeifuhr. Aber auch die Blöcke in den Vorstädten, die endlosen Einfamilienhaussiedlungen, die Dörfer mit ihren Pubs und die mit Beton modernisierten Zentren gefielen ihm. Zum Durchfahren, nicht zum Leben! Kummer war ein eingefleischter Städter.

«Das müssen wir bald wieder einmal machen», sagte er, als sie wieder am Bucheggplatz angekommen waren.

«Ich mache das zweimal die Woche, du musst dich nur melden.»

«Aber du arbeitest doch wieder.»

Gemperle winkte ab. «Ich habe einen Job und hoffe, noch die paar Jahre bis zur Pensionierung abreissen zu können. Ich bin zu alt, um noch etwas Neues zu lernen. Den Journalismus, so wie ich ihn gekannt habe, den gibt es nicht mehr. Ich bin ein Dinosaurier, weisst du.»

«Du hast doch immer einen Grund zum Jammern», grinste Kummer, aber er konnte Gemperle gut verstehen: «Was ist, wollen wir gleich heute Abend essen gehen. Wir könnten uns um halb acht im Kropf treffen.»

«Tut mir leid, ich habe noch etwas vor», erwiderte der Journalist und



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

fuhr davon.

Kummer radelte nach Hause, er wollte Ina anrufen, aber die war an diesem Abend im Tai-Chi, wie ihm einfiel. Danach ging sie mit den anderen, unter ihnen Strittmatter, noch etwas trinken. Er hatte eigentlich Lust, auch noch irgendwo etwas trinken zu gehen. Nachdem er aber geduscht hatte, fühlte er sich angenehm schwer und wollte nun nicht mehr rausgehen. Er nahm ein Bier aus dem Kühlschrank und warf die Jukebox an, während er auf die Pizza wartete, die er bestellt hatte. Das hatte ihm Ina beigebracht, die an ihren langen Arbeitstagen öfter mal von Pizzas lebte. Als der junge Mann dann endlich vor der Tür stand, war Kummer schon beim zweiten Bier und beim zwölften Song. Er ging später ins Bett, als er vorgehabt hatte. Trotzdem stand er am nächsten Tag früh auf und war pünktlich im Büro.

Es war gerade halb neun, als sein Telefon wieder dieses nervtötende Geräusch von sich gab. Kummer nahm rasch den Hörer ab, um keine Kopfschmerzen zu bekommen. Gemperle war dran.

«Wieso wusstest du, dass ich im Büro bin?», fragte Kummer erstaunt.

«Wo solltest du sonst sein?»

«Unterwegs, am Ermitteln.»

«Komm schon, du alter Sesselfurzer, das glaubst du ja selbst nicht. Es wundert mich eher, dass du nicht mehr im Bett liegst.»

Kummer seufzte. «Hast du ihn gefunden, deinen Experten für schwierige Jugendliche vergangener Jahrzehnte?»

«Ja sicher, was glaubst du denn? Du hast Glück, Max Waldburger lebt noch. Er ist allerdings aufs Land gezogen. Irgendwo in der Nähe von Uster. Ich gebe dir seine Adresse und Telefonnummer. Sag ihm einen Gruss von mir.»

Kummer bedankte sich: «Ruf mich an, wenn du essen gehen willst.»

«Sobald du mir mehr davon erzählen kannst, was es mit dieser Geschichte auf sich hat.»

«Mit welcher Geschichte?»

«Na, die mit dem Toten auf dem Sihlfeld», erklärte Gemperle ungeduldig.

«Hab ich dir davon erzählt?», fragte Kummer erstaunt.

«Nein, das hab ich mir zusammengeimt. Das ist doch der Fall, von dem du gesprochen hast.»

«Du bist gut», musste Kummer zugeben.

«Nein», lachte Gemperle, «ich bin besser. Nur merkt es selten jemand. Wir sprechen uns. Tschau, bis dann!»

Kummer schüttelte den Kopf. Gemperle schnitt zwar gern auf, aber er war schon in Ordnung. Er wählte die Nummer, die der Journalist ihm gegeben hatte.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im



Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 22)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Das Grab, auf dem er gefunden wurde, ist das seines alten Jugendschwarms aus Guerras Zeit als Halbstarke. Kummer meldet sich bei einem pensionierten Kollegen, der sich seinerzeit mit diesen Jugendlichen beschäftigt hatte.

«Waldburger», meldete sich eine männliche Stimme am Telefon.

«Guten Morgen, hier spricht Kummer, von der Kripo Zürich. Ich habe gehört, Sie seien früher der Experte für wilde Jugendliche gewesen.»

«Das kann man so sagen.»

«Ich habe hier einen und interessiere mich darum für die Zeit der späten Sechzigerjahre.»

«Einen Mord, der mit Jugendlichen aus dieser Zeit zu tun hat?»

«Na ja, möglicherweise! Das Opfer war offenbar mal so ein Halbstarke, der eine Bande hatte. Ich versu-

che, mir ein Bild von ihm zu machen, verstehen Sie?»

«Ja sicher, wie heisst er denn?»

«Er hiess Vincenzo Guerra, die Bande nannte sich die Devils.»

Einen Moment war es still in der Leitung.

«Das sagt mir jetzt grad gar nichts, aber ich kann mal in meinen Unterlagen nachschauen.»

«Sie haben noch Unterlagen aus der Zeit?»

«So ist es. Als ich mein Büro geräumt habe, sollte alles weggeschmissen werden. Das brachte ich nicht übers Herz. Ich wollte die Sachen einmal richtig sichten, vielleicht ein Buch daraus machen. Jugendbanden sind ja immer noch ein Thema. Aber ich bin nie dazu gekommen. Haben Sie Fotos des Verstorbenen?»

«Ja, ich kann Ihnen gern Abzüge schicken.»

«Ach was, ich komm lieber bei Ihnen vorbei.»

«Wenn es nicht zu viele Umstände macht, gern.»

«Heute habe ich schon etwas vor, aber morgen wollte ich sowieso wieder einmal in die Stadt, einen Bekannten besuchen. Ich komme bei Ihnen auf dem Posten vorbei.»

«Ich kann wirklich auch zu Ihnen kommen.»

«Nein, lassen Sie mir die Freude. Ich atme gern wieder einmal Polizeiluft, wissen Sie.» Er machte eine Pause. «Sogar Kapo-Luft.»

Kummer bedankte sich und hingelte auf. Erst jetzt bemerkte er Stritmatter vor seinem Schreibtisch. Sie stand da, die Hände in die Hüften gestützt.

«Willst du eigentlich das Leben von Guerra vom Kindergarten an rekonstruieren?», fragte sie.

«Wenn es sein muss.» Kummer zuckte mit den Schultern.

«Das muss überhaupt nicht sein, wenn du mich fragst. Meinst du wirklich, dass das Motiv für den Mord in der Jugend des Opfers liegt?»

«Es sieht zumindest schwer danach aus, gerade weil Vincenzo Guerra am Grab seiner Jugendliebe erschossen worden ist.»

Stritmatter rollte ihre grünen Augen.

«Ja, weil er dort seit Jahr und Tag zur selben Zeit anzutreffen war. Wo hätte man ihn sonst umnieten sollen? In seiner Garage oder Wohnung vielleicht?»

«Warum denn nicht?»

«Weil es doch Zeugen gegeben hätte, das ist doch klar. Dieser Lehrling wohnte ja in der Garage, der hätte alles mitbekommen. Ausserdem stehen rundherum Häuser. So einen Schuss hätte man gehört. Er wurde nicht in der Garage umgebracht,



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

aber wegen der Garage. Schau dir doch das einmal an.»

Stritmatter knallte ihm ein volles Sichtmäppchen auf den Schreibtisch.

«Was ist das?»

«Das ist der Bericht von der Abteilung Fahrzeugdelikte, den solltest du lesen.»

Kummer schob das Mäppchen beiseite.

«Gib mir die Zusammenfassung.»

Stritmatter setzte sich halb auf seinen Schreibtisch und holte das Papier aus der Plastikhülle.

«Aso», sagte sie mit hellem Thurgauer A. «Für fast keines der Ersatzteile, die wir eingepackt haben, gibt es einen Beleg. Niemand kann wissen, woher die stammen.»

«Die von Olunde auch nicht?», fragte Kummer.

«Doch, der scheint sauber zu sein», sagte Stritmatter schnell: «Der Russe hingegen hatte ein ziemliches Lager undeckelter Ware.»

«Also war es doch ein Schlachthof.»

«Genau das war es. Hier verwandelten sich geklaute Autos in Ersatzteile. Den Rest haben sie wahrscheinlich verschrottet, es gibt genug Almetallhändler, die nicht fragen, woher die Ware kommt, wenn der Preis stimmt.»

«Das ist gut möglich», sagte Kummer.

«Aber das ist noch nicht alles. Die Kollegen tippen auch auf Versicherungsbetrug.»

«Wie soll denn das gehen?»

«Ganz einfach. Nehmen wir an, ich habe eine Kaskoversicherung. Es gibt einen Unfall oder einen Parkschaden. Nichts allzu Grosses, aber ein paar Teile müssen ausgewechselt werden. Der Garagist baut die geklauten Teile ein, verrechnet eine Menge Arbeit und schreibt mir eine Rechnung, die höher ist, als das, was ich bezahle. So haben wir beide etwas davon. Ich bekomme von der Versicherung ein geflicktes Auto und erst noch etwas obendrauf, der Ga-

ragist verdient an den Teilen und der Arbeit.»

«Tamisiech», fluchte Kummer. «Das funktioniert wirklich? Fällt denn das nicht auf?»

«Wenn jetzt der Russe eine eigene Garage hätte, würden die Versicherungen wahrscheinlich irgendwann nicht mehr bezahlen. Aber bei der «Coupe de Ville» wurde auch seriös gearbeitet, und darum ist es viel schwieriger nachzuweisen.»

«Der Olunde ist in dem Fall der seriöse Deckmantel für die krummen Geschäfte von Schewtschenko gewesen?», fragte Kummer.

«So ungefähr. Noch bin ich mit den Akten nicht durch. Guerra selber hat es auf alle Fälle geduldet, dass in seinem Betrieb beschissen wurde. Obwohl es schon einmal eine Razzia gegeben hat. Allerdings konnten sie ihm damals nichts nachweisen.»

«War er von einer Versicherung angezeigt worden?»

«Nein, offenbar hatte ihn jemand verpöffen.»

«Du glaubst, dass Guerra die Geschäfte gedeckt und mitverdient hat.»

«Es sieht ganz so aus. Obwohl er schon auch noch selber gearbeitet hat, aber nicht viel. Er war auf Amerikaner spezialisiert. Einer der Kollegen von den Fahrzeugen kennt einen, der so ein altes Amifass hat. Für den war Guerra eine der ersten Adressen. War anscheinend ein super Mechaniker bei solchen Fällen. Wenn er nüchtern war.»

«Das klingt vielversprechend, gute Arbeit, Stritmatter.»

Sie sah Kummer erstaunt an.

«Meinst du das ernst?»

«Sicher, bleib dran an der Spur.»

«Während du dich um die Jugend des Opfers kümmerst.»

«Genau.»

«Hat dir schon mal jemand gesagt, dass du ein Sturkopf bist.»

«Ja, du.»

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im



Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 23)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Das Grab, auf dem er gefunden wurde, ist das seines alten Jugendschwarms aus Guerras Zeit als Halbstarker. Kummer redet mit einem pensionierten Kollegen, der sich seinerzeit mit diesen Jugendlichen beschäftigt hatte.

Am nächsten Tag erschien der ehemalige Polizist Max Waldburger in Kummers Büro. Er trug eine dicke Mappe unter dem Arm. Stritmatter war wieder drüben bei der Fahrzeuggruppe, um die Unterlagen von Guerra auszuwerten. Kummer erschrak, als der Mann plötzlich an den Türrahmen klopfte.

«Wie sind Sie denn hereingekommen?», fragte er erstaunt.

«Ja Sie, ich bin jahrelang hier ein- und ausgegangen, damals, als die Kripo noch zur Stadtpolizei gehörte. Ich bin einfach hereinspaziert, ein

paar Nasen kennen mich sogar noch, obwohl ich schon bald zehn Jahre pensioniert bin. Ich habe gesagt, dass ich dich schon finden würde, und da bin ich.»

Er streckte die Hand aus. «Ich bin der Max.»

Kummer stand auf und kam hinter seinem Schreibtisch hervor. «Ich heisse Henry», sagte er und drückte dem Mann die Hand. Der hatte einen angenehmen, festen Händedruck. Kummer musterte ihn. Man sah Waldburger seine zweiundsiebzig Jahre nicht an. Er war ein fülliger und wohl auch fröhlicher Typ mit einem grossen Seehundsnauz und einer Halbglatze, die sich zeigte, als er seine karierte Schiebermütze abnahm. Er war etwa einen Meter achtzig gross, trug weite Jeans, Turnschuhe und eine dünne graue Jacke. Trotz seines Gewichts und seines Alters wirkte er nicht schwerfällig. Kummer fragte sich, ob er selbst in zwanzig Jahren auch noch so gut beieinander sein würde. Oder überhaupt noch am Leben.

«Nimm Platz!» Kummer holte Waldburger einen Stuhl. «Willst du einen Kaffee?»

«Nein danke, ich nehme nicht an, dass der seit meiner Zeit besser geworden ist. Mit dieser Automatenpflanze habe ich mir lange genug den Magen ruiniert.» Der ehemalige Polizist setzte sich. «Erzähl mir lieber, worum es bei dieser Geschichte geht.»

Kummer schilderte kurz den Fall und zeigte die Fotos von Vincenzo und seiner Gang.

«Doch, doch, das ist er, wie ich es mir gedacht habe. Der Vince.»

«Du hast aber gesagt, der Name Vincenzo Guerra sage dir nichts.»

Der dicke Mann seufzte. «Ja, zuerst, als du mir den Namen am Telefon genannt hast. Ich habe in meiner Karriere mit unzähligen Jugendlichen zu tun gehabt. Aber dann habe ich in meinen persönlichen Unterlagen nachgeschaut und bin tatsächlich fündig geworden. Ich musste dann noch ins offizielle Archiv steigen, um die ganze Akte von Vincenzo Guerra zu kopieren. Ich habe sie dir mitgebracht.»

Er legte ein Kartonmappchen auf den Tisch. Kummer öffnete es. Auf der ersten Seite ein Polizeifoto von Guerra, von vorne und von beiden Seiten. Darunter der Bogen mit den Fingerabdrücken. Guerra sah aus wie ein trotziges Kind. Die mächtige schwarze Tolle war zerzaust, die linke Backe geschwollen. Entweder war er bei einer Schlägerei verhaftet worden, oder man hatte ihn auf dem Posten ein wenig hergerichtet. Damals wussten die bösen Buben noch, was



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

der Tarif war. Sie wären nie auf die Idee gekommen, die Polizei zu verklagen, weil sie verhaufen worden waren. Das gehörte einfach dazu. Wenn man erwischt wurde, gabs was aufs Maul. Das war zu Hause auch nicht anders, und die Jungs selber hielten es auch so, wenn jemand ihre Gesetze missachtete. Nicht so wie heute, wo die Jugendlichen in der Zelle herumöbelten und um sich schlugen. Wenn sie wieder nüchtern waren und irgendwo einen blauen Fleck an sich entdeckten, dann klagten sie über Polizeigewalt und schickten die Anwälte los. Ihre Eltern unterstützten sie oftmals dabei, weil die sich einfach nicht vorstellen konnten, dass ihre wohlherzogenen Kinder sich im Ausgang benahmen wie die Engländer am Mittelmeerstrand.

Das dachte Kummer, während er in den Papieren blätterte.

«Läck du mir», sagte er. «Du warst ja richtig fleissig. Kannst du mir erzählen, was da alles drinsteht?»

«Gern», sagte Waldburger. «Als ich die Akte gelesen habe, ist mir doch einiges wieder in den Sinn gekommen. Ich bin vor etwa 1965 zur Jugendabteilung gekommen, die gab es damals erst seit ein paar Jahren. Sie bestand dann lange Zeit aus einem älteren Kollegen und mir. Ich war damals erst siebenundzwanzig.

Sie wollten einen jungen Polizisten haben, der die Jugendlichen besser versteht. Ich bin dann zwanzig Jahre in der Abteilung hängen geblieben.» Waldburger seufzte. «Es tut mir leid, dass Vince umgebracht wurde. Das hat er nicht verdient. Er war eigentlich ein feiner Typ, wie viele dieser Jungs. Wenn du sie kennst, sind sie ganz in Ordnung, auch wenn sie sich gegen aussen hart und gefährlich geben. Vince kam immer wieder mal mit dem Gesetz in Konflikt, schon ganz jung, so mit fünfzehn, sechzehn. Meist waren es Schlägereien. Er war ein kleiner Kerl, aber er hatte vor keinem Schiss, weisst du. Hat wohl früh gelernt zu kämpfen. Er war schon zwölf, als er in die Schweiz kam. Die Mutter war kurz nach seiner Geburt gestorben. Der Kleine wuchs bei den Grosseltern auf. Sein Vater war zuerst Saisonnier und lebte später fest in der Schweiz, hat in irgendeiner Fabrik gearbeitet. Er wollte den Buben eigentlich gar nicht haben, aber als die Grosseltern kurz hintereinander starben, hatte er keine andere Wahl. So landete der kleine Vincenzo in der Schweiz, verstand kein Wort und wurde natürlich geplagt.»

«Halfen ihm nicht wenigstens die anderen Italos?», fragte Kummer. ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im



Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 24)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Das Grab, auf dem er gefunden wurde, ist das seines alten Jugendschwarms aus Guerras Zeit als Halbstarke. Kummer redet mit einem pensionierten Kollegen, der sich seinerzeit mit diesen Jugendlichen beschäftigt hatte.

Max Waldburger schüttelte den Kopf. «Auch die anderen Italienerbuben wollten am Anfang nichts mit ihm zu tun haben. Doch er hat sich mit den Fäusten Respekt verschafft, und die Tschinggen hielten schon zusammen, wenn es darum ging, sich gegen andere zu wehren. Bei diesen Auseinandersetzungen holte Vincenzo sich die Anerkennung der anderen Buben. In der Schule blieb er natürlich hocken und musste dann in die Oberschule.»

«Id Tubelischuel», sagte Kummer. «Genau, so sagte man damals. Mit sechzehn hatte Vince genug davon.

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im



Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Deutsch konnte er unterdessen, aber ansonsten war er ein schwieriger Bursche. Er arbeitete bei einem Auto-mechaniker, auch so eine Tschinggenbude, weisst du, da gab es keine Lehre und keine Papiere. Die Jungs arbeiteten dort, bekamen etwas Geld und durften dafür irgendwelche Schrottkarren aufmöbeln.»

«Die konnten sich Autos leisten?»

«Natürlich nicht. Manchmal hatten ein paar zusammen irgendeine Rochel, das Bandenmobil. Da legten alle zusammen, manchmal klauten sie Ersatzteile, und wo der Rest des Geldes herkam, darüber schwieg man sich aus.»

«Wie meinst du das?»

«Naja, Autos, die Kluft, Kino, Ausgang, das kostete eine Stange Geld. Mit einem Lehrlingslohn liess sich das nicht finanzieren. Selbst ein Arbeiter verdiente nicht genug. Es gab Jungs, die Stricher waren. Aber darüber wurde nicht geredet.»

«Vincenzo auch?»

«Nein, der sicher nicht.»

Kummer zeigte das Foto mit der Bande, die um den Amischlitten posierte.

«Dann war das hier das Bandenmobil der Devils?»

«Sieht ganz so aus. Weit werden sie vermutlich nicht gekommen sein mit dieser Kiste, vor allem, wenn sie noch zu sechst oder siebt darin unterwegs waren. Wo ist denn das aufgenommen?»

Kummer drehte das Bild um. «Bassersdorf, steht hier.»

Waldburger zuckte mit den Schultern.

«Vielleicht haben sie es dort abgeholt, früher gab es da draussen einen Autofriedhof und ein paar Schrotthändler, wenn ich mich recht erinnere. Wie auch immer, der Vince konnte sich sowieso nicht lang daran freuen.»

Waldburger wies auf das Datum. März 1967.

«Wieso, was ist passiert?», fragte Kummer.

«Er musste in die Kiste. Im Frühling neunundsechzig wurde er zu zwanzig Monaten unbedingt verurteilt.»

«Tamisiech», fluchte Kummer, «Warum weiss ich das nicht? Worum ging es denn?»

«Einbruch in ein Kleidergeschäft. Man war auf Vince als Täter gekommen, weil es Augenzeugen gab, die seine Jacke erkannt haben wollen. Die Beute wurde aber nie gefunden. Vince hat aber, soviel ich weiss, keine Brüche gemacht. Ich habe immer vermutet, dass er einen Kumpel gedeckt hat. Das wäre typisch gewesen. Er war loyal bis zur Blödeheit.»



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Kummer schaute auf. «Wart mal, wann sagst du, ist er ins Loch gekommen?»

Waldburger blätterte in dem Mäppchen, das er mitgebracht hatte. «Moment, hier steht es. Er kam am 5. März 1969 rein und am 13. November 1970 wieder raus. Den Drittel Straferlass hat er nicht gekriegt, weil er sich in der Kiste geprügelt hat. Immerhin machte er eine Anlehre als Mechaniker, das half ihm später, einen Job zu finden. Danach ist es ruhig um ihn geworden. So geht das meistens. Wenn sie erst mal zwanzig werden, dann kommen sie langsam runter. Zumindest früher war das so, weil sie dann irgendwann einen Job hatten, eine Wohnung, eine Familie. Sie kamen vorwärts und hatten eine Perspektive. Heute ist das oft nicht mehr so, die schwierigen Jungs kriegen nie mehr einen gescheiten Job.»

«Dann war Vincenzo Guerra also zur Zeit des Unfalls im Gefängnis», brummte Kummer.

«Was für ein Unfall?»

«Der Unfall, bei dem seine Freundin ums Leben kam.» Kummer schilderte, was er darüber wusste.

Waldburger schüttelte den Kopf. «Davon weiss ich nichts, über sein Liebesleben habe ich nicht mit Vince geredet. Eigentlich hat es mich gewundert, dass er einen Bruch macht, ich hatte gedacht, er sei auf einem guten Weg. Langsam dabei, vernünftig zu werden.»

«Kam er später noch mal mit dem Gesetz in Konflikt?»

«Ich glaube nicht. Er war natürlich volljährig und somit nicht mehr in

meinem Zuständigkeitsbereich, aber man hört ja doch ab und zu, was die alten Kunden so treiben. Ich meine, er habe in einer Garage angefangen, die er dann irgendwann in den Siebzigerjahren übernehmen konnte. So viel ich weiss, hatte er sich vor allem auf Amischlitten spezialisiert.

«Weisst du, wer sonst noch Mitglied in der Bande war?»

«Jesses nein, die waren nicht so straff organisiert. Was die sich hinten auf die Jacke schrieben, das konnte auch schnell wieder ändern, wir haben da nicht Buch geführt. Du findest in den Akten noch ein paar Namen, Leute, die mit ihm zusammen verhaftet wurden, vielleicht leben ein paar davon noch.»

«Ich hoffe es doch», seufzte Kummer und erhob sich. «Danke, du hast mir sehr geholfen.»

Max Waldburger stand ebenfalls auf. «Gerne geschehen. Einmal Polizist, immer Polizist. Halt mich auf dem Laufenden, wenn mir noch etwas einfällt, melde ich mich.»

Kummer zögerte einen Moment, dann holte er eine Flasche Wein unter dem Schreibtisch hervor und überreichte sie dem ehemaligen Polizisten. Eigentlich hatte Kummer den Wein mit zu Ina nehmen wollen.

Waldburger bedankte sich und verliess das Büro.

«Ich finde den Weg», sagte er.

Kummer schaute aus dem Fenster. Seine Theorie war zusammengebrochen. Er war davon ausgegangen, dass Vincenzo den tödlichen Unfall Marinas verursacht hatte. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 25)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Die Rechtsmedizin hat ihre Untersuchung abgeschlossen und meldet sich bei Kummer.

Der Fall war schon beinahe zwei Wochen alt, als sich Frau Dr. Furrer von der Rechtsmedizin endlich meldete.

«Herr Kummer, haben Sie den Mörder schon?»

«Nein», musste er zugeben. «Viel leicht war es dieser Mechaniker, der noch immer flüchtig ist.»

Strittmatter, die an ihrem Schreibtisch am Computer arbeitete, hielt inne und spitzte die Ohren.

«Wer immer es auch war, hätte sich die Arbeit sparen können.»

«Wie meinen Sie das?»

«Kommen Sie her, ich zeige es Ihnen.»

Kummer legte auf und machte ein Gesicht, in dem Strittmatter vor allem widerwillige Neugier las.

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

«Was ist los?», fragte sie.

«Die Rechtsmedizin will uns etwas zeigen», erklärte Kummer und stand auf. «Was ist, kommst du mit?»

«Warum nicht, wir können mein Auto nehmen.»

«Vergiss es», sagte Kummer. «Wir nehmen das Tram.»

Strittmatter sah ihn stirnrunzelnd an, widersprach aber nicht. Sie schien einigermassen gut gelaunt zu sein.

«Oder noch besser, wir gehen zu Fuss, mit dem Tram ist es bloss eine elende Umsteigerei.»

«Wie du meinst, Chef.»

Sie gingen an der Sihlpost-Baustelle vorbei und unter dem Bahnhof durch.

«Lago mio», staunte Strittmatter.

«Das ist ja alles neu hier unten.»

«So neu nun auch wieder nicht», meinte Kummer. «Du fährst wohl nicht oft mit dem Zug.»

«Nie!», antwortete Strittmatter beinahe beleidigt.

Sie gingen über den Steg beim Drahtschmidli und dann hinauf zum Institut. Frau Furrer erwartete sie schon.

«Kommen Sie!» Sie führte die beiden ins Untergeschoss zu dem Metalltisch, auf dem Vincenzo Guerra lag. Der aufgesägte Schädel war abgedeckt, ebenso der Unterkörper. Nur der geöffnete Brustkorb war zu sehen.

«Schauen Sie hier», die Ärztin zeigte auf den linken Lungenflügel des Toten. Er war schwarz. Kummer schaute weg, Strittmatter beugte sich interessiert über die Leiche.

«Der Mann hatte Lungenkrebs im Endstadium.»

«Es Megagschwür», sagte Strittmatter respektvoll.

«Sieht nicht aus, als sei er je in Behandlung gewesen.»

«Wie lange hätte er es noch gemacht?», fragte Kummer

«Ein paar Monate», schätzte die Ärztin. «Ein halbes Jahr vielleicht, das ist immer schwer zu sagen.»

«Das lohnt sich ja nicht wirklich», schüttelte Strittmatter den Kopf.

«Was meinst du?», fragte Kummer.

«Einen Todkranken umzubringen.»

«Man sah es ihm ja nicht an.»

«Das kommt drauf an. Kerngesund wirkte er wohl nicht. Er muss ziemliche Schmerzen gelitten und Blut gehustet haben. Wahrscheinlich war er auch darum so dünn, der war ja fast nur noch Haut und Knochen.»

«Habt ihr sonst noch etwas gefunden?»

«Die Leber hätte es wahrscheinlich auch nicht mehr ewig gemacht.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Er muss ziemlich gesoffen haben.»

Sie deckte den Toten wieder zu und wandte sich an Kummer.

«Was wird jetzt mit ihm? Habt ihr Angehörige gefunden, die sich um die Beerdigung kümmern?»

«Nein, er hatte keine Angehörigen mehr.»

«Freunde?»

«Wir suchen noch.» Kummer dachte an den hinkenden Motorradfahrer, von dem Olunde ihm erzählt hatte, der aber bisher nicht aufgetaucht war. Auch mit den Namen aus Waldburgers Unterlagen war er nicht weitergekommen.

Das lag auch daran, dass er ein paar Tage freigemacht und sich überhaupt nicht um den Fall gekümmert hatte. Dafür war er zweimal Velofahren gewesen. Einmal alleine und einmal mit Ina. Sie waren ganz gemütlich an den Pfäffikersee pedalt und mit der S-Bahn zurück, weil es zu regnen begonnen hatte. Ina fuhr auch gerne Velo, aber sie hätte sich nie in voller Montur auf einen Renner gesetzt. Sie besass ein ziemlich gutes Fahrrad, leicht, mit vielen Gängen, aber geradem Lenker und etwas breiteren Pneus. Sie hatten schon darüber geredet, im nächsten Frühling einmal zusammen Veloferien zu machen. Aber der nächste Frühling war noch weit, wer wusste schon, was dann war, dachte Kummer.

«Sollen wir die Beerdigung organisieren oder macht ihr das?», riss ihn die Rechtsmedizinerin aus seinen Gedanken.

«Ich übernehme das», sagte Kummer, der ein schlechtes Gewissen hatte, weil er sich nicht so richtig ins Zeug gelegt hatte für den Fall. «Ich werde eine Todesanzeige veröffentlichen, vielleicht tauchen ja ein paar alte Freunde auf.»

«Ist denn über den Fall nichts in den Medien gekommen?»

«Nur am Anfang, wegen des ungewöhnlichen Fundorts.»

«Ich mach ihn dann fertig fürs Krematorium, rufen Sie mich an, wenn Sie ihn brauchen», sagte Frau Doktor Furrer.

Kummer bedankte sich und dachte, dass es langsam Zeit wäre, auch mit ihr Duzis zu machen.

Er und Strittmatter verliessen das forensische Institut.

«Was ist, gehen wir etwas essen?», fragte Kummer, obwohl es erst halb zwölf war. Da er schon lange nicht mehr zu fragen gewagt hatte, wusste er nicht, ob Strittmatter noch immer Diät machte.

«Gute Idee», sagte sie: «Hat es nicht an der Stampfenbachstrasse eine Silberkugel?»

«Ich glaube schon», antwortete Kummer.

Da sie früh dran waren, fanden sie noch Platz an einer der U-förmigen Bars und setzten sich auf die Hocker mit den roten Polstern. Strittmatter bestellte einen Silberbeefy mit Käse und Pommes frites. Kummer nahm dasselbe.

«Machst du keine Diät mehr?»

«Heute nicht», grinste Strittmatter. Offenbar regte der Anblick aufgeschchnittener Leichen ihren Appetit an.

Er wollte sie fragen, wie es mit ihrem neuen, jungen Freund lief, aber da sie schon einmal gute Laune hatte, wollte er diese nicht verderben, indem er ihr zu nahe trat.

Nach dem Essen fuhren sie mit dem Verzehner an den Stauffacher, nahmen beim Starbucks noch einen Kaffee und kehrten ins Büro zurück. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 26)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach zwei Wochen wird die Leiche von der Rechtsmedizin freigegeben, und da der Tote keine Angehörigen hatte, organisiert Kummer die Beerdigung.

Am Nachmittag machte sich Kummer daran, die Beerdigung von Vincenzo Guerra zu organisieren. Erleichtert stellte er fest, dass die Formalitäten nicht allzu viel Zeit in Anspruch nahmen. Zwei Tage später erschien die schlichte Todesanzeige. Guerra würde am darauffolgenden Freitagnachmittag anonym in einem Gemeinschaftsgrab auf dem Friedhof Sihlfeld beigesetzt werden.

Strittmatter gab Kummer zu verstehen, dass sie einfach nicht verstand, warum er so einen Aufwand betrieb, oder was er sich genau von dieser Beerdigung erhoffte. Wenn Kummer ehrlich war, musste er zu-

geben, dass er es auch nicht so genau wusste. Er hatte einfach das Gefühl, dass er das Richtige tat.

Am Freitag der Beerdigung ging Kummer schon eine Stunde früher auf den Friedhof, weil er die Trauergäste beobachten wollte, wenn denn überhaupt welche kamen. Ob es etwa solche gab, die diskret Abstand hielten ...

Er selber hatte Olunde und Brunner informiert sowie Max Waldburger. Strittmatter zu fragen, ob sie mitkommen wollte, hatte er wohlweislich unterlassen.

Da sich so früh aber noch kein Mensch zeigte, der zu Guerras Beerdigung wollte, nutzte Kummer die Gelegenheit, um noch einmal am Grab von Marina Santorio vorbeizuschauen. Jenes Grab, auf das Guerra jeden Montag eine Rose gelegt hatte. Bis er dabei erschossen wurde. Jetzt brachte niemand mehr Rosen, so wie es aussah. Kummer stand eine Weile nachdenklich vor der Grabstätte.

«Ah, der Herr von der Polizei, was gibt es Neues?», riss ihn eine Stimme aus seinen Gedanken.

Kummer drehte sich um. Hinter ihm stand der Friedhofsgärtner DaSilva, der damals die Leiche gefunden hatte.

«Leider wissen wir noch nicht viel», antwortete Kummer: «Aber heute wird er beerdigt, drüben bei den Gemeinschaftsgräbern.»

«Ich weiss», sagte Da Silva: «Schade, dass er nicht bei seiner Liebsten liegen darf.»

«Tamisiech», sagte Kummer, «daran habe ich gar nicht gedacht!»

«Ich werde bei der Bestattung kurz vorbeischaun, vielleicht kommen noch ein paar Kollegen, wir kannten ihn ja fast alle, zumindest vom Sehen», sagte Da Silva.

«Das würde ihn gewiss freuen», nickte Kummer, der sich nicht sicher war, ob das stimmte.

«Da fällt mir ein», Da Silva legte Kummer die Hand auf den Unterarm, «hat sich mein Kollege bei Ihnen gemeldet?»

«Nein, was für ein Kollege denn?», fragte Kummer erstaunt

«Na, der Tomasini.»

«Warum sollte er sich bei mir melden?»

«Hab ich es doch gedacht, dass der es vergisst. Warten Sie, ich schaue, ob er da ist. Er hat etwas gefunden.»

Der Friedhofsgärtner eilte davon, und Kummer sah ihm nach. Er blieb beim Grab der Santorios stehen, bis Da Silva mit einem Kollegen zurückkam.

«Das ist mein Kollege Tomasini.»

Hinter Da Silva stand ein dünner Mann mit dunklen Haaren, schwar-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

zem Bart und stechenden, dunklen Augen. Sein Alter war schwer zu schätzen, der Vollbart machte ihn wahrscheinlich älter. Er war vielleicht erst Ende dreissig. Kummer konnte sich gut vorstellen, dass hin und wieder jemand beim Anblick dieses finsternen Gesellen auf dem Friedhof erschrak. Zum Glück trug der Mann die grünen Kleider mit den Leuchtfarben, sodass man ihn vom weitem als Friedhofsangestellten erkannte.

«Zeig ihm, was du gefunden hast», stiess Da Silva seinen Kollegen an.

Der Bärtige griff in seine rechte Hosentasche, nahm etwas heraus und präsentierte es Kummer auf der offenen Hand.

Eine Patronenhülse. Von einer Pistolenpatrone.

Kummer sah ihn erstaunt an.

«Wo habe Sie die her?»

«Gefunden», sagte Tomasini.

«Wo?», fragte Kummer.

Da Silva übernahm für den düsternen Mann, der offenbar nicht gerne redete. Kummer spiesste die Patronenhülse mit seinem Kugelschreiber auf, obwohl das wahrscheinlich vergebene Liebesmüh war. Allfällige Fingerabdrücke und Spuren waren längst in Tomasinis Hosensack verwischt worden.

«Da hinten, bei der Mauer mit den Reihennischen für die Urnen.»

«Zeigen Sie mir wo genau», bat Kummer.

Da Silva ging voraus, Tomasini trottete hinterher.

Sie gingen über die Wiese zu der

Mauer, die diesen Teil des Friedhofs begrenzte.

«Wo war es genau?», fragte Da Silva.

Tomasini zeigte auf den schmalen Streifen Erde vor der Mauer, in die in Reih und Glied Namenstafeln aus Stein eingelassen waren. Auf dem Erdstreifen standen vereinzelte Topfpflanzen.

«Hier», sagte der bärtige Mann und zeigte auf eine kleine Zypresse, die neben einer der Säulen wuchs, die die Mauer unterteilten.

«Wann haben Sie die Hülse gefunden?»

«Vorgestern, beim Jäten.»

«Das war nicht vorgestern, Tomasini. Das war letzte Woche», schalt Da Silva.

Der Bärtige zuckte mit den Schultern.

«Die lag wahrscheinlich schon lange da.»

Kummer drehte sich um und trat einen Schritt zur Seite. Er konnte in gerader Linie auf das Grab von Marina Santorio sehen. Aber es war verdammt weit weg. Kummer schätzte die Distanz auf siebzig Meter.

Er streckte den Arm aus, hielt Zeige- und Mittelfinger gerade und den Daumen aufgestellt, wie eine Pistole. Wenn der Schütze hier gestanden hatte, war es gut möglich, dass die Patronenhülse gegen die Mauer mit den Urnengräber geflogen und auf der Erde liegen geblieben war.

Das einzige Problem war, auf diese Distanz zu treffen.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.



«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 27)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Da der Tote keine Angehörigen hatte, organisiert Kummer die Beerdigung und kehrt aus diesem Anlass wieder auf das Sihlfeld zurück.

«Glauben Sie, dass das die Patronenhülse der Kugel ist, mit der Guerra erschossen wurde?», fragte Da Silva.

Kummer zuckte mit den Schultern.

«Das werden die Kollegen von der Spurensicherung herausfinden müssen.» Er wandte sich an den Bärtigen. «Wenn Sie das nächste Mal so etwas finden, rufen Sie uns sofort an, tamisiech.»

«Man findet hier allerhand», brummte der Mann. «Was meinen Sie denn? Schlüssel, Feuerzeuge, aber auch Spritzen und sogar gebrauchte Pariser. Die Leute kennen gar nichts mehr heutzutage. Wenn wir da jedes Mal ein Büro aufma-

chen würden, hätte die Polizei auch keine Freude.»

«Wenn Sie nach einem Mord mit einer Schusswaffe eine Patronenhülse finden, dann hat die Polizei schon Freude, wenn Sie das melden, todsicher.»

«Tomasini war in den Ferien, als es passiert ist», entschuldigte Da Silva. Kummer schüttelte den Kopf. «Naja, jetzt haben wir das Ding ja, besser spät als nie. Merci einewäg.»

Er hielt dem Friedhofsangestellten die Hand hin, der sie widerwillig drückte.

«Ich hab noch zu tun», brummte er und machte, dass er fortkam.

Kummer schaute auf die Uhr und wandte sich an Da Silva.

«Es ist schon Viertel vor zwei. Ich muss auch gehen. Um zwei ist die Beerdigung.»

«Ich schaue nachher vorbei», versprach Da Silva und ging in die andere Richtung davon.

Kummer spazierte mit hinter dem Rücken verschränkten Händen durch den Park zu den Gemeinschaftsgräbern, die sich hinter dem Krematorium im anderen Teil des Friedhofs, im Sihlfeld D, befanden.

Eine Abdankung würde es nicht geben für Vincenzo Guerra, der schon am Vorabend kremiert worden war. Ein paar Worte von einem katholischen Priester, dann würde man die Urne in der Erde versenken. Loch zu, fertig! Die einfachste und billigste Bestattungsvariante. Es war gut möglich, dass die Steuerzahler die Rechnung übernehmen mussten, da durfte nicht unnötig Geld ausgegeben werden.

Es kam aber auch darauf an, ob noch Vermögen vorhanden war. Bisher hatte sich Kummer noch kein Bild über Guerras finanzielle Verhältnisse machen können. Sie hatten ein paar Tausender in einem billigen Tresor in der Werkstatt und weiteres Bargeld auf einem Konto gefunden, für das Guerra eine Karte im Portemonnaie gehabt hatte. Es war noch nicht klar, ob es sein Privat- oder das Geschäftskonto gewesen war. Oder eine Mischung aus beidem. Guerra war eingetragen als Besitzer des Hauses, in dem sich die Garage befand. Wenn keine Hypotheken drauf waren und keine Gläubiger oder entfernten Verwandten auftauchten, würde die Liegenschaft an den Staat fallen. Kummer vermutete aber eher, dass Guerra Schulden hatte und eine Bank sich das Gebäude unter den Nagel reissen würde.

Er sah die beiden Friedhofsangestellten, die auf der Wiese neben dem kleinen, viereckigen Loch standen, das für die Urne ausgehoben worden war. Er postierte sich beim Zugangs-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

weg, sodass er das Grab im Auge hatte, aber auch sehen konnte, wer sich allenfalls nur auf eine gewisse Distanz näherte.

Schon kam ein weiterer Friedhofsangestellter mit der Urne, dann der Pfarrer in einem weissen Talar, mit breitem, violettem Band über der Brust. Sonst war noch niemand zu sehen.

Kurz vor zwei Uhr kam Olunde den Weg herauf. Kummer drückte ihm die Hand. Dann erschienen noch zwei ältere Frauen und ein kleiner runder Mann, der graue Hosen und einen dunkelblauen Kittel anhatte. Unter dem Arm trug er eine dünne Ledermappe. Waldburger war nicht gekommen, Brunner auch nicht, und auch kein hinkender, bärtiger Töfffahrer. Nicht einmal ein indischer Lehrbub war zu sehen, obwohl Kummer vermutete, dass dieser der Beerdigung allenfalls von einem sicheren Versteck aus zusah. Falls Beerdigungen für ihn überhaupt eine Bedeutung hatten. Kummer wusste nicht, ob in Indien die Leute beerdigt wurden oder ob dazu der Platz fehlte. Gab es dort nicht irgendwelche Geschichten mit Witwen, die mit ihren verstorbenen Gatten verbrannt wurden? Er wusste eigentlich überhaupt nichts über Indien oder Nigeria oder Russland, dachte er. Vielleicht wäre es Zeit, einmal dorthin zu reisen und zu sehen, wie die Men-

schen in diesen Ländern lebten. Nach Russland könnte man sogar mit dem Velo fahren, überlegte er. Obwohl das wahrscheinlich ziemlich lange dauern würde. Aber immerhin war es dort nicht so heiss. Kummer wurde es schnell einmal zu heiss, was mit ein Grund war, weshalb er noch nie nach Afrika oder Asien gereist war.

Er machte ein paar Schritte auf das in einem weiten Halbkreis um das Erdloch stehende Grüppchen zu, hielt sich aber abseits. Da Silva und zwei seiner älteren Kollegen gesellten sich zu ihm. Der Pfarrer begann seinen kurzen Sermon, der ausser dem Namen und dem Alter des Verstorbenen und einer vagen Andeutung darauf, dass dieser Opfer eines Verbrechens war, nur aus Bibelsprüchen bestand. Danach wurde die Urne ins Erdloch versenkt, der Pfarrer schlug das Kreuz darüber und besprengte es mit Weihwasser. Die vereinzelt Trauergäste gingen hintereinander am offenen Grab vorbei, das kein Grabstein zieren würde.

Die Leute, die sich von der Begräbnisstätte wegbewegten, mussten an Kummer vorbeigehen. Als Erste kamen die beiden Frauen. Kummer gab ihnen die Hand und fragte, ob sie Guerra gekannt hätten. ■

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 28)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Ein paar Wochen später wird er dort begraben und Kummer hofft, von den Trauergästen mehr über den Toten zu erfahren.

«Nein, wir gehen einfach auf Beerdigungen, bei denen anzunehmen ist, dass sonst niemand kommt. Damit der Tote nicht so einsam aus der Welt muss», erklärte die jüngere der beiden Frauen. Sie war Mitte fünfzig.

«Dann sind Sie so etwas wie das letzte Geleit für vergessene Menschen?»

«Das kann man so sagen. Es kommt eben immer öfter vor, dass die Leute einsam sterben. Die Todesanzeige für Herrn Guerra hat nach so einem Fall ausgesehen. Wir glauben, dass das ziemlich traurig ist, darum kommen wir. Aber wenn Sie etwas über den Verstorbenen erfahren wollen, können wir Ihnen nicht weiterhelfen.»

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilien-spekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Kummer bedankte sich bei den Frauen, obwohl er gar nicht recht wusste, wofür.

Der kleine, runde Mann kam herüber und stellte sich gleich selber vor: «Mein Name ist Stein, Harald Stein, ich bin Vincenzos Anwalt und Testamentsvollstrecker.» Er streckte seine Hand zum Gruss hin.

«Kummer, Kripo Zürich!», kam die Antwort.

«Oh», sagte der kleine Mann und zog seine kleine, weiche Hand zurück.

«Was haben Sie denn gedacht, wer ich bin?»

«Vielleicht ein alter Bekannter!» Dann deutete Stein mit dem Kinn auf Olunde: «Sagen Sie, ist das nicht der Mann, der bei Herrn Guerra in der Garage gearbeitet hat?»

«Ja, das ist Herr Olunde.»

Olunde, der in dunklem Anzug, weissem Hemd und schwarzer Krawatte vor dem Grab stand, hatte seinen Namen gehört und schaute auf. Kummer nickte ihm zu, und der Nigerianer kam zu ihnen herüber. Er sah ernst, aber gefasst aus.

«Ah, Herr Olunde, Sie suche ich», sagte der kleine Anwalt.

«Mich? Warum denn?», fragte dieser misstrauisch.

«Es geht um das Testament von Herrn Guerra. Sie sollen bei der Eröffnung dabei sein. Das hat er mir genau so aufgetragen. Offenbar hat er ihre Privatadresse falsch notiert, ich konnte Sie nicht erreichen.»

«Ja, ich bin vor sechs Monaten umgezogen, auf den Mutschellen. Aber ich war jeden Tag in der Garage, dort hätten Sie mich jederzeit erreichen können.»

«Na ja», lächelte der kleine Mann angestrengt, «jetzt haben wir uns ja gefunden, das ist die Hauptsache. Was ist, wollen wir es gleich hinter uns bringen? Mein Büro ist nicht allzu weit entfernt, beim Lindenplatz draussen.»

Olunde zuckte mit den Schultern. «Von mir aus, aber ich verstehe nicht, warum ich dabei sein muss.»

«Das werden Sie dann schon sehen. Herr Guerra wollte es so.» Stein wandte sich an Kummer. «Was ist, kommen Sie mit? Sie können gleich als Zeuge agieren und bestätigen, dass alles seine Richtigkeit hat. Wer wäre besser dazu geeignet als ein Polizist?»

«Wenn es sein muss», brummte Kummer, der noch nie gehört hatte, dass es bei einer Testamentseröffnung Zeugen brauchte.

«Ich bin mit dem Auto da, wir können zusammen hinfahren», meinte Stein.

«Gut», sagte Olunde, «Ich habe meinen Wagen in der Garage gelas-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

sen, ich wusste nicht, ob man hier parkieren kann.»

«Ich bin mit dem Tram unterwegs», sagte Kummer.

Sie folgten dem Anwalt auf den Friedhofsparkplatz, zu einem grossen, schwarzen BMW. Es war ein älteres Modell. Olunde musterte den Wagen aufmerksam, während Stein aufschloss. Die Türen gingen entweder noch nicht per Fernbedienung auf, oder er hatte diese nicht zur Hand.

«Wenn Sie das Auto verkaufen wollen», Olunde zog eine Visitenkarte aus dem Portemonnaie, «rufen Sie mich an. Ich zahle Ihnen einen guten Preis.»

«Der Wagen hat schon fast 200 000 Kilometer auf dem Buckel, es wird tatsächlich bald Zeit, sich nach einem neuen umzuschauen», sagte Stein.

«Wenn es soweit ist, rufen Sie mich an», wiederholte Olunde. «Man wird Ihnen eine Eintauschofferte machen, aber gehen Sie nicht darauf ein. Bei mir bekommen Sie mehr.»

«Was wollen Sie denn mit so einem alten Auto?», fragte Stein und stieg auf der Fahrerseite ein.

«Export», sagte Olunde und öffnete die Beifahrertür.

Kummer setzte sich auf die Rückbank, der Wagen war geräumig, sodass er trotz seiner Grösse bequem sass. Nach kurzer Fahrt über die Badenerstrasse steuerte Stein den Wagen in eine Tiefgarage und führte sie mit dem Lift in seine Kanzlei. Sie befand sich im dritten Stock eines unauffälligen Gebäudes aus den Siebzigerjahren, das seine besten Zeiten

hinter sich hatte. Eine Sekretärin oder Mitarbeiter schien es nicht zu geben. Stein bat seine Gäste, in einem kleinen Sitzungszimmer Platz zu nehmen und verschwand kurz.

«Wollen Sie einen Kaffee?», fragte er, als er zurückkam und deutete auf eine dieser Kapselmaschinen, die auf einem niedrigen Aktschrank platziert war.

«Gern, einen Espresso», sagte Kummer.

«Nein, danke», lehnte Olunde ab.

Der runde Mann machte sich an einer Maschine zu schaffen und kam dann mit zwei kleinen Tässchen an den Tisch. In seines leerte er ein Tütchen Zucker, das er dem Aufdruck nach in einem Café in der Nähe hatte mitlaufen lassen.

«Zur Sache», sagte er, nachdem er den Kaffee in einem Zug geleert hatte. Er zog ein Blatt Papier aus der Mappe, die er schon auf dem Friedhof bei sich gehabt hatte.

«Schreiten wir also zur Testamentseröffnung. Ich muss die Namen der Anwesenden notieren, dazu brauche ich Ihre Ausweise.»

Olunde zückte seine Identitätskarte.

«Sie sind Schweizer?», staunte Stein.

Olunde nickte. Kummer zeigte seinen Polizeiausweis.

Stein schrieb etwas in seine Unterlagen und gab die Ausweise zurück. Er setzte eine Lesebrille auf, räusperte sich und öffnete den gelben Umschlag, auf dem in krakeliger Handschrift «Testament» stand.

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 29)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. An der Beerdigung taucht ein Notar auf, der Kummer und Olunde bittet, an der Testamentseröffnung teilzunehmen.

«Also, ich lese vor», begann Stein: «Ich, Vincenzo Guerra, geboren am 11. Mai 1948, Bürger von Zürich und wohnhaft in Zürich, verfüge hiermit als meinen Letzten Willen:

Meine Liegenschaft an der Badenerstrasse in Zürich einschliesslich aller sich darin befindlichen Einrichtungen inklusive meines persönlichen Eigentums vermache ich meinem Mitarbeiter, Herrn Thomas Olunde-Keller.

Als Willensvollstrecker ernenne ich Herrn Harald Stein von und in Zürich. Gezeichnet in Zürich am vierten März 2006.»

Stein legte das Papier auf den Schreibtisch, nahm die Lesebrille ab

und schaute Olunde an, dem die Kinnlade beinahe auf die Tischplatte heruntergefallen war.

«Das wars schon. Ein Freund grosser Worte war er nicht, der Herr Guerra. Aber Sie kannten ihn ja.» Stein beugte sich über den Tisch und reichte Olunde die Hand. Der drückte sie geistesabwesend.

«Gratuliere, Herr Olunde, da haben Sie etwas Schönes bekommen. Sie werden natürlich Erbschaftssteuern zahlen müssen, aber wahrscheinlich nicht allzu viel. Wenn Sie Beratung brauchen, kann ich Ihnen gerne helfen.» Nun war es an Stein, seinerseits eine Visitenkarte hervorzukramen und sie Olunde zu überreichen. Der steckte sie wortlos ein.

«Unterschreiben Sie bitte hier, und Sie hier, Herr Kummer.»

Die beiden Männer unterschrieben, und Stein klatschte in die Hände.

«Sodeli, das hätten wir, ging doch ganz kurz und schmerzlos.» Er stand auf. «Ich würde ihnen gerne etwas zu trinken anbieten, aber ich habe leider nichts da.»

«Macht nichts», sagte Kummer. «Ich glaube, der Erbe muss die Nachricht erst einmal verdauen, bevor ihm nach Feiern zumute ist. Herr Olunde, wenn es ihnen recht ist, begleite ich Sie zurück zur Garage. Zu Ihrer Garage.»

Olunde nickte, es hatte ihm offensichtlich die Sprache verschlagen.

«Wen Gott liebt, dem gibt er ein Haus in Zürich», sagte Stein aufgeräumt, als er Olunde zum Abschied die Hand drückte.

«Nehmen wir das Tram, oder gehen wir zu Fuss?», fragte Kummer, als sie wieder draussen standen. Es war zwar schon etwas kühl, aber wolkenlos. Wenn die Zeit reichte, würde er nachher noch eine Runde Velo fahren gehen, es war nicht weit von der Garage zu ihm nach Hause. Eigentlich hätte er auch gleich heimgehen können, aber er wollte sich noch einmal in der Welt des Toten umschauen. Noch immer hoffte er, irgendeinen Hinweis zu finden, der ihn auf die richtige Spur bringen würde.

Eine Weile gingen die beiden grossen Männer schweigend nebeneinander die Badenerstrasse entlang.

«Was sagen Sie dazu?», fragte Kummer, als sie beim Tramdepot die Strasse überquerten. «Jetzt haben Sie ihr eigenes Geschäft. Damit haben Sie wohl kaum gerechnet?»

«Nein», sagte Olunde. «Es ist eine vollkommene Überraschung. Nie hat Vincenzo Andeutungen in der Richtung gemacht. Ehrlich gesagt hatte ich nicht einmal den Eindruck, dass er mich besonders mochte. Er war



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

kein netter Mensch. Keiner, der einem das Gefühl gab, geschätzt zu werden. Und jetzt so etwas. Ich kann es noch gar nicht fassen.»

«Sie haben also keine Ahnung, weshalb er ausgerechnet Ihnen alles vermacht hat?»

«Nein, wirklich nicht.»

Als sie bei der Garage ankamen, legte Kummer Olunde die Hand auf die Schulter. «Das muss doch ein gutes Gefühl sein. Sie stehen vor Ihrem eigenen Gebäude.»

Olunde drehte sich um und schüttelte Kummers Hand ab.

«Ich hatte wirklich keine Ahnung von dem Testament. Ich habe ihn nicht umgebracht, um an das Haus zu kommen.»

Kummer sah ihn erstaunt an. «So hab ich das nicht gemeint.»

«Ach, kommen Sie, jetzt habe ich doch ein Motiv, das macht mich doch verdächtig.»

«Da haben Sie nicht ganz unrecht», gab Kummer zu.

Die Tür der Garage ging auf. Ein Junge von etwa vierzehn Jahren trat heraus.

«Boss...»

Als er Kummer sah, blieb er abrupt stehen. Seine kohlschwarzen Augen suchten rasch nach einem Fluchtweg.

«Stay here», sagte Olunde streng.

Der Junge, der einen zu grossen, alten, grünen Overall trug und ölverschmiert war, hielt in der Bewegung inne.

«Herr Kummer, das ist unser Stift, Ranji.»

«Salü Ranji», sagte Kummer

freundlich. «Endlich sieht man dich mal.»

Der kleine Inder musterte ihn ängstlich.

«It's ok», sagte Olunde. «Gehen wir hinein.»

Die drei betraten die Garage und setzten sich im Aufenthaltsraum an den Tisch. Olunde schenkte sich einen Kaffee aus der Thermoskanne ein. Kummer lehnte dankend ab, in seinem Magen rumorte noch der Espresso von Stein.

«Ich will dem Jungen ein paar Fragen stellen», sagte er.

«Er spricht nur Englisch», antwortete Olunde.

«Tamisiech», fluchte Kummer. «Wieso spricht bei diesen Ermittlungen kein Mensch Deutsch?»

«Ich spreche Deutsch», sagte Olunde. «Ich kann übersetzen.»

«Your name?», fragte Kummer den Jungen, der ihm gegenüber am Tisch sass und dem sichtlich unwohl war.

Er musste seinen Namen dreimal wiederholen und versuchte ihn dann zu buchstabieren, ehe Kummer abwinkte. Der Name war lang und für ihn völlig unaussprechbar.

Ob er etwas bemerkt habe vor dem Mord an Guerra, wollte Kummer wissen. Der Junge wusste aber nichts, oder er war zu sehr eingeschüchtert. Er drückte sich in seinem Stuhl weit nach hinten und reagierte auf die meisten Fragen mit einem Kopfschütteln. Kummer gab auf.

«So kommen wir ja nirgends hin. Können Sie mir etwas über ihn erzählen?», fragte er Olunde.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 30)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach der Beerdigung des Opfers macht dessen Angestellter eine erstaunliche Erbschaft. Kummer begleitet ihn zurück zur Autogarage, wo sie den indischen Lehrbuben treffen.

Olunde erklärte, wie der Junge auf abenteuerlichen Wegen von Bombay über England in die Schweiz gekommen war. Wie er bei entfernten Verwandten und zeitweise sogar in Kellern geschlafen hatte. Eines Tages, vor etwa drei Jahren, stand er auf einmal in der Garage und fragte, ob er helfen dürfe. Er würde aufräumen, die Autos waschen, putzen, egal was. Guerra gab dem Jungen eine Chance. Am nächsten Tag stand Ranji wieder da und am übernächsten wieder. Er verlangte kein Geld, arbeitete für zwei warme Mahlzeiten am Tag und fragte schliesslich, ob er

nicht in der Werkstatt übernachten dürfe. Er durfte.

Guerra hatte sich seiner angenommen und ihn nach und nach zum Mechaniker ausgebildet. Kummer dachte, dass der Bub Guerra vielleicht an sich selbst erinnerte, als er als junger Bursche in eine Werkstatt eintrat und langsam lernte, sich nützlich zu machen. Wo er vielleicht zum ersten Mal im Leben erfuhr, dass er etwas gut machte, dass man ihn brauchen konnte. Vielleicht wollte er dem Jungen dieselbe Chance geben, die er, Vincenzo Guerra, damals auch bekommen hatte.

«Ranjis Vater war schon Mechaniker», erklärte Olunde. «Der Junge ist praktisch in einer Werkstatt aufgewachsen. Darum hat er hier nach Arbeit gefragt. Irgendwie erinnerte ihn das hier an zu Hause.» Olunde schaute Kummer an. «Was geschieht jetzt mit ihm?»

«Vorerst nichts. Ich bin nicht von der Fremdenpolizei. Schauen Sie einfach, dass meine Kollegin Strittmatter den Buben nicht in die Finger bekommt, die hat noch ein Hühnchen mit ihm zu rupfen», grinste Kummer.

Die beiden Mechaniker sahen ihn verständnislos an.

«Das sagt man halt so. Passen Sie einfach auf Ranji auf.»

«Das werde ich tun. Er will nach der Lehre zurück nach Indien. In ein paar Monaten, in einem halben Jahr höchstens, ist er so weit. Ich kann ihm schon bald nichts mehr beibringen. Der Junge ist gut, der wird seinen Weg machen.»

Der grosse Mann legte Ranji die Hand auf den Kopf, worauf dieser lächelte. Einen Moment lang wirkten sie wie ein stolzer Vater mit seinem Sohn. Dann aber zog Olunde die Hand zurück.

«Back to work», befahl er streng, und der Junge sprang auf.

«Ich sehe mich noch einmal oben um, wenn es recht ist», sagte Kummer.

«Sie wollen sich wohl den Cadillac nochmals anschauen?», fragte Olunde.

«Stimmt. Sie haben mich durchschaut.»

«Wissen Sie was?» Olunde grinste breit: «Ich schenke Ihnen den Wagen. Wir können ihn gleich runterholen. Das Ding fährt, es ist sogar noch vorgeführt, die Nummer ist im Büro. Vincenzo hat mit dem Cadillac hin und wieder an Oldtimertreffen teilgenommen oder ist an ein Truckerfestival gefahren, wenn irgendwelche Countrygrößen auftraten. Das waren die wenigen Male, dass man ihn fröhlich erlebt und er einem einen kleinen Einblick in sein Leben



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

gegeben hat. Es ist allerdings eine Weile her, seit er das zum letzten Mal getan hat. Ranji musste den Wagen dann jeweils innen und aussen auf Hochglanz polieren.»

Kummer schüttelte den Kopf. «Das geht nicht. Das können Sie nicht machen.»

«Ich mache es aber. Heute habe ich ein Geschenk vom Himmel bekommen und Sie bekommen auch eins.»

«Tut mir leid, ich darf das nicht annehmen. Ich bin Beamter, verstehen Sie?»

Olunde seufzte und schüttelte den Kopf. «Dann leihe ich Ihnen den Wagen, bis Sie den Fall gelöst haben. Kommen Sie schon, Ihnen gefällt das Auto, Vincenzo hätte Freude, wenn Sie damit herumfahren.»

«Ich schaue es mir lieber noch einmal an. Das reicht.»

«Also gehen wir hoch.»

Olunde begleitete ihn in die Wohnung hinauf. Sie war aufgeräumt und geputzt worden. Die leeren Flaschen waren verschwunden, es roch nicht mehr so streng. Das Bett war frisch bezogen.

«Der Junge wohnt jetzt hier oben», erklärte Olunde.

Kummer ging noch einmal um das Auto herum. Es war himmelblau lackiert, ausser dem Dach, das weiss war. Der Wagen hatte Weisswandreifen, eine verchromte Zierleiste zog sich an den Seiten entlang.

«Herr Kummer, sie sollten sich jetzt sehen. Sie strahlen wie ein Kind. Ich bitte Sie, nehmen Sie den Wagen.» Olunde lächelte.

«Sie lassen wohl nicht locker.» Jetzt lächelte auch Kummer.

«Nein, in diesem Fall nicht. Wis-

sen Sie was, Ranji wird Ihnen den Wagen bereit machen. Sie können ihn morgen so ab elf Uhr abholen.»

«Tamisiech», schüttelte Kummer den Kopf. «Das geht wirklich nicht.»

«Ich bestehe darauf.»

«Also gut, aber nur für ein paar Tage.»

«Wir werden sehen», lächelte Olunde. «Morgen um elf dann.»

Sie gingen über die Metalltreppe nach unten. Kummer bedankte und verabschiedete sich.

Zu Hause zog er das Velotrikot an und fuhr über den Albisrieder- und Bucheggplatz den Irchel hinauf, dann trampelte er Richtung Greifensee. Weil er immer Gemperle hinterhergefahren war, kannte er den Weg nicht genau, aber er fand die Abzweigung nach Ebmatingen. Kummer fühlte sich so gut wie schon lange nicht mehr. Während er den Wassberg auf die Forch hinauffuhr, dachte er über Guerras Testament nach. War es möglich, dass Olunde davon gewusst hatte? Kummer war sicher, dass der glückliche Erbe nichts gehahnt hatte. Er hätte sich bei der Testamentseröffnung verraten: ein feines Lächeln oder ein Zeichen der Erleichterung, dass die Beute im Trockenen war. Kummer hatte genau darauf geachtet, aber nichts bemerkt, und er hatte direkt neben Olunde gesessen. So gut konnten sich nur wenige verstellen. Der Nigerianer gehörte nicht dazu.

Auf der Forch angekommen, fuhr Kummer sogar noch über die Guldenen auf den Pfannenstiel. So leicht war er noch selten den Hang hinaufgekommen.

■ Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 31)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach der Beerdigung des Opfers macht dessen Angestellter eine erstaunliche Erbschaft und will Kummer den Cadillac des Verstorbenen schenken. Kummer leiht ihn aber nur aus.

Am Samstagnachmittag war Kummer mit Ina verabredet. Wenn das Wetter hielt, wollten sie noch einmal eine kleine Velotour machen. Es hatte in diesem Sommer so wenig schöne Tage gegeben, dass man jeden ausnutzen musste. Es würde früh genug wieder kalt werden. Der Wetterbericht prophezeite einen sonnigen Tag. Kummer rief Ina morgens an und sagte, er würde sie am Mittag abholen, es gebe statt der Velotour eine Überraschung.

Um elf Uhr stand er vor der Coupe-de-Ville-Garage und klopfte an die Tür. Ranji öffnete das Tor und liess ihn herein.

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilien-



spekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

Stolz zeigte er auf den blitzblank polierten Cadillac.

«Ready to go, boss», sagte er und drückte Kummer einen alten Autoschlüssel in die Hand.

Der kratzte sich am Kopf. Seit fast fünfundzwanzig Jahren hatte er kein Auto mehr besessen. Natürlich war er ab und zu mit einem Dienstwagen gefahren, aber seit ihm Strittmatter zugeteilt worden war, fuhr fast immer sie, obwohl ihr Fahrstil Kummer ziemlich Bauchschmerzen bereitete.

Er trat vor das Auto und strich über die seltsam flache, geflügelte Figur, die ein menschliches Gesicht hatte und auf der mächtig geschwungenen Motorhaube thronte. Er kniete sich vor den Kühlergrill, auf dem schräg der Cadillac-Schriftzug prangte. Dieser wurde von so etwas wie zwei kleinen Stosszähnen aus glänzendem Chrom verziert. Kummer erhob sich wieder, öffnete die Fahrertür und stieg ehrfürchtig ein. Es roch gut im Inneren des Wagens. Die Wände der Türen waren mit demselben braunbeigen Leder bezogen wie die Sitzbank, die sich umklappen liess, um Passagiere auf die hinteren Plätze zu lassen. Wie der Name sagte, war dieser Cadillac ein Coupé und hatte nur zwei Türen, obwohl der Wagen gut fünf Meter lang war. Kummer legte die Hände auf das braune Steuerrad und drückte vorsichtig auf den darin eingelassenen silbernen Reif. Er erschrak, als die Hupe erklang.

«I show you, boss», sagte Ranji, der ihm grinsend zugesehen hatte. Er eilte um den Wagen, öffnete die Beifahrertür und setzte sich neben Kummer. Unter dem Steuerrad an der Lenksäule befand sich der Schalthebel, mit dem das Automatikgetriebe gesteuert wurde. Geduldig erklärte Ranji alle Funktionen, teils mithilfe von Zeichensprache, teils indem er die Sachen ein- und ausschaltete: den Scheibenwischer, den Blinker, das Abblendlicht. Es war alles einfach und übersichtlich, weil es damals noch nicht so viel Schnickschnack im Auto gab wie heute. Ranji sprang wieder aus dem Wagen, und Kummer startete den Motor. Es klang wie eine eiserne Orgel, tief und wummernd. Vorsichtig legte er den Rückwärtsgang ein. Der Junge winkte ihn aus der Garage.

Kummer griff in die Jacke, zog das Portemonnaie heraus, fand eine Hunderternote und drückte sie dem verblüfften Jungen in die Hand.

Dann fuhr er ganz vorsichtig auf die Badenerstrasse hinaus.

«Oooooo yeeah», jubelte er, als er sich in den Verkehr einreihete. Die anderen Wagen hielten ehrfürchtig



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Abstand, die Passanten blieben stehen und schauten ihm nach. Niemand hupte, wenn er zu langsam war, weil er sich fast nicht traute, Gas zu geben mit diesem Riesenschiff.

Bei Ina angekommen, musste er dreimal um den Block fahren, bis er einen Parkplatz fand, der gross genug war für das Amifass.

Ungeduldig klingelte er unten an der Tür ihres Hauses.

«Was ist denn los?», fragte seine Freundin durch die Gegensprechanlage.

«Ich bins», sagte Kummer. «Komm runter, wir machen eine Fahrt ins Blaue.»

«Ich bin nicht umgezogen für eine Velofahrt. Ich habe gemeint, du hättest andere Pläne.»

«Wir fahren nicht mit dem Velo. Komm, du wirst schon sehen.»

«Willst du nicht raufkommen?»

«Nein, komm du runter.»

«Also gut, ich komme sofort.»

Trotzdem dauerte es nach Kummers Empfinden eine Ewigkeit, bis sie endlich durch die Haustür trat.

«Jetzt bin ich aber gespannt», sagte sie. Kummer küsste sie. Sie trug schwarze Jeans, Cowboystiefel und ein kariertes Hemd, die roten Haare hatte sie zu einem Pferdeschwanz gebunden.

«Du siehst gut aus», sagte er.

«Du siehst eigentlich aus wie immer», lächelte sie. «Ausser, dass du dieses Grinsen auf den Stockzähnen hast. Also, was ist, mach es nicht spannend.»

«Komm mit.»

Er führte sie um die Ecke, wo der Cadillac geparkt war. Das weisse Dach glänzte in der Sonne.

«Wow», rief Ina, «schau dir nur diesen Schlitten an.»

«Das ist kein Schlitten, das ist ein

vierundfünfziger Cadillac Coupe de Ville.»

«Du kennst dich ja aus.»

«Aber gewiss», sagte Kummer, zog den Autoschlüssel aus der Tasche und schloss die Beifahrertür auf. Galant öffnete er Ina die Wagentür: «Steig ein!»

«Henry!» Sie kreischte beinahe: «Gehört der etwa dir?»

«Nein, er ist nur ausgeliehen.»

Sie stieg ein, er ging um den Wagen herum und setzte sich ans Steuer. «Hör dir das an», sagte er und startete den Motor.

«Jetzt einfach nicht an unseren ökologischen Fussabdruck denken», erwiderte sie.

«Was meinst du damit?», fragte Kummer.

«Nichts, fahr los.»

Ina war im Gegensatz zu Kummer umweltbewusst, über das aktuelle Geschehen informiert, kulturinteressiert, und sie freute sich, das Zürich seit den letzten Wahlen eine Stadtpräsidentin hatte, die erst noch, wie Ina selber, im Kanton Aargau aufgewachsen war. Kummer hatte das gar nicht richtig mitbekommen. Politiker kamen und gingen, er hatte längs aufgehört, irgendeinen Gedanken an sie zu verschwenden.

Ina sah das anders. Sie sah vieles anders als er, und früher hätte er der einen oder anderen Ansicht, die sie hatte, widersprochen. Aber er war milder geworden mit dem Alter. Was er allerdings nicht ganz verstand, war der Umstand, dass Strittmatter, die eine stockkonservative Thurgauerin vom Land war, und Ina, die liberale Städterin, so gut auskamen. Frauen, dachte er, und damit war das Thema für ihn erledigt. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 32)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Nach der Beerdigung des Opfers macht dessen Angestellter eine erstaunliche Erbschaft. Kummer bekommt den alten Cadillac des Toten ausgeliehen.

Kummer und Ina fuhren mit dem Cadillac langsam zur Stadt hinaus, die Waldegg hinauf und in Richtung Türlensee. Ganz kurz kam ihm der Unfall von Marina Santorio in den Sinn.

«My Baby drove up in a brand new Cadillac», sang Ina auf der Landstrasse.

«I ain't never coming baaaaack», stimmte Kummer improvisierend ein. Weiter wussten beide nicht.

«Du kennst den Song?», fragte er erstaunt.

«Ja sicher, der ist doch von den Clash.»

Kummer sah sie stirnrunzelnd an. «Wer sind die Clash?»

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienpekulanten und erlebt, wie sich



im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

@ www.tagblattzuerich.ch

«Komm schon, Henry, das war eine der wichtigsten Punkbands.»

«Sehe ich etwa aus wie ein Punk?», fragte er amüsiert.

Ina lachte. «Nein, ganz bestimmt nicht. Punks werden ja auch keine Polizisten. Aber die Clash, die kennt doch jeder.»

«Ich nicht!» Kummer sah zu Ina hinüber. «Warst du etwa mal ein Punk?»

«Nein, nicht so richtig. Ich stand mehr auf New Wave, die Punks waren mir etwas zu destruktiv. Aber ich komme schon aus der Ecke. Ich hätte nie gedacht, dass ich mit einem Polizisten ausgehen würde.»

«Oder gar einem ehemaligen Teddyboy. Einem, der im Cadillac vorfährt.» Kummer legte ihr die Hand aufs Knie. Ina hatte schöne Beine, das sah man sogar, wenn sie Jeans trug.

«Polizist ist schlimmer als Ted, Cadillac besser als Polizeiauto», erklärte Ina und nahm seine Hand weg, die unterdessen zu ihrem Oberschenkel hinaufgewandert war. «Konzentrier dich aufs Fahren. Habe ich dir nie von meinen wilden Jahren erzählt? Als ich nach Zürich an die Uni kam, war ich noch ein unschuldiges Mädchen vom Land. Die Bewegungszeiten waren vorbei, aber ich habe viel in der Roten Fabrik und in den illegalen Bars verkehrt. Kurze Zeit habe sogar in einem besetzten Haus gewohnt, weisst du.» Sie schüttelte den Kopf. «Das ist allerdings schon ewig her.»

«Was du nicht sagst», Kummer küsste sie an einem Rotlicht auf die Wange.

«Schockiert dich das?», fragte Ina. Sie rückte auf der Sitzbank näher zu ihm. Der Cadillac hatte keine Sicherheitsgurte. «Nein, warum auch?» Kummer machte eine Geste, als erteile er ihr die Absolution. «Wer sich in der Jugend nicht austobt, muss es dann später nachholen, und das wirkt meist lächerlich.» Er musste an Vincenzo Guerra und seine wilde Jugend denken. Damals war das noch eine einschneidende Entscheidung, sich gegen die Spielregeln der Gesellschaft zu stellen. Diese Jungs hatten das wilde Leben gewählt, mit allen Konsequenzen. Sie taten nicht nur in der Freizeit ein wenig wild. Wer damals als Halbstarker herumlief, musste auf Schritt und Tritt damit rechnen, angegriffen zu werden. Verbal oder tätlich. Der Hass der Bürger und Autoritätspersonen war echt und tief gewesen. Kummer schüttelte den Gedanken ab.

«Du täuschst dich übrigens. Dieses Stück, das wir gesungen haben, das ist nicht von diesen Clash, sondern von Vince Taylor. Es heisst «Brand New Cadillac».»



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

«Wer ist Vince Taylor?»

«Ha!», triumphtierte Kummer. «Du kennst Vince Taylor nicht? Das war ein Engländer, der als Kind mit seinen Eltern nach Amerika auswanderte, später nach Europa zurückkehrte und schliesslich der grösste Rock'n'Roller Frankreichs wurde. Johnny Hallyday hatte da kein Brot dagegen, Vince war richtig wild. Er hat ein Jahr lang jeden Abend im Olympia gespielt, vor ihm war Edith Piaf dran. Vince ist mit einem rosa-roten Cadillac durch Paris gebrast. «Brand New Cadillac» ist der einzige Hit, den er selber geschrieben hat. Später ging es dann aber steil abwärts mit ihm. Er nahm zu viele Drogen und soff zu viel. Am Schluss seines Lebens hat er hier in der Schweiz gelebt. Hat am Flughafen Genf Flugzeuge gewartet. Er war das Vorbild für David Bowies Ziggy Stardust», erklärte Kummer nicht ohne Stolz über sein Wissen.

«David Bowie kennst du immerhin», meinte Ina kühl.

Kummer zuckte mit den Schultern. «Weil ich mich für Vince Taylor interessiere.»

«Ich bring dir mal eine Platte von den Clash. Ich glaube, die alten LPs stehen noch irgendwo bei mir auf dem Estrich herum.»

«Nur zu, ich bin immer offen für Neues.»

Ina lachte. «Neu ist übertrieben, die Band gibts seit fünfundzwanzig Jahren nicht mehr.»

Sie rückte ein Stück ab, zog ihr, für Kummers Verständnis ultramodernes Handy aus der Handtasche und spielte damit herum.

«Du hast recht, das Stück ist tatsächlich von Vince Taylor», sagte sie und steckte das Ding weg.

«Woher weisst du das jetzt?»

«Wikipedia.»

«Wikiwas?»

«Ein Internetlexikon. Sag bloss, du kennst das nicht.»

«Jetzt hör aber auf mit diesem Internetquatsch, Ina. Glaub mir doch einfach. In Sachen Rock 'n' Roll ist Henry Kummer das beste Lexikon.»

«Sei doch nicht gleich beleidigt», lachte sie.

«Weisst du zum Beispiel, dass Hank Williams auf der Rückbank eines Cadillac Coupe de Ville gestorben ist? Dasselbe Modell wie das, in dem wir sitzen, nur ein früheres Baujahr. Stell dir das mal vor, das ist Geschichte, Baby.»

Ina lachte und schüttelte den Kopf. «Don Draper aus der Fernsehserie «Mad Men» kauft sich auch einen Coupe de Ville. Das haben wir doch zusammen angeschaut.»

Kummer sah sie stirnrunzelnd an. Ina führte ihm gerne Serien auf DVDs vor. Sie bestand aber darauf, sie in Englisch anzusehen. Trotz der Untertitel verstand Kummer zu wenig, um richtig mitzukommen, was er aber nicht zugeben wollte. Oft döste er dabei einfach ein.

Sie fuhren über Kappel am Albis nach Zug, ein Stück den See entlang, dann an den Ägerisee und über den Sattel. Sie kehrten ein, und die Leute bewunderten das schöne Auto.

Es war schon dunkel, als sie wieder in Zürich ankamen. Es begann zu regnen. Kummer parkierte im Hof von Inas Haus. Bis Montagmorgen kamen sie nicht mehr nach draussen.

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi

**Letzte Ausfahrt
Altstetten (33)**

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer bekommt den alten Cadillac des Toten ausgeliehen, fährt mit seiner Freundin Ina am Wochenende ins Blaue und übernachtet bei ihr.

Weil der Parkplatz im Hof von Inas Haus zu der Schreinerei gegenüber gehörte, stand Kummer am Montagmorgen früh auf, zusammen mit Ina. Sie ass zum Frühstück nur ein paar Früchte und trank Grüntee. Kummer kaute auf einem Apfel herum, der ihm viel zu sauer war. Seine Zähne schmerzten.

Danach fuhr er zum ersten Mal seit Jahrzehnten mit dem Auto zur Arbeit. Es hätte zu lange gedauert, zuerst nach Hause zu fahren, geschweige denn dort einen Parkplatz zu finden. Er hatte natürlich auch auf dem Parkplatz der Kriminalpolizei an der Zeughausstrasse keinen Platz, aber er fand noch eine Lücke.

Weil es noch früh war, ging er auf einen Sprung an den Stauffacher und gönnte sich einen doppelten Espresso und einen Muffin. Er schaute auf die Tramstation hinaus, wo im Minutentakt Leute ein- und ausstiegen und ihrer Arbeit entgegeneilten. Die meisten sahen dabei nicht allzu glücklich aus. Kummer konnte sie gut verstehen. Eine Frau auf einem Damenvelo kurvte durch die Menge. Die Radfahrerin schien überhaupt nicht begreifen zu können, warum die Leute nicht auseinanderstoben, um ihr Platz zu machen. Sahen diese Menschen denn nicht, dass sie es eilig hatte?

Kummer hätte noch lange dasitzen und dem Treiben zuschauen können, aber er wollte vor Strittmatter im Büro sein. Damit sie sah, dass auch er seinen Einsatz leistete.

Sie kam eine Viertelstunde nach ihm. Ziemlich genervt.

«Auf meinem Parkplatz steht so ein alter Chlapf», schimpfte sie. «Weisst du, wem der gehört?»

«Mir», sagte Kummer nicht ohne Stolz. «Und es ist kein alter Chlapf, das ist ein 54er Cadillac Coupe de Ville. Das hab ich dir doch schon mal erklärt.»

Strittmatter sah ihn stirnrunzelnd an. «Moment, das ist doch nicht etwa das Auto, das in der Wohnung von Vincenzo Guerra gestanden hat?»

«Chumetz. Wie viele solche Schlitten gibt es in Zürich? Natürlich ist es das Auto von Guerra.»

«Wieso fährst du jetzt damit herum, wenn man fragen darf? Hast du es kurzerhand beschlagnahmt?»

«Nein, das war, na ja, du glaubst es nicht...» Kummer erzählte die Ge-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

sichte von der Beerdigung und Olundes Erbschaft.

Strittmatters Miene verfinsterte sich zusehends.

«Du musst den Wagen zurückgeben, du kannst doch von einem Verdächtigen keine Geschenke annehmen», sagte sie streng.

«Ich habe das Geschenk ja nicht angenommen, der Wagen ist nur geliehen.» Kummer hob die Hände. «Ausserdem ist Olunde kein Verdächtiger. Der Mann ist grundehrlich.»

«Ach ja? Er hat aber ein ziemlich starkes Motiv, würde ich sagen. Hör zu, Kummer, Guerra hatte nur noch seine Garage, du hast es ja gesehen an der Beerdigung, keine Freunde, keine Familie. Er muss wegen der Garage umgebracht worden sein. Es gibt keine andere Möglichkeit.»

Kummer seufzte. «Das kann schon sein, aber Olunde war es nicht, glaub mir.»

«Ach, und wer sagt dir das? Dein berühmtes Gefühl?»

«Genau.»

Strittmatter schüttelte den Kopf. «Wir werden noch sehen, was das wert ist.»

Kummer seufzte. «Was ist los, hast du schlechte Laune? Ist dir der Freund davongelaufen?»

Strittmatters Augen verengten sich, sie stützte die Hände in die Hüften, und Kummer erwartete schon ein Donnerwetter, weil er sich in ihre Privatangelegenheiten eingemischt hatte.

«Nein, die Katze ist verschwunden», sagte Strittmatter relativ ruhig.

«Das Viech, das mich gebissen hat?» Kummer schaute unwillkürlich auf seine linke Hand, auf der die Bissspuren schon fast verheilt waren.

«Ja sicher. Ich hoffe, ihr ist nichts passiert. Ich möchte nicht noch einmal so ein Tier von der Strasse kratzen.»

«Die taucht schon wieder auf», winkte Kummer ab. «Und ich hab schon gedacht, es sei etwas Ernstes.»

«Du bist ein Idiot», sagte Strittmat-

ter und stürmte aus dem Büro.

Kummer zuckte mit den Schultern und ging zu seiner Jacke, die er neben der Tür aufgehängt hatte. Verdammte, er hatte die Patronenhülse vergessen, die er von dem bärtigen Friedhofsgärtner bekommen hatte. Sie war notdürftig in ein Blatt aus seinem Notizblock eingepackt. Er brachte sie zu Diethelm, in die Spurensicherung hinüber.

«Herrgott, behandelt man so ein mögliches Beweisstück?», schimpfte dieser, als Kummer ihm die Hülse überreichte.

«Es kommt wahrscheinlich nicht mehr darauf an, schon der Finder hat sie tagelang im Hosensack herumgetragen.»

Diethelm schüttelte angewidert den Kopf.

«Kann man herausfinden, ob sie zu der Kugel passt, die im Kopf des Toten vom Sihlfeld gefunden wurde?»

«Ich kann dir vom Schiff aus sagen, dass es das gleiche Kaliber ist. Aber ob es von derselben Waffe verschossen wurde, wissen wir erst, wenn wir sie haben.»

«Wir haben sie aber noch nicht. Es muss eine ziemlich gute Pistole sein. Der Schütze stand etwa sieben Meter vom Opfer entfernt.»

«Auf diese Distanz mit einem Schuss zu treffen, ist ziemlich schwierig, aber möglich, mit einer SIG P210 zum Beispiel. Aber da musst du schon gut sein.»

«So wie du ungefähr?», fragte Kummer. Diethelm war als sehr guter Schütze bekannt.

«Ich denke schon, dass es machbar ist. Wir können es bei Gelegenheit einmal im Schiesskeller ausprobieren. Ich habe privat immer noch eine P210, bis 1980 war das die offizielle Waffe der Kapo Zürich. Ich bin leider etwas zu spät zur Truppe gestossen. In meinen Augen ist es die beste Pistole, die je hergestellt wurde. Echte Schweizer Präzisionsarbeit.»

Fortsetzung nächste Woche

KURZ GESAGT

WERNER SIEG



Werner Sieg war Lehrer an der Kantonsschule Rämibühl, langjähriger Gemeinderat der SP und ist jetzt im Ruhestand.

Menschen, die sich überschätzen

Hybris war für die Griechen das schlimmste aller Laster. Sie verstanden darunter die menschliche Selbstüberschätzung – die Unfähigkeit, die eigenen Grenzen zu erkennen. Hybris wurde von den Göttern streng bestraft: Ikarus stürzte ins Meer, Niobe wurde zu Stein, Tantalus leidet in alle Ewigkeit Höllenqualen.

Natürlich unterliegen nicht alle Anhänger der Atomenergie der Hybris. Manche sind einfach Profiteure, die sich – wie die Leute der Tepco in Fukushima – bei den Betroffenen kurz entschuldigen und mit ihrem Geld das Weite suchen. Dann gibt es unter ihnen auch viele Dummköpfe. Unvergesslich jener Leutnant in der Kaserne St. Luzisteig, der uns Rekruten voller Ernst erklärte, wie wir bei einem Atombombenabwurf zu reagieren hätten: «Atompilz genau anschauen; Entfernung des Abwurfs und Höhe des Pilzes feststellen; Abwurf melden; sich neu orientieren – weiterkämpfen!» Später, bei Tschernobyl, verging mir das Lachen über solche Hohlheit. Meine Frau war schwanger, plötzlich betraf die Strahlengefahr direkt meine Familie und mich selbst.

Das zentrale Problem bei der Atomfrage ist aber wahrscheinlich die menschliche Hybris: Wir überschätzen unsere Vernunft, immer wieder. Als ich einst in der Zeit der Proteste gegen Gösen (70er-Jahre) mit einem geschätzten Lehrerkollegen – Chemiker, AKW-Befürworter – über die Atomenergie diskutierte, fragte ich ihn: «Und was sagst du zu den Abfällen? Es gibt radioaktive Abfälle, die strahlen noch Tausende von Jahren.» Darauf meinte er. «Da hast du recht. Dieses Problem ist noch nicht gelöst. Aber die Wissenschaft hat nach einiger Zeit noch jedes Problem zu lösen vermocht. Das wird auch hier in spätestens zehn Jahren passieren.» Reine Hybris, gefährlich wie Dummheit und Gier!

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 34)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. An der Beerdigung des Opfers erinnert sich ein Friedhofsangestellter, eine Patronenhülse gefunden zu haben. Er gibt sie Kummer, der sie zur Spurensicherung bringt.

Diethelm seufzte. «Leider wird diese Waffe nicht mehr hergestellt, seit die SIG verkauft wurde. Zumindest nicht in der gleichen Qualität.»

«Ich würde das gerne einmal ausprobieren. Ich muss sowieso bald wieder mal schiessen gehen, damit sie mir meine Waffe nicht wegnehmen», sagte Kummer, der immer bis zur letzten Aufforderung wartete, das obligate Schiessstraining zu absolvieren.

«Als ob es darauf ankäme. Du lässt deine Dienstwaffe ja sowieso immer im Büroschrank eingeschlossen.»

«Nicht immer», wehrte sich Kummer. Obwohl es stimmte. Er trug die Waffe fast nie auf sich. Mordermittler waren die Polizisten, die parado-

erweise die Waffe am seltensten brauchten. «Ruf mich an, wenn du Zeit hast für die Demonstration, und behalt die Hülse gut auf. Vielleicht finden wir die Waffe ja noch.»

«Das würde uns ganz sicher helfen», brummte Diethelm missmutig.

Kummer verabschiedete sich und ging zurück ins Büro.

Auf seinem Tisch stand ein Becher Kaffee.

Er sah Strittmatter, die an ihrem Schreibtisch sass, erstaunt an. «Für mich?» fragte er.

«Ja, für wen den sonst? Aber er ist unterdessen wohl kalt.»

Kummer nahm den Becher. «Soll ja schön machen», sagte er und trank den Kaffee. Er war wirklich kalt.

«Wo warst du?», fragte Strittmatter.

«Bei Diethelm», antwortete Kummer knapp. «Tut mir leid wegen der Katze, es war nicht so gemeint.»

«Ich versteh das nicht, sie war so zutraulich. Ich dachte, wir hätten uns schon aneinander gewöhnt. Die ersten zwei Mal, als ich sie hinausgelassen habe, ist sie zurückgekommen. Aber seit gestern Nachmittag ist sie verschwunden.»

Fast hätte Kummer vorgeschlagen, eine Fahndung herauszugeben, aber Strittmatter war definitiv nicht nach Scherzen zumute.

«Sie kommt sicher bald zurück», munterte er sie auf. «Aber mit deinem Freund läuft es gut?»

«Wieso, hat dir Ina etwas erzählt?»

Kummer hob die Hände. «Nein, sie erzählt mir nie etwas von dir. Es nimmt mich halt wunder.»

«Ehrlich gesagt, wärs mir im Moment glaub fast lieber, dass der Freund weg ist als die Katze. Sie ist einiges weniger anstrengend.»

«Chumetz. Das meinst du nicht wirklich.»

«Nein schon nicht, aber bei dem Stress im Job ist es manchmal schwer, in der Freizeit auch noch immer Action haben zu müssen. Ich glaube, ich werde alt.»

«Ach was. Wir könnten ja mal zu viert etwas unternehmen. Ich fahre euch mit meinem Cadillac zu einer schönen Landbeiz, und wir essen gediegen.»

«Ach, und wir jungen Leute dürfen hinten sitzen, wie die Kinder beim Sonntagsausflug, und wie ihnen wird uns dann schlecht, wenn der Vater besoffen heimfährt.» Immerhin lächelte Strittmatter, während sie das sagte.

«Es ist nur ein Vorschlag», brummte Kummer eingeschnappt.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

«Ich werds mir überlegen. Hast du denn vor, den Schlitten zu behalten?»

Kummer zuckte mit den Schultern. «Er ist halt schon schampar schön.»

«Schön unpraktisch. Mit so einem Auto findest du nie einen Parkplatz, es säuft Unmengen Sprit, und draussen stehen lassen kannst du es auch nicht. Abgesehen davon, dass es gelinde gesagt heikel ist, dieses Geschenk anzunehmen.»

«Wahrscheinlich hast du ja recht», seufzte Kummer.

Am Abend überlegte er sich tatsächlich, ob er den Wagen nicht gleich zurückgeben sollte. Er konnte sich aber nicht dazu durchringen und liess ihn schliesslich auf dem Hof der Polizei stehen. Hier wäre der Cadillac am sichersten aufgehoben. Strittmatter hatte recht. Wer weiss, wie das Schmuckstück nach ein paar Nächten auf den Strassen Altstettens ausgesehen hätte. Allerdings hatte sie wenig Freude daran, dass er einen der raren Parkplätze beim Polizeiposten blockierte, und so überlegte er ein paar Mal hin und her, was mit dem Auto geschehen sollte.

Bereits am Mittwoch wurde ihm die Entscheidung abgenommen. Olunde rief ihn an. Seine Stimme klang aufgeregt.

«Kommen Sie bitte sofort in die Garage und bringen Sie das Auto mit.»

«Was ist denn los?», fragte Kummer erstaunt.

«Das erkläre ich Ihnen, wenn Sie

hier sind. Bitte kommen Sie so bald wie möglich.»

Kummer meinte, im Hintergrund einen Mann mit rauer Stimme deftig fluchen zu hören.

«Also gut, ich komme.»

Es war drei Uhr nachmittags, sodass er rasch vorwärtskam und nur wenig später bei der Coupe-de-Ville-Garage vorfuhr. Ein schweres Motorrad stand vor dem Tor der Werkstatt, es war eine Harley mit einer Spezialvorrichtung, in der ein Krückstock steckte.

Kummer hatte kaum den Motor abgestellt, als Olunde herausgestürzt kam, gefolgt von einem Mann mit einem langen, grauen Bart. Der Mann hinkte und sah ziemlich wütend aus. Kummer stieg aus und lehnt sich gegen die Fahrertür.

«Wo brennts denn, Herr Olunde?»

«Dieser Mann glaubt, ich hätte das Auto von Vincenzo gestohlen und verkauft.» Olunde drehte sich zu dem hinkenden Mann um. «Siehst du, da ist der Wagen. Vincenzo ist tot, glaubst mir doch. Der Herr ist von der Polizei, er kann dir alles erklären.»

Der bärtige Mann baute sich vor Kummer auf. Er war ziemlich gross, wenn er sich ganz streckte, knapp einen Meter neunzig vielleicht.

«Vince ist tot? Stimmt das?»

«Wer will das wissen?», fragte Kummer ruhig.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermit-

telt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 35)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Auto-garage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Der Angestellte des Opfers erbt die Garage und leiht Kummer den Cadillac seines verstorbenen Chefs. Ein paar Tage später bringt er ihn zurück in die Garage, wo er bereits erwartet wird.

«Ich bin der Scherrer Willy. Vince ist ein Freund von mir. Genauer gesagt, er ist mein bester Freund.»

Kummer sah den Bärtigen ernst an.

«Mein Name ist Kummer, ich bin von der Kripo Zürich. Es tut mir leid, aber es ist wahr. Vincenzo Guerra wurde am Montag vor drei Wochen umgebracht. Erschossen.»

«Erschossen?» Der bärtige Mann schüttelte energisch den Kopf. Dann begann er zu lachen und hörte abrupt wieder damit auf.

«Ich war fast einen Monat lang im Spital, und schon geht hier die Welt unter!» Er strich sich nachdenklich über den langen Bart. «Ich brauche jetzt ein Bier, und Sie kommen mit

und erzählen mir, was passiert ist.»

«Ihr Freund und Helfer, stets zu Diensten!» Kummer salutierte grinsend vor dem Mann, der mürrisch abwinkte.

Scherrer Willy drehte sich um und nahm seine Krücke von der Harley. Olunde schnitt eine Grimasse und machte dazu eine Handbewegung, die Kummer bedeuten sollte, dass er den Mann für komplett verrückt hielt. Kummer nickte, als denke er dasselbe, und Olunde verschwand wieder in der Garage.

Kummer und Scherrer gingen die Badenerstrasse hinauf. Sie fanden einen kleinen Take-away, der früher wahrscheinlich ein Quartierladen gewesen war. Ein Schild im Schaufenster verhiess den «Best Döner in Town», aber Scherrer interessierte sich nur für das Bier. Es gab Halbliterdosen. Heineken, Efes und Feldschlösschen. Kummer wählte Feldschlösschen, Scherrer bevorzugte Heineken. Sie setzten sich an einen der kleinen Plastiktische und rissen die Dosen auf.

«Auf Vince», sagte der bärtige Mann. Sie stiessen die Dosen zusammen, es klackte dumpf. «Der alte Sümmel. Hats ihn doch noch vor mir erwischt.»

Dann setzte er die Dose an die Lippen, trank einen gewaltigen Schluck und wischte sich den Mund mit dem Handrücken ab. Kummer nippte nur vorsichtig.

«Willy», sagte Scherrer.

«Henry», sagte Kummer. Damit war man per Du.

«Ich höre», sagte der bärtige Mann.

Kummer erzählte, was geschehen war. Der Mord, Schewtschenkos Flucht, Olundes Erbe, und wie es dazu gekommen war, dass er jetzt den Coupe de Ville fuhr.

«Wenn ich gewusst hätte, dass dir das Auto am Herzen liegt, hätte ich es natürlich nicht mitgenommen», entschuldigte sich Kummer. «Olunde wird es dir sicher abtreten, wenn nicht, dann nehme ich das Geschenk an und schenke es dir weiter.»

«Ach was. Ich will das Auto nicht, ich fahre aus Prinzip nur Töff. Aber weisst du überhaupt, was das für ein Auto ist? Das war mal das offizielle Bandenmobil der Devill's». Er sah Kummer ungeduldig an. «Chunsch drus? Darum hiessen wir so, Devill's mit zwei L und Apostroph: Wegen des Coupe de Ville, darum heisst auch die Garage von Vince so.»

«Ach so, verstehe», grinste Kummer. «Ich dachte, der Name sei einfach falsch geschrieben worden. Damals konnten ja noch nicht alle so gut Englisch.» Dass er es selbst auch



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

nicht so gut konnte, behielt er für sich.

Scherrer lachte. «Typisch Schroter, immer voller Vertrauen in seine Mitmenschen. Wir hatten einen dabei, der konnte gut Englisch, weil seine Cousins in New York lebten, ein Tschingg war das, der Toni, der hat immer behauptet, seine Cousins seien bei der Mafia.» Der bärtige Mann zuckte mit den Schultern. «Hab nie erfahren, ob es stimmte. Der Toni wurde 1973 bei einem Banküberfall in Lugano erschossen.»

«Wie seid ihr überhaupt zu dem Auto gekommen?»

«Ja stell dir vor, Schroter, wir haben den Schlitten gekauft. Mit richtigem Geld.»

«Der muss doch ein Vermögen gekostet haben.»

«Ein halbes», grinste der Scherrer. «Anfang 1967 haben wir das Prachtstück erworben. Das ist ein 54er-Modell, das hat sich so ein Spinner selber rübergeholt damals, so ein Halbseidener, weisst du. Den habt ihr sicher in der Kartei gehabt, Tresor-Jäcky nannte man ihn. Tresore aufmachen konnte er offenbar einiges besser als Autofahren. Der Jäcky hat mit dem Cadillac besoffen einen Unfall gebaut, ist abgehauen und hat das Auto dann in einer Scheune versteckt, wo es ein paar Jahre vor sich hinrostete, weil der Jä-

cky nicht lange nach dem Unfall wegen einer anderen Geschichte in Regensdorf einrücken musste. Als er dann wieder draussen war, haben wir ihn mal in einer dieser Bars im Niederdorf getroffen, wo wir alle verkehrt haben. Damals war das in Züri noch übersichtlich, chunsch drus? Jeder kannte damals mehr oder weniger jeden, in gewissen Kreisen. Der Jäcky hat geplöfft mit seinem Cadillac, und Vince wollte das Auto sehen, weil er die Geschichten nicht glauben konnte. Zu der Zeit war der Jäcky schon ziemlich heruntergekommen. Das Auto, das er uns ein paar Tage später zeigte, auch. Aber Vince hat sofort an dem Schlitten einen Narren gefressen und alles darangesetzt, dass Jäcky ihn uns verkauft. Und weil der stier war, überliess er ihn uns zu einem Freundschaftspreis. Der immer noch hoch genug war, für ein paar Jugendliche damals, kannst du dir ja denken. Wir haben zusammengelegt und dann jede freie Minute an dem Auto gebastelt und uns den Namen zugelegt, die «Deville's». So eine Jacke durfte nur tragen, wer etwas an das Auto gezahlt und bei der Restauration geholfen hatte.»

«Wie viele waren denn dabei in der Bande?», fragte Kummer. ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermit-

telt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 36)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer trifft endlich einen alten Freund des Toten, der ihm einiges über die gemeinsame wilde Jugend der beiden in Altstetten erzählen kann.

«Wir waren sechs feste Mitglieder, aber meistens waren noch ein, zwei Kollegen oder Cousins und auch Mädchen dabei. War immer ein ziemliches Gemoste in dem Auto, obwohl es ja eigentlich viel Platz gehabt hat. In den Kofferraum hätte ja so ein modernes Japanerwägelchen hineingepasst. Gefahren ist fast immer der Vince, weil der am meisten investiert hat und unser Präsi war. Ich sass meistens auch vorne, weil ich der Vize war.»

«So richtig offiziell war das, mit Ämtern und allem?», fragte Kummer stirnrunzelnd.

Scherrer winkte ab. «Ach was, der Vince und ich waren einfach die Chefs, das war alles. Wir kamen alle aus Altstetten, vier Tschinggen, zwei Schweizer.»

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Cytodruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

«Eine gemischte Bande aus Schweizern und Italienern?»

Der bärtige Mann lachte, trank sein Bier aus, zerknüllte die Dose und rülpste lautstark, ehe er sich umdrehte und bei dem Mann, der den Imbiss betreute, eine neue Dose Bier bestellte. Scherrer angelte sie mit der Krücke von der Theke und fing die fliegende Büchse geschickt auf. Kummer und der Mann hinter dem Tresen staunten.

«Wir sind nicht weit voneinander entfernt aufgewachsen, in der Nähe des Bahnhofs Altstetten. In den Siedlungen waren etwa zwei Drittel Schweizer und ein Drittel Tschinggen. Am Anfang haben wir uns natürlich ständig gehauen, aber wir haben auch zusammen Fussball gespielt. Und manchmal gab es Streit mit Buben aus einem anderen Schulhaus oder einer anderen Siedlung, dann hat man wieder zusammengehalten. So war das eben. Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.» Der Bärtige nahm einen Schluck Bier. «Der Vince, der konnte ja am Anfang nicht richtig Deutsch und ist darum natürlich ständig angezündet worden. Das hörte aber schnell auf, weil er sich mit jedem geprügelt hat, der ihm blöd kam. Mit jedem. Auch wenn einer, wie ich, grösser und eigentlich stärker war. Das war eine verdammte Kampfsau, der hat nie aufgegeben. Auch wenn er am Schluss furchtbar eingesteckt hat, so wusste mit der Zeit jeder, dass es ein langer, harter Kampf würde, und musste sich überlegen, ob es das wert war. Zumal es zu Hause meist auch noch auf den Ranzen gab, wenn man mit zerrissenen Kleidern heimkam. Damals waren Kleider noch etwas Wertvolles für einen Arbeiter, und waschen konnte man auch nicht so viel.» Scherrer schüttelte den Kopf. «Unsere Eltern konnten das gar nicht verstehen, als wir später mit zerrissenen Jeans und dreckigen Jacken herumliefen. Das war für meine Mutter das Schlimmste. Nicht, dass ihr Sohn ein Schläger und ein Kleinkrimineller war, sondern dass er in schmutzigen Klamotten herumlief.» Er drückte die Seite seiner Dose ein, sodass es leise klickte.

Kummer nahm einen Schluck. Sein Bier war schon lauwarm, schmeckte bleichig und abgestanden. Er fragte sich, wie die Jugend sich mit so einer Pfüze zudröhnen konnte. Wenn das der Inbegriff von Spass war, wunderte sich Kummer nicht, dass die Jungen so aggressiv waren. Wahrscheinlich hatten sie ständig Kopfwahl und Dünnpfiff.

«Richtig Freunde wurden der Vince und ich in der Oberschule. Wir



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

waren beide in der Primarschule die Dümmlsten unseres Jahrgangs.» Der bärtige Mann lachte. «Oder die Faulsten oder einfach die, die es schafften, mehr als einmal hocken zu bleiben.»

Kummer stellte seine Bierdose wieder ab. Scherrer war schon wieder dabei, seine Büchse leer zu machen.

«Kannst du die Marina? Marina Santoria? War das die Freundin von Vince?», fragte Kummer.

Scherrer strich sich nachdenklich durch den Bart, dann sang er etwas falsch: «Marina, Marina, Marina ti voglio piu presto schposar...» Dann lachte er lauthals.

«Genau so war es. Der Vince, der war besessen von der Marina. Der wollte sie heiraten, um jeden Preis, das war sein Lebensziel.»

«Und was meinte sie dazu?»

Scherrer leerte die Dose, zerknüllte sie und warf sie in Richtung Kübel, der neben dem Eingang stand. Er traf.

«Sie liess ihn zappeln.» Wieder strich er sich durch den Bart. «Nein, so kann man das auch nicht sagen. Die beiden kannten sich schon, seit sie Kinder waren. Die Väter arbeiteten zusammen in der Seifenfabrik, sie trafen sich auf diesen Tschinggen- und Katholenfesten. Ausserdem ging Marina ins gleiche Schul-

haus wie wir. Sie war ein Jahr jünger als er, aber bald einmal zwei Klassen oben an ihm. Sie haben dann als Teenager miteinander angebandelt, wie man damals sagte. Ganz harmlos, chunsch druus? Ihr Vater war streng, Marina war seine einzige Tochter und sein ganzer Stolz. Der Vincenzo, der war kein valabler Kandidat als Schwiegersohn. Schon gar nicht, als er dann den Rock 'n' Roll entdeckte, die Haare zu einer Tolle frisierte und schliesslich mit seiner Halbstarkenkluft im ganzen Quartier bekannt war. Dazu kam sein Hang zu Schlägereien.» Scherrer winkte dem Mann hinter dem Tresen. Dieser brachte ihm die Bierdose an den Tisch, offenbar wollte er das Kunststück mit der Krücke nicht noch einmal sehen.

«Marina gegenüber war Vince aber stets der vollkommene Gentleman. Für sie wollte er sogar seriös werden. Das war nämlich ihre Bedingung. Sie wollte keinen Filou zum Freund. Oder gar zum Verlobten. Sie war zwar sein Mädchen, das wusste jeder im Quartier. Niemand wagte es, sie anzubaggern. Doch ernsthaft wollte sie sich nur mit ihm einlassen, wenn er sein Leben ändern würde.»

«Gab es eine Chance, dass er das tun würde?»

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 37)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer trifft endlich einen alten Freund des Toten, der ihm einiges über die gemeinsame wilde Jugend der beiden in Altstetten erzählen kann, insbesondere über das Verhältnis von Vince zu Marina, an deren Grab er erschossen wurde.

«Auf eine Art schon», sagte Scherrer. «Für Marina hätte Vince alles getan. Doch es gab auch noch die Bande. Das war sein Dilemma. Vince war ein loyaler Typ, chunsch drus? Die Bande war die Familie, die er nie hatte, ihre Mitglieder waren seine Brüder. Auf der anderen Seite stand Marina. Er war ständig hin- und hergerissen. Doch sie wurde immer stärker.»

«Bis er ins Gefängnis kam», warf Kummer ein.

Scherrer riss seine dritte Dose auf, nahm einen Schluck, wischte sich über den Bart und stellte das Bier vorsichtig ab. «Wegen mir. Hueregopfertami.» Er schlug mit der flachen Hand auf das Tischchen.

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Er schreibt Romane, Kolumnen und Hörspiele. Im nächsten Frühling erscheint im Bilgerverlag sein fünfter Köbi-Krimi.

Alle Folgen des neuen Kummer-Krimis sind auch auf der Website des «Tagblatts» nachzulesen. Wer sie lieber hören möchte, hat ebenfalls die Möglichkeit dazu. Der Schauspieler und Komiker Beat Schlatter liest (und kommentiert) die Fortsetzungsgeschichte.

Kummer konnte gerade noch seine halb leere Büchse auffangen, bevor sie umkippte und ihm das Bier über die Hosen floss. Die Dose von Scherrer war in die Höhe katapultiert worden, wo er sie mit einer raschen Bewegung auffing und zum Mund führte. «Das verzeihe ich mir nie. Ich war ja so ein Löli damals. Ich habe nie begriffen, wie er mir verzeihen konnte, ich konnte es nämlich nicht.»

Kummer sah ihn verständnislos an. «Was jetzt, musste er wegen dir in den Knast?»

«Weil ich den Bruch in das Kleidergeschäft gemacht habe. Vorne beim Lindenplatz. Ich war ziemlich blau und hatte die Devill's Jacke an. Wie kann man so blöd sein? Vince wollte es mir ausreden, aber weil er ein treuer Freund war, ist er Schmier gestanden. Es war morgens um drei, an einem Samstag, die Gegend war wie ausgestorben. Aber wahrscheinlich habe ich zu viel Lärm gemacht. Die Schmier kam, ich konnte abhauen, er wurde geschnappt. Also haben sie ihm die Sache angehängt. Ich hatte schon eine Bewährung offen damals, ich wäre längere Zeit versorgt worden.»

«Hat er dich darum nicht verpfiffen?»

«Nein, Vincenzo hätte nie jemanden verpfiffen. Mit euch Brüdern hat der nicht geredet. Deine Kollegen wussten schon, dass noch jemand dabei war, aber Vince sagte keinen Ton. Er wäre sicher mit einem Bedingten davongekommen, wenn er geredet hätte. Das kam für ihn einfach aus Prinzip nicht infrage. Ich hätte mich stellen sollen. Doch ich wusste, dass er das nicht wollte. Besser, wenn nur einer sitzt, hat er gesagt. Aber schlussendlich wäre das alles nicht passiert, wenn ich drin und er draussen gewesen wäre.»

«Du meinst den Unfall von Marina?»

«Ja natürlich. Das war die Hölle für mich, als ich Vince in der Kiste besuchte und ihm diese Nachricht überbringen musste. Der Vince hat geheult wie ein Schlosshund. Ich hab ihn vorher und nachher nie mehr weinen sehen. Aber da heult der im Besucherraum, vor allen anderen. So schlimm war das für ihn.»

Scherrer nahm einen grossen Schluck. Kummer überlegte, ob er ein frisches Bier bestellen sollte, liess es aber bleiben.

Der Bärtige erzählte weiter: «Ich hatte echt Angst, dass Vince sich etwas antun würde. Vor allem als klar wurde, dass sie ihn nicht zur Beerdigung gehen lassen würden. Er war



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

ja weder verwandt noch verlobt mit Marina. Das war unmenschlich, dass sie ihm das verweigert haben, Abschied zu nehmen, wenn du mich fragst. Er hat es dann auf seine Art gutzumachen versucht. Von dem Tag an, an dem er wieder draussen war, legte er ihr jede Woche eine rote Rose aufs Grab. Jede verdammte Woche am Montag. Sie ist am Pfingstmontag gestorben, weisst du. Manchmal stand er stundenlang an ihrem Grab, hat mit ihr geredet. Er war nicht mehr der Alte, als er wieder draussen war. Er hatte den Sinn seines Lebens verloren.»

«In den Unterlagen steht, der Fahrer des Unfalltöfss sei nie gefasst worden. Ihr habt doch sicher auch versucht, herauszufinden, was geschehen ist?»

Scherrer nickte und lachte bitter. «Ja was glaubst du denn? Meinst du, deinen Verein habe das gross interessiert? Sie war ja nur ein Tschingenmädchen aus Altstetten, da hat sich keiner ein Bein ausgerissen, um herauszufinden, was genau geschehen war. Wir schon, wir haben es versucht.» Der Bärtige zuckte mit den Schultern. «Aber wir haben nie herausgefunden, was da genau gelaufen ist. Es gab natürlich jede Menge Gerüchte darüber, bei wem Sie hinten drauf gesessen hat.»

«Was ist eigentlich mit deinem Bein passiert?», fragte Kummer unvermittelt.

«Ah, der Schroter ist wieder ganz schlau. Ich fahre Töff, und ich hin-

ke, also habe ich diesen Unfall gebaut.»

Scherrer sah Kummer gerade in die Augen und hielt den Blick, während er einen Schluck aus der Bierbüchse nahm.

«Tut mir leid, meinen ersten Töff hab ich 1971 gekauft, und das Bein hab ich vom Rauchen. Seit vier Jahren. Vincenzo und ich hatten eine Art Wettbewerb laufen, wer sich zuerst ins Grab raucht.» Scherrer lachte. «Ich habe beschissen und aufgehört vor zwei Jahren.»

«Wusstest du, dass Vince Lungenkrebs hat?»

Der Bärtige schüttelte den Kopf. «Ich bin kein Doktor. Aber so wie der gehustet und zeitweise Blut gespuckt hat, da braucht man kein Doktor zu sein, um zu merken, dass da etwas nicht mehr gut ist.»

«Er hatte nicht mehr lange zu leben, wer immer ihn umgebracht hat, muss es eilig gehabt haben. Hast du eine Idee, wer es getan haben könnte?»

Scherrer dachte nach. «Nein, wirklich nicht. Der Vince, der hatte nicht mehr mit vielen Leuten zu tun. Ich bin sein ältester und bester Freund, auch ich bin loyal. Aber sonst? Die alten Kumpel sind fast alle tot oder brave Grosseltern.»

«Hat er nie etwas erzählt, von Ärger mit seinen Angestellten, dass er bedroht wird, von dem Russen vielleicht?»

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 38)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer trifft einen alten Freund des Toten, der ihm einiges über die gemeinsame wilde Jugend der beiden in Altstetten und das Leben erzählen kann, das Vince geführt hatte.

«Nein», sagte Scherrer. «Der Vince war ziemlich wortkarg. Der ist nicht herumgerannt und hat über seine Sorgen gejammert. Ab und zu hat er mal geflücht, klar. Ärger mit den Angestellten, mit dem Steueramt, dem Haus, den Nachbarn, der Polizei! Das wars dann aber auch. Erzählt hat er nie was, und ich hab auch nicht gefragt, chunsch drus? Doch der Vince war immer noch ein harter Hund, ich glaube nicht, dass der sich hätte einschüchtern lassen, auch nicht von irgendwelchen Russen. Der hatte ein ziemliches Waffenarsenal.»

«Ich weiss», nickte Kummer. «Wir haben es gefunden. Aber du bist doch sein bester Freund, oder du warst sein bester Freund. Irgendwas muss er doch erzählt haben.»

«Eben grad nicht. Ein Mann weiss, wann er einen Freund in Ruhe lassen muss. Das ist nicht unsere Art, mit den eigenen Sörgeli hausieren zu gehen. Ein Freund lenkt von den Sorgen ab, ausser der andere will darüber reden. Das wollte Vince aber nicht.»

«Über was habt ihr dann geredet, wenn ihr euch getroffen habt?»

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

«Ja halt über allerlei blödes Zeug. Autos, Motorräder, was so geht in der Welt. Musik. Der Vince hörte immer gern Musik, von Anfang an Rock 'n' Roll und später immer mehr Country.»

«Genau wie ich», gab Kummer zu. Scherrer machte eine verächtliche Handbewegung. «Da konnte der stundenlang drüber referieren und Sachen auflegen, vor allem wenn er blau war, da wurde er richtig sentimental. All diese Lieder über gebrochene Herzen und tote Frauen, da muss man ja den Moralischen bekommen. Ich bin mehr der Rock-Fan. Darüber gerieten wir uns immer in die Haare. Mein Fall sind Led Zeppelin, Deep Purple, Hendrix. Das fand er alles Lärm, während mir dieses Ye-ye-ye und Schubidu schon bald einmal verleidet ist.»

«Dann bist du also ein echter Rocker?», fragte Kummer und musterte die speckige Lederweste, die Scherrer über seiner Jeansjacke trug. Es sah nicht nach einer offiziellen Rockerkutte aus.

«Das kann man sagen. Nach dem Unfall hat sich die Bande langsam aufgelöst. Wir haben unseren Präsi noch mit dem Coupe de Ville aus Regensburg abgeholt, aber bald darauf war die Sache vorbei. Die meisten hatten unterdessen eine Frau, teilweise sogar Kinder. Vince war wie gesagt nicht mehr derselbe, er hatte das Interesse an der Sache verloren. Ich selber begann mich für Töffs zu begeistern und schloss mich dann einer Rockerbande an. Mit Vince' Einverständnis natürlich. Wir waren ein ziemlich wilder Haufen, ich habe lange so gelebt. Gute Zeiten. Als sich dann mein Club einem grösseren Club anschloss, hab ich mich zurückgezogen, ich mache lieber mein eigenes Ding, chunsch drus?»

Scherrer leerte und zerquetschte seine dritte Bierdose und schmiss sie, ohne hinzuschauen, in den Papierkorb. Sie prallte vom Rand ab.

«Was ist denn dein Ding?», fragte Kummer und spielte mit seiner Dose, die noch halb voll ungeniessbarem Bier war.

Scherrer lachte. «Das erzähl ich jetzt allwäg einem Schmierlappen.»

Kummer seufzte. Scherrer beugte sich vor.

«Aber weisst du was, du bist schon in Ordnung. Du darfst mit dem Coupe de Ville von Vince herumfahren. Ich glaube, er hätte nichts dagegen.»

«Mal schauen», brummte Kummer. «Vorerst werde ich ihn wohl bei Olunde lassen, bis der Fall abgeschlossen ist. Hast du wirklich keinen Tipp für mich? Du, als sein bester Freund?»

«Wenn ich einen hätte, würde ich es dir sagen.»

Kummer winkte der Bedienung



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

und zahlte die Rechnung. Sie gingen zurück zur Garage, wo sich Scherrer von ihm verabschiedete und sich auf sein Motorrad schwang. Mit drei Dosen Bier im Bauch.

Kummer betrat die Werkstatt und erklärte Olunde, dass er das Auto vorerst nicht zu sich nehmen könne.

«Am Montagmorgen muss ich zum Notar», sagte Olunde. «Dann wird das Haus auf mich überschrieben.»

«Gratuliere, was haben Sie damit vor?»

«Ich werde es behalten, mein eigenes Geschäft aufbauen.»

«Wenn ich den Cadillac übernehme, und mit übernehmen meine ich kaufen, werde ich Ihr Kunde», sagte Kummer.

«Ich werde Ihnen immer einen guten Preis machen», lächelte Olunde.

Kummer redete noch ein paar Brocken Englisch mit dem jungen Ranji und fuhr dann mit dem Dreier zurück an die Kaserne. Es sah nach Regen aus, oder zumindest redete er sich das ein, um nicht schon wieder früher Feierabend zu machen und sich aufs Velo zu schwingen. Er hatte langsam das Gefühl, dass dies einer dieser ungelösten Fälle werden würde. Das war neu für ihn. Bisher hatte es immer irgend eine Spur gegeben, die ihn weiterführte, bei der sich neue Aspekte auftaten. Entweder gab es in diesem Fall keine solchen, oder er hatte sie übersehen. Auch das wäre neu. Ingeheim hatte er gehofft, dieser bärtige Freund des Toten würde ihm den Schlüssel zu dem Fall liefern. Er hatte es nicht getan. Diese Hoffnung war dahin. Natürlich hatte es in seiner Zeit als Ermittler von Tötungsdelikten ungelöste Fälle gegeben. Der Mann zum Beispiel, der am Bucheggplatz aus einem

fahrenden Auto erschossen wurde. Von seinen Fällen war aber nur einer offengeblieben. Damals hatte sich ein Verdächtiger in der Zelle erhängt. Ohne vorher zu gestehen. Nachweisen konnte man ihm die Tat nicht. In einem anderen Fall, bei dem er mitgearbeitet hatte, wurde ein Mann laufen gelassen, von dem Kummer überzeugt war, dass er schuldig war. Doch der Mann hatte Einfluss und Macht gehabt in dieser Stadt. Er gehörte zu jenen Leuten, die über den Gesetzen standen, auch wenn es das in diesem Land gar nicht geben durfte.

Doch in diesem Fall war es anders. Kummer sah einfach gar keinen Verdächtigen, kein Motiv, kein Garnichts. Das machte ihm schwer zu schaffen.

Fortsetzung nächste Woche

ANZEIGE

**Auch im Alter fein essen!
Mit unserem Mahlzeitendienst.**



Mehr Informationen:
058 451 50 03 Zürich
058 451 54 25 Winterthur

PRO SENECTUTE
KANTON ZÜRICH

www.zh.pro-senectute.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 39)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer trifft endlich einen alten Freund des Toten, der ihm einiges über Vince erzählen kann, und kehrt danach ins Büro zurück.

Als er kurz vor fünf ins Büro zurückkam, erwartete ihn dort eine strahlende Strittmatter.

«Wir haben ihn», sagte sie zur Begrüssung.

«Wen?» fragte Kummer verblüfft.

«Na wen wohl? Unseren Russen, den Schewtschenko.»

«Tamisiech», staunte Kummer. «Wo ist der denn aufgetaucht? Und ist er nicht Ukrainer?»

«In Altstetten», grinste Strittmatter.

Tatsächlich war Schewtschenko bei der Autobahnausfahrt Altstetten in eine Routinekontrolle geraten und festgenommen worden, da er zur Fahndung ausgeschrieben war. Man hatte ihn zur Kripo gebracht, wo er jetzt in einer Arrestzelle wartete.

«Holen wir ihn her», schlug Kummer vor.

«Nichts lieber als das. Ich habe extra auf dich gewartet, Chef.» Sie griff zum Hörer.

«Du kennst dich besser aus mit dem, was gegen ihn vorliegt. Führe du das Verhör», sagte Kummer, während sie darauf warteten, dass man ihnen den Gefangenen brachte. Zwei Uniformierte brachten ihn nach etwa zehn Minuten herein.

«Herr Schewtschenko, so sieht man sich wieder», begrüßte ihn Strittmatter. «Wie war Ihre Flucht?»

Der Ukrainer, der Handschellen trug, schwieg.

«Setzen Sie sich.» Kummer bot ihm

einen Stuhl gegenüber von Strittmatters Schreibtisch an. Strittmatter war hinter dem Tisch hervorgekommen, Kummer lehnte sich dagegen.

«Ihre Flucht war umsonst, würde ich sagen, und sie war dumm. Sie kommt einem Geständnis gleich.» Strittmatter baute sich vor dem Ukrainer auf, der auf den Boden starrte.

«Also kommen Sie schon, packen Sie aus. Warum haben Sie Ihren Chef umgelegt?»

«Er war nicht mein Chef», berichtete Schewtschenko. Er sah auf, schaute aber nur Kummer an.

«Das spielt doch keine Rolle.» Strittmatter stellte sich direkt vor ihn hin, sodass er nicht anders konnte, als sie anzuschauen. Also blickte er wieder zu Boden.

«Kommen Sie schon, machen Sie es sich einfach, wir wissen alles über Ihre Geschäfte, wir haben alles dokumentiert. Es hat Streit gegeben, weil Guerra dahintergekommen ist oder weil er einen Anteil wollte. Sie wussten natürlich, dass er jeden Montagmorgen auf den Friedhof ging. Am Montag war die Garage geschlossen, also hatten Sie frei. Sie haben ihn abgepasst und erschossen, stimmt's oder hab ich recht?»

«Ich habe ihn nicht umgebracht», sagte der Ukrainer zu Kummer.

Er tat, als existiere Strittmatter gar nicht, was diese umso wütender machte. Sie stiess ihn hart gegen den Solarplexus. Ein gezielter Schlag aus dem Jiu-Jitsu-Lehrbuch. Hinterlässt keine Prellungen, und normalerweise sinkt der Getroffene nach Luft schnappend zu Boden. Schewtschenko hielt sich aufrecht, nur in seinem Gesicht zuckte es.

«He du, ich rede mit dir, schau mich gefälligst an.»

Er drehte den Kopf zur Seite, und bevor Strittmatter zuschlagen konnte, fiel ihr Kummer in den Arm.

«Hör auf, er provoziert dich. Wenn wir ihn misshandeln, heisst es, wir hätten das Geständnis erpresst. Du weisst, wie das läuft.»

Kummer wandte sich an Schewtschenko. «Sie sagen also, Sie waren es nicht. Dann können Sie uns sicher sagen, was Sie am Montagmorgen vor drei Wochen gemacht haben.»

«Hab ich geschlafen.»

«Gibt es Zeugen dafür?»

Schewtschenko schwieg wieder.

«Wissen Sie was, wir unterhalten uns morgen noch einmal, so kommen wir nicht weiter.»

Strittmatter griff zum Telefon und gab Bescheid, dass man ihn wieder abholen könne.

«Der redet schon noch», sagte Kummer.

«Ich hoffe wirklich, dass er es war», fluchte Strittmatter. «Ich möchte, dass



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

er nie mehr aus dem Gefängnis kommt, dieser Schafseckel.» Ihr Thurgauer Dialekt ging mit ihr durch.

Als sie ihn am nächsten Morgen wieder in ihr Büro kommen liessen, war Schewtschenko weniger selbstsicher als bei seinem ersten Besuch. Er schwitzte, obwohl es eher kühl war, seine Haut war weiss, der Blick unruhig.

Kummer bot ihm trotz Strittmatters Protest einen Kaffee an.

«Kann ich etwas hinein haben?», bat Schewtschenko.

«Milch? Zucker?», fragte Kummer.

«Lieber einen Schnaps.»

Kummer schüttelte den Kopf, die Hand des Ukrainers zitterte, als er zum Plastikbecher mit dem Automatenkaffee griff.

«Also noch mal von vorn. Wo waren Sie an jenem Montagmorgen um sieben Uhr.»

«Im Bett», sagte der Ukrainer.

«Allein?»

Schewtschenko schaute wieder zu Boden.

«Sie waren also nicht allein?»

Nicken.

«Mit wem waren sie zusammen? Mit Ihrer Frau?»

«Er ist nicht verheiratet, geschieden», mischte sich Strittmatter ein.

«Haben Sie eine Freundin?»

Nicken.

«Also, wo ist das Problem. Sie waren mit Ihrer Freundin zusammen?», sagte Kummer.

«Wers glaubt», schnaubte Strittmatter. «Wo wohnen Sie?»

Der Ukrainer ignorierte sie wieder. Strittmatter hob die Akte auf.

«Ich weiss natürlich, wo sie wohnen. Hier stehen die Adresse und die Telefonnummer.»

Sie war bei der Durchsuchung dabei gewesen. Eine ziemlich triste Dreizimmerwohnung in einem anonymen Block. Schewtschenkos Freundin hatte sie hereingelassen. Es schien sie nicht zu verwundern, dass die Polizei kam. Sie war ein paar Jahre jünger als

er, sah aber schon ziemlich verlobt aus. Während sie die Wohnung auseinandernahmen, sass sie am Küchentisch und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Als Beruf hatte sie Bardame angegeben. Sie sprach gebrochen Deutsch, stammte aus Rumänien und war noch mit einem Schweizer verheiratet und bei diesem angemeldet. Strittmatter hatte eigentlich vorgehabt, die Fremdenpolizei zu informieren, weil sie glaubte, dass es sich um eine Scheinehe handelte, die nur so lange halten würde, bis die Frau einen Schweizer Pass hatte. Dann könnte sie ihren Freund heiraten, und der würde auch Schweizer.

Strittmatter wählte die Nummer. Sie musste lange läuten lassen. Sie suchte in den Unterlagen nach dem Namen der Freundin.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Auch im Alter fein essen!
Mit unserem Mahlzeitendienst.



Mehr Informationen:
058 451 50 03 Zürich
058 451 54 25 Winterthur

PRO SENECTUTE
KANTON ZÜRICH

www.zh-pro-senectute.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 40)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Ein Mitarbeiter der Garage, der kurz nach der Tat geflohen war, wurde wieder gefasst.

«Juri?», fragte eine weibliche Stimme, als das Telefon endlich abgenommen wurde.

«Juri ist bei uns», sagte Strittmatter. «Wir haben eine Frage an Sie.» Sie kam sich fast vor wie die Moderatorin der Millionenshow, die den Telefonjoker anrief, der darüber entschied, ob der Kandidat statt als reicher Mann als elender Versager nach Hause gehen würde.

«Wo war Ihr Freund in der Nacht vom Sonntag auf den Montag vor drei Wochen?»

«Juri? Was mit ihm? Wo ist er?» Die Stimme der Frau klang verschlafen und verwirrt.

«Beantworten Sie die Frage, war Ihr Freund in der Nacht vom Sonntag auf den Montag vor drei Wochen zu Hause? Und wenn ja, wann ist er von Ihnen weggegangen?», fragte Strittmatter streng.

«Er war nicht da», seufzte die Frau. Es klang, als zünde sie sich eine Zigarette an. «Seither haben wir Krach, am Montagabend kam er endlich heim, und wir hatten furchtbar Streit, weil er die ganze Nacht weg war. Dann ist er zur Arbeit gegangen und nie mehr zurückgekommen. Ist er tot?»

«Nein, er ist putzmunter und sitzt hier auf einem Stuhl in unserem Büro. Danke, Sie haben uns sehr geholfen.»

«Kommt er bald heim?»

«Nein, das glaube ich nicht», sag-

te Strittmatter. «Wenn er zu allen Frauen so charmant ist, wie er sich mir gegenüber zeigt, sollten Sie froh darum sein.» Damit legte sie den Hörer auf und trat mit verschränkten Armen vor Schewtschenko.

«Sieht scheisse aus, mein Lieber. Deine Freundin hat dir kein Alibi gegeben.»

«Nicht diese Freundin. Andere Freundin», brummte der Ukrainer.

«Name, Adresse?», fragte Strittmatter scharf.

«Heisst Andrea. Weiss nicht mehr.»

«Sie kennen nur den Vornamen Ihrer Freundin.»

Schewtschenko schaute wieder auf und suchte Kummers Blick.

«Was muss ich mehr wissen, war nur zweimal im Bett mit ihr.»

«Woher kennen Sie sie?»

«Freunde, sie ist auch Russin.»

Kummer schüttelte den Kopf.

«Am besten, Sie erzählen uns, was Sie in jener Nacht gemacht haben.»

«Abend mit Freunden. Kartenspielen.»

«Bis wann?»

«Bis etwa drei Uhr morgens. Dann mit Andrea weiter, in die Wohnung einer Freundin. Irgendwo im Kreis vier. Wir haben viel getrunken. Bis Mittag geschlafen, dann heim, dann Streit mit meiner Freundin, dann Vincenzo tot, dann Polizei. War mir alles zu viel. Darum bin ich weg.»

«Haben Sie keine Nummer von dieser Frau. Oder die Namen von Ihren Freunden?»

Schewtschenko schwieg.

«Hören Sie zu, mich interessiert es nicht, was Ihre Freunde sonst im Leben machen. Ich will nur wissen, ob es stimmt, was Sie uns erzählen. Wollen Sie den Rest Ihres Lebens im Gefängnis verbringen?» Kummer stiess ihn gegen die Schulter.

Nach langem Zögern nannte der Ukrainer zwei Namen mit den dazugehörigen Handnummern.

Mit Mühe und Not schaffte es Kummer, dass die beiden ihm bestätigten, an jenem Sonntagabend mit Schewtschenko zusammen gewesen zu sein, und dass er mit einer Frau abgezogen sei.

«Russischer Abend», sagte der eine zur Erklärung. «Viel Wodka. Juri und die Frau haben wir mit Taxi heimgeschickt.»

«Das ist doch schon mal etwas», bedankte sich Kummer.

Er liess Schewtschenko in seine Zelle zurückbringen.

«Dann wollen wir mal sehen», sagte Strittmatter, die zähneknirschend zugeschaut hatte, ohne sich einzumischen. Sie telefonierte sich



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

mit Datum, Abfahrtsort, ungefähre Zeit und Ziel Kreis vier durch die Taxizentralen. Tatsächlich hatte es eine Fahrt von der genannten Adresse aus an die Rolandstrasse gegeben, morgens um halb vier.

«Damit ist er aber noch nicht aus dem Schneider. Für die Tatzeit hat er nach wie vor kein Alibi.»

«Strittmatter, hast du gesehen, wie der Mann den Zitterer hat am Morgen? Der säuft! Ich glaube nicht, dass der morgens um sieben eine so ruhige Hand hat, um einen Präzisionsschuss abzugeben.»

«Zu der Zeit war er sowieso noch besoffen.»

«Umso weniger bringt er so einen Wunderschuss zustande. Ich glaube, er ist nicht unser Mann.»

Strittmatter nagte an ihrer Unterlippe. Es gefiel ihr nicht, dass ihr Hauptverdächtiger den Hals aus der Schlinge zog.

Am Nachmittag liess sie ihn noch einmal kommen und versuchte, ihn unter Druck zu setzen, mit all dem Material, das sie gefunden hatte. Falls er wisse, wer Vincenzo Guerra erschossen habe, ob Olunde oder sonst jemand, so könne sie dafür sorgen, dass die unangenehme Geschichte mit den gestohlenen Autos und dem Versicherungsbetrug vergessen werde, sagte sie, obwohl das nicht stimmte.

Schewtschenko würdigte sie weiterhin keines Blickes und sagte auch zu Kummer nichts mehr. Er wurde wegen der Fahrzeugdelikte in Untersuchungshaft genommen.

Kurz bevor die beiden Feierabend machten, läutete Kummers Telefon. Eine Frau bestätigte, in der Nacht mit Schewtschenko zusammen gewesen zu sein. Sie gab zu verstehen,

dass sie froh wäre, wenn sie keine offizielle Aussage machen müsse oder in einen Prozess verwickelt würde. Ihr Mann wisse natürlich nicht, dass sie mit Juri Schewtschenko ins Bett gegangen sei. Kummer versprach, zu schauen, was sich machen liesse. Er legte auf und fragte sich, was wohl eine Frau an Schewtschenko so attraktiv finden konnte. Er war ein mittelalterlicher, übergewichtiger Alkoholiker. ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER

Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler und Immobilien-

spekulant und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt der Stadt Zürich» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Auch im Alter fein essen!
Mit unserem Mahlzeitendienst.



Mehr Informationen:
058 451 50 03 Zürich
058 451 54 25 Winterthur

PRO SENECTUTE
KANTON ZÜRICH

www.zh.pro-senectute.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 41)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Ein Mitarbeiter der Garage, der kurz nach der Tat geflohen war, wurde wieder gefasst. Es stellt sich heraus, dass er ein Alibi für die Tatnacht hat.

«Sieht so aus, als hätten wir keinen Verdächtigen mehr», seufzte Kummer, nachdem er Strittmatter erklärt hatte, wer angerufen hatte. «Ich glaube fast, das ist ein Fall, der nicht gelöst wird.»

«Spinnst du, Kummer!» Sie baute sich vor ihm auf. «Wir haben noch jeden Fall gelöst!»

«Seit du hier bist schon», musste er zugeben. «Doch die Glückssträhne hält nicht ewig, Caroline. Irgendwann läuft man gegen eine Wand und kommt nicht weiter.»

«Ich habe eher das Gefühl, es interessiert dich gar nicht, wer es war. Du wirkst ziemlich gleichgültig, wenn ich ehrlich bin, Kummer. Manchmal habe ich das Gefühl, dir sei die Arbeit verleidet.»

«Nein, das stimmt nicht», sagte Kummer. Obwohl es selbstverständlich stimmte.

«Soso», sagte Strittmatter, und es sah aus, als wolle sie etwas hinzufügen, das sie aber im letzten Moment herunterschluckte. «Dann ist ja gut.»

Kummer runzelte die Stirn. Er hatte mit Ina schon ein paarmal über seine Fantasien geredet, den Job an den Nagel zu hängen. Ob sie Strittmatter davon erzählt hatte?

«Ja, alles ist gut», sagte Kummer.

Weil es Kummer doch irgendwie wurmte, dass ihm Strittmatter mangelnden Einsatz vorwarf, ging er am

folgenden Mittwoch wieder einmal bei der Coupe-de-Ville-Garage vorbei.

Ranji schraubte an einem riesigen alten Pick-up herum, als Kummer hereinkam.

«Hey Boss», begrüßte der Junge ihn. «You come for the Cadillac?»

Er zeigte in den vorderen Teil der Werkstatt, wo der Cadillac neben zwei anderen Wagen stand. An Arbeit schien es Olunde nicht zu mangeln.

Kummer schüttelte den Kopf.

«Boss busy», sagte der Kleine und deutete auf den Aufenthaltsraum, wo Olunde mit zwei Männern sass. Die beiden trugen dunkle Anzüge, weisse Hemden, Krawatten und strenge Scheitel. Es hätten Bänkler, Gangster oder Seelenfänger sein können. Äusserlich liessen sich diese immer weniger unterscheiden und innerlich vielleicht auch nicht, dachte Kummer.

Die drei Männer diskutierten eifrig miteinander, die gedämpften Stimmen klangen aufgeregt. Olunde schaute kurz auf, entdeckte Kummer und machte ein Zeichen, dass er sofort komme. Kummer hob die Handflächen gegen den Aufenthaltsraum, um anzuzeigen, dass er es nicht eilig habe. Es schien jedoch, als sei Olunde froh um die Gelegenheit, das Gespräch mit den beiden Männern abubrechen. Diese sammelten ihre Unterlagen ein und liessen sie in dünnen, lederbezogenen Aktenkoffern verschwinden. Kurz darauf kamen alle drei aus dem Aufenthaltsraum.

«Überlegen Sie es sich gut», sagte der vordere der beiden Anzüge und hob wie zur Warnung den rechten Zeigefinger, ehe er Olunde kühl die Hand drückte, sein Jackett richtete und mit seinem Begleiter im Kielwasser Richtung Ausgang strebte, ohne Kummer eines Blickes zu würdigen.

«Was waren denn das für sympathische Gesellen?», fragte Kummer.

«Immobilienmakler», schüttelte Olunde den Kopf. «Die sind vielleicht aufdringlich.»

«Was wollen die denn von Ihnen?»

Olunde lachte. «Na was wohl? Das hier!»

«Sah aber nicht so aus, als wären sie einig geworden. Bieten sie zu wenig?»

«Ganz im Gegenteil. Sie wollen mich zu einem reichen Mann machen.» Olunde rieb sich nachdenklich das Kinn und lehnte sich gegen die Werkbank. Kummer stellte sich neben ihn.

«Es gibt Schlimmeres, als reich zu sein. Heisst es», gab er zu bedenken.

«Geld ist nicht alles», sagte Olunde ernst und schaute Kummer gerade ins Gesicht. «Wissen Sie, ich habe darüber nachgedacht, warum Vincenzo die Garage ausgerechnet mir ver-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

macht hat. Ich glaube, ich weiss es jetzt.»

«Weil Sie ein ehrlicher Mann sind?»

«Nein, weil er wollte, dass sie erhalten bleibt.»

«Sind Sie sicher?»

«Ja. Vincenzo hat nicht viel geredet. Doch ich erinnere mich, dass er einmal gesagt hat: «Die Garage kriegen sie nicht. Die nicht.» Ich weiss nicht, wen er gemeint hat, aber für mich ist es klar, dass er sie erhalten wollte. Er hat ja nur noch wenig gearbeitet. Bei dem Preis, den ich gerade geboten bekommen habe, hätte er sich einen schönen Lebensabend machen können. Wenn er das gewollt hätte. Aber er wollte nicht. Wenn er mir die Garage geschenkt hat, dann, damit ich sie behalte. Das ist mir unterdessen klar geworden.»

«Reizt es Sie denn nicht, das Geld zu nehmen? Sie könnten doch woanders eine Bude aufmachen und sie zu Vincenzos Ehren gleich nennen.»

«Natürlich reizt es mich, was meinen Sie denn? Doch ich muss Vincenzos Willen respektieren, verstehen Sie? Es ist sein Vermächtnis.»

«Das hätte er doch im Testament festlegen können, wenn er das gewollt hätte», gab Kummer zu bedenken.

«Er hat es gewollt, ich weiss es.»

«Von mir aus.» Kummer hob resigniert die Hände.

Olunde trat vor ihn hin. «Das ist kein romantischer Afrika-Ahnen-Geister-Voodoo-Zauber, wie sie vielleicht denken.»

«Das hab ich nicht gedacht», wehrte sich Kummer, aber er kam sich er tappt vor. Etwas in dieser Richtung hatte er schon überlegt.

«Wussten Sie, dass Schewtschenko

wieder aufgetaucht ist?», wechselte Kummer das Thema.

«Nein», zuckte Olunde mit den Schultern, «hier hat er sich noch nicht blicken lassen.»

«Hoffentlich auch nicht, dazu müsste er aus dem Gefängnis ausbrechen. Er sitzt.»

Olunde runzelte die Stirn.

«Warum? Wegen Vincenzo?»

«Nein, er ist es höchstwahrscheinlich nicht gewesen.»

«Wer war es dann?», fragte Olunde.

«Gute Frage», gab Kummer zu. ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Auch im Alter fein essen!
Mit unserem Mahlzeitendienst.



Mehr Informationen:
058 451 50 03 Zürich
058 451 54 25 Winterthur

PRO SENECTUTE
KANTON ZÜRICH

www.zh.pro-senectute.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 42)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer besucht erneut die Garage, um mit dem neuen Besitzer zu sprechen. Dieser ist bei seiner Ankunft gerade in eine Diskussion mit zwei gut gekleideten Herren verwickelt, die aber gehen, als Kummer auftaucht.

Eine Weile standen die beiden grossen Männer in Gedanken versunken nebeneinander an der Werkbank. Olunde reagierte als Erster.

«Was ist mit dem Coupe de Ville?», fragte er. «Wollen Sie ihn, oder wollen Sie ihn nicht?»

«Das sage ich Ihnen, wenn der Fall gelöst oder abgeschlossen ist.»

Olunde seufzte: «Das Ding steht im Weg, ich habe keinen Platz hier.»

«Sie können ihn ja wieder in die Wohnung hinaufstellen.»

«Dort oben wohnt jetzt Ranji, das hab ich Ihnen doch gesagt. Ausserdem müsste ich deswegen Benzin und Öl ablassen. Wenn Sie ihn nicht wollen, verkaufe ich ihn. Die Garage behalte ich, den Cadillac nicht.»

«Ich gebe so schnell wie möglich Bescheid», versprach Kummer. «Übrigens, von welcher Firma waren denn die beiden Männer?»

«Irgend so eine Immobilienfirma halt. Die Karte liegt noch auf dem Tisch», sagte Olunde. «Sie können Sie haben. Ich brauche sie nicht.»

Kummer ging in den Aufenthaltsraum und sah sich die Karte an.

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu der Auto-Occasionshändler

und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das Tagblatt der Stadt Zürich als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

«Fridolin Zumbuch, Alimob» stand darauf. Die Firma war ebenfalls in Altstetten domiziliert.

Kummer verabschiedete sich von Olunde. Einen Moment überlegte er, ob er das gute Wetter ausnutzen und noch eine Runde mit dem Velo fahren sollte. Doch er erinnerte sich daran, dass Strittmatter ihn für am Polizeidienst desinteressiert hielt und er diesem lächerlichen Vorurteil dringend etwas entgegensetzen musste.

Er las noch einmal die Adresse auf der Visitenkarte und beschloss, der Immobilienfirma einen Besuch abzustatten. Der Firmensitz befand sich in einem modernen Gebäude hinter dem Bahnhof Altstetten. Kummer ging zu Fuss hin.

Das Gebäude war für sein Empfinden zu modern und machte einen zu vornehmen Eindruck. Der Empfang im dritten Stock erinnerte Kummer an eine Privatbank. Der Fussboden war aus hellem Marmor, ein paar schwarze Ledersessel standen herum. An der Wand hing strenge, geometrische Kunst, dazwischen standen ein paar Pflanzen, die aussahen, als brauchten sie viel Pflege. Auf dem Kontor prangten frische Blumen, auf den Beistelltischchen lagen akkurat aufgefächert Hochglanzmagazine. Zum Glück hatte Kummer schon verschiedentlich in äusserst gediegenen Umgebungen zu tun gehabt und dabei erfahren, dass die schöne Staffage mitunter dazu diente, tiefe Abgründe zu verschleiern. Ob das auch hier der Fall war, konnte er noch nicht sagen. Die Dame am Empfang war auf jene höfliche Art herablassend, die einem zu verstehen gab, dass man zwar geduldet, aber nicht willkommen war. Etwas an ihrem Gesicht, aus dem sie sich jede persönliche Note geschnitten hatte, irritierte Kummer. Sie hatte wahrscheinlich eine Schönheitsoperation gemacht, was sie nicht jünger, sondern maskenhaft aussehen liess.

«Herr Zumbuch ist nicht im Haus», sagte sie, nachdem Kummer nach ihm verlangt hatte. «Worum geht es denn?»

«Ich habe eine Frage an ihn.»

«Ich muss schon genauer wissen, worum es geht, sonst kann ich Ihnen nicht helfen.»

«Wann kommt er denn zurück?»

«Heut wahrscheinlich nicht mehr.»

«Dann muss ich mit sonst jemandem reden, der weiss, mit was Herr Zumbuch sich beschäftigt.»

Sie sah ihn freundlich an, wie man ein Kind anschaut, das einem auf die Nerven geht, das man aber nicht zurechtweisen kann, weil man es sich sonst mit den Eltern verderben würde.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

«Er ist mit ganz vielen Projekten beschäftigt.»

Kummer zückte seinen Polizeiausweis und legte ihn der Dame hin. «Ich bin von der Kripo Zürich und will jemanden sprechen, der mir erklären kann, womit sich diese Firma beschäftigt, tamisiech. Das kann doch nicht so schwer sein.»

Sie lächelte und bat ihn, Platz zu nehmen. Leute kamen und gingen, meldeten sich an, wurden abgeholt. Er blieb sitzen, studierte die Titel der Zeitschriften, die er aber nicht anrührte, weil er die schöne Ordnung nicht zerstören wollte und der Inhalt nicht gerade Kurzweil verhies. Es waren Anlage- und Immobilienmagazine. Er musste zweimal aufstehen und insistieren, bevor er endlich von einem Herrn in einem teuren blauen Anzug in ein Sitzungszimmer geführt wurde. Es war keiner der beiden Männer, die er gesehen hatte.

«Wildhaber, tut mir leid, dass sie warten mussten. Was kann ich für Sie tun? Wollen Sie einen Kaffee?»

«Nein danke, ich möchte nur gerne wissen, warum sich Ihre Firma für die Coupe-de-Ville-Garage interessiert.»

Der Mann, der sich Kummer gegenüber an den runden Tisch gesetzt hatte, tippte die Fingerspitzen seiner beiden Hände zusammen und schüttelte sanft den Kopf.

«Ich kann Ihnen nicht folgen.»

Kummer nannte die Adresse. «Einer Ihrer Leute, ein Herr Zumbuch, hat heute ein grosszügiges Angebot für die Liegenschaft gemacht. Ich möchte gerne wissen, warum.»

«Wir kaufen und verkaufen Immobilien», lächelte Wildhaber nachsichtig. «Ich bin natürlich nicht über jede einzelne Transaktion informiert. Darf man wissen, weshalb sich die Polizei dafür interessiert?»

Kummer winkte ab. «Sagen Sie mir

einfach, was sie mit der Bude vorhaben.»

«Abgesehen davon, dass ich es nicht im Kopf habe, geben wir über laufende Projekte keine Auskunft. Ausser, die Polizei hat einen stichhaltigen Grund, unsere Unterlagen anzuschauen. Zu gegebener Zeit wird sowieso alles publiziert, was grössere Projekte betrifft. Ich fürchte also, Ihnen nicht weiterhelfen zu können.» Der Mann verschränkte seine Hände und atmete tief ein. «Wenn Sie keine weiteren Fragen haben, muss ich Sie bitten, mich zu entschuldigen.»

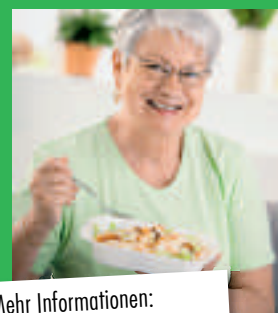
Kummer seufzte und stand auf. «Keine weiteren Fragen», brummte er. Man begleitete ihn immerhin zurück ins Vorzimmer.

Wenig später ging er zu Fuss Richtung Bahnhof Altstetten. Er zog das Handy aus der Tasche. Es war Zeit, erneut seine beste Quelle anzuzapfen.

Fortsetzung nächste Woche

ANZEIGE

Auch im Alter fein essen!
Mit unserem Mahlzeitendienst.



Mehr Informationen:
058 451 50 03 Zürich
058 451 54 25 Winterthur

PRO SENECTUTE
KANTON ZÜRICH

www.zh.pro-senectute.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 43)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer erfährt, dass sich zwei Vertreter einer Immobilienfirma für die Garage interessieren, und besucht deren Hauptsitz.

Obwohl es kühl war und sogar nach Regen aussah, stand Kummer am folgenden Nachmittag am Bucheggplatz, um mit Gemperle ins Oberland zu fahren. Kummer hatte den Journalisten angerufen und ihm in groben Zügen erklärt, was er von ihm wissen wollte. Gemperle wusste, was in der Stadt lief, und liebte es, dieses Wissen zu teilen. Damit bewies er, wie man ihn ständig unterschätzte. Kummer musste sich eingestehen, dass er ihn bei diesem Fall allzu oft brauchte.

«Ja, Kummer, merkst du denn nicht einmal, was vor deiner Haustür abgeht?», spottete er, kaum dass sie auf einer verkehrsarmen Strasse nebeneinanderher fuhren.

«Wie meinst du das?», fragte Kummer ergeben.

«Altstetten wird langsam aufgewertet, es ist das Quartier der Zukunft, ist dir das noch nicht aufgefallen? Du wohnst doch seit Jahr und Tag dort. Natürlich ist es noch nicht so beliebt wie Wipkingen oder Wiedikon, aber es ist ein Gebiet mit viel Potenzial. Auf den alten Industriebrachen werden jetzt ständig neue Wohnhäuser aufgezogen, das muss dir doch aufgefallen sein.»

«Ach komm, in Zürich wird doch immer gebaut.»

«Ja, aber so ein Boom war schon lange nicht mehr. Eigentumswoh-

nungen sind im Moment der Renner. Die Immobiliengesellschaften können die Hütten gar nicht schnell genug hochziehen, und sie können nicht teuer genug sein. Seefeldisierung nennt man das.»

«Wie bitte? Ich habe gemeint, wir hätten eine Krise, die Leute hätten kein Geld mehr?»

«In Amerika oder Griechenland vielleicht. Hier in Zürich merkt man nicht viel davon.»

«Aber Eigentumswohnungen in Altstetten draussen? Chumetz! Wer soll sich für so etwas interessieren?»

«Ja hast du eine Ahnung. Ganz früher war der HB ausserhalb der Stadt, und vor zwanzig Jahren war der Escher-Wyss-Platz abgelegen. Altstetten ist mehr oder weniger Zentrum heutzutage. Die Stadt platzt aus ihren Nähten, es wollen wieder alle in der Stadt wohnen. Familien, wohlbetuchte Senioren, Manager und Deutsche. Altstetten ist doch nur ein Katzensprung vom Zentrum, das ja auch schon fast bis an den Hardplatz reicht. Vor allem hat es keinen Hügel dazwischen. Nur Schwamendingen gilt noch als weit draussen, weil es auf der anderen Seite vom Hoger ist, und auch das soll sich bald ändern. Die Stadtpräsidentin plant, die kreativen Niedriglohnarbeiter dort anzusiedeln.»

«Hä?», keuchte Kummer, der nur mit Mühe den Erklärungen und dem Tempo Gemperles folgen konnte.

«Vergiss es», winkte Gemperle ab. «Sagen wir einfach, der Immobilienmarkt in Altstetten verändert sich.»

Die Steigung Richtung Gossau nahm Kummer endgültig den Schnauf zum Reden.

«Du kennst dich ja aus, Gemperle. Hast du schon mal etwas von einer Firma namens Alimob gehört?», fragte er.

«Bis gestern nicht, aber weil du mich danach gefragt hast, habe ich mich schlaugemacht. Bis vor ein paar Jahren war das eine kleine Bude mit ein paar Liegenschaften, die meisten in Altstetten. Ursprünglich hiess sie sogar Altstetten Immobilien AG, aber das klang den Eignern wohl zu altmodisch.»

«Die scheinen sich aber ziemlich gemacht zu haben. Heutzutage schaut sie ziemlich edel aus, die Bude.»

«Das kann schon sein», sagte Gemperle, «aber ich hab mit einem alten Kollegen, einem Wirtschaftsredaktor, gesprochen, der sich auskennt im Immobilienbusiness. Wenn auch die Krise bei den Eigentumswohnungen nicht spürbar ist, sieht es bei den Bürobauten anders aus. Die Alimob hat sich laut meiner Quelle



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

mit Bürobauten verspekuliert, die keiner mehr haben will. Leerstehende Büroneubauten können ganz schöne Löcher in die Kasse reissen. Die Jungs von Alimob brauchen dringend Cash, sagt er.»

«Für die Garage scheinen sie noch genug zu haben», wandte Kummer ein.

«Das glaub ich gern, die ist auch Gold wert.»

«Wieso, das ist doch eine alte Bruchbude?»

«Es geht auch nicht um das Gebäude, sondern um den Grund, auf dem es steht. Genau an der Stelle, in diesem Häusergeviert, soll das Prestigeobjekt der Alimob entstehen. Laut Website handelt es sich um Eigentumswohnungen im oberen Preissegment. Die ganzen Häuser sollen abgerissen werden. Das Projekt ist fertig und bewilligt. Nur die Garage steht noch im Weg.»

«Oha», sagte Kummer.

«Das kannst du laut sagen. Jetzt musst du mir nur noch erklären, was das alles mit diesem Toten auf dem Friedhof Sihlfeld zu tun hat.»

«Ich glaube, ich schulde dir schon wieder ein Essen», versuchte Kummer abzulenken.

«Das zieh ich gleich heute ein. Lass uns wieder einmal in den Kropf gehen», schlug Gemperle vor.

«Was immer der Herr wünschen.»

Sie fuhren ihre Runde fertig und verabredeten sich für acht Uhr im Kropf. Wie immer assen sie Wiener schnitzel. Gemperle witterte eine Story und versuchte Kummer auszuquetschen.

«Ich weiss wirklich noch nichts, aber wenn ich etwas erfahre, bis du der Erste, der informiert wird», musste Kummer versprechen.

Das Wochenende verbrachte

Kummer bei Ina, und weil sie ausnahmsweise am Montag frei hatte, frühstückten sie ausgiebig. Es war schon fast Mittag, als er schliesslich im Büro ankam.

«Da bist du ja endlich», begrüßte ihn Strittmatter aufgeregt.

«Wo brennts denn diesmal?»

«Nirgends. Ganz im Gegenteil. Wir haben ihn.»

«Das kommt mir bekannt vor», schüttelte Kummer den Kopf. «Wen meinst du genau?»

«Ich meine den Mörder von Vincenzo Guerra.»

«Tamisiech», Kummer liess sich auf seinen Bürostuhl plumpsen. «Mach es nicht spannend. Wer ist es?» ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Auch im Alter fein essen!
Mit unserem Mahlzeitendienst.



Mehr Informationen:
058 451 50 03 Zürich
058 451 54 25 Winterthur

PRO SENECTUTE
KANTON ZÜRICH

www.zh.pro-senectute.ch

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 44)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer erfährt, dass sich zwei Vertreter einer Immobilienfirma für die Garage interessieren. Am nächsten Morgen erwartet ihn im Büro eine Überraschung.

Strittmatter trat vor Kummers Schreibtisch.

«Es wird dir nicht gefallen. Dein Freund Olunde hat Guerra erschossen.»

«Chumm iez», Kummer stand aus seinem Stuhl auf.

Strittmatter beugte sich zu ihm vor und stützte sich auf die Platte des Schreibtischs.

«Tut mir leid, aber so ist es.»

«Hat er gestanden?» Kummer beugte sich ebenfalls vor. Ihre Köpfe waren nicht mehr weit auseinander.

«Nein, aber das wird er schon noch. Wir haben die Tatwaffe bei ihm gefunden. Sie war in seinem Spind in der Garage versteckt.»

Strittmatter stiess sich vom Tisch ab, verschränkte die Arme vor der Brust und sah Kummer gerade ins Gesicht.

«Den haben wir ja damals bei der Durchsuchung nicht angeschaut. Weil du uns ausdrücklich befohlen hast, es nicht zu tun. Erinnerst du dich?»

«Jetzt hör doch auf!» Kummer fühlte die Wut in sich aufsteigen und atmete tief durch.

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

«Wie seid ihr überhaupt auf die Idee gekommen, dort nachzuschauen?»

«Wir haben einen Hinweis bekommen. Einen anonymen Hinweis.»

«Warum weiss ich davon nichts?» Kummer schlug mit der Faust auf den Tisch.

Strittmatter schüttelte ruhig den Kopf. «Weil du dein Handy nicht abnimmst und dich seit Donnerstagabend nicht mehr hast blicken lassen. Der Anruf kam am Freitagabend herein. Am Samstagmorgen früh machten wir die Hausdurchsuchung, mit Durchsuchungsbefehl vom Bezirksanwalt und allem, was dazugehört. Ich hätte am Samstag auch freige habt, aber jemand musste ja handeln.»

«Ich war am Samstag bei Ina. Du hast doch ihre Nummer. Warum hast du nicht versucht mich dort zu erreichen?»

Strittmatter zuckte mit den Schultern und wandte den Blick ab.

«Komm schon, sags mir. Was läuft da?»

«Der anonyme Anrufer hat sich direkt beim Chef gemeldet.»

«Bei Hofstetter?»

«Genau, er hat den Kommandanten gewarnt, dass du versuchen würdest, die Ermittlungen zu behindern. Es muss jemand sein, der dich kennt.»

«Tamisiech», fluchte Kummer erneut und liess sich wieder auf seinen Bürostuhl fallen.

«Er will dich übrigens sehen», sagte Strittmatter vorsichtig.

«Wer?»

«Hofstetter. Du sollst dich bei ihm melden, sobald du im Büro bist.» Sie schaute auf die Uhr. «Wenn ich du wäre, würde ich ihn gleich anrufen. Es ist schon fast Mittag.»

«Der kann warten. Erst will ich die Waffe sehen.» Kummer rollte mit dem Bürostuhl zurück und stand auf.

«Sie ist bei Diethelm unten. Die Ballistiker haben sie schon geschossen. Die Kugel, die Guerra getötet hat, wurde zweifellos aus dieser Waffe abgefeuert. Auch die Hülse, die du gefunden hast, passt eindeutig.»

Strittmatter seufzte und sah an Kummer vorbei. «Die Hülse, von deren Existenz ich erst von Diethelm erfahren habe. Ich stand ehrlich gesagt ziemlich blöd da.»

«Tut mir leid, das habe ich vergessen», brummte Kummer.

«Du vergisst ziemlich viel in letzter Zeit.»

Kummer zuckte mit den Schultern, verliess das Büro und ging schnurstracks zur Spurensicherung



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

hinüber. In ihm kochte es. Es machte ihn wütend, dass man ihn von den Ermittlungen ausgeschlossen hatte. Tief in ihm nagte der Zweifel, ob er tatsächlich die rasche Lösung des Falles verhindert hatte, weil er sich nicht vorstellen konnte, dass Olunde der Täter war.

Diethelm kam ihm auf dem Gang entgegen. Er wollte gerade in die Kantine zum Mittagessen.

«Ah, der Henry», begrüßte er Kummer. «Hast du gesehen? Meine Theorie hat sich bewahrheitet.»

«Welche Theorie?», fragte Kummer.

«Du wolltest dir doch sicher die Tatwaffe anschauen.» Diethelm seufzte. Normalerweise konnte ihn nichts davon abhalten, in den Mittag zu gehen, aber jetzt kehrte er geradezu eifrig um und betrat, von Kummer gefolgt, sein Büro.

Dort schloss er den Schrank auf und entnahm ihm eine graue Plastikbox, die er auf den Schreibtisch legte und öffnete.

«Hier ist die Tatwaffe. Es ist eine SIG P210, wie ich vermutet habe.»

Kummer betrachtete die Waffe, ohne sie anzufassen.

«Mit der trifft man auf diese Distanz?»

«Sieht ganz so aus. Der Schuss, der den Mann auf dem Friedhof niedergestreckt hat, wurde aus dieser Waffe abgefeuert.»

«Das will ich sehen. Du wolltest mir doch demonstrieren, auf welche

Distanzen man mit so einer Waffe treffen kann. Versuchen wir es doch mit dieser.»

Diethelm schüttelte den Kopf.

«Das ist nicht nötig, die Kugel stammt zweifelsfrei aus dieser Waffe. Aus welcher Distanz sie gefeuert wurde und ob der Fundort der Hülse mit dem Ort der Schussabgabe übereinstimmt, spielt doch überhaupt keine Rolle.»

«Vielleicht schon, einer mit einer zitterigen Hand würde es nicht hinkriegen.»

«Du hoffst immer noch, diesen... diesen Schwarzen rauszuhauen, stimmt's? Strittmatter hat mir schon erzählt, du hättest einen Narren an ihm gefressen.»

«Darum geht es nicht. Also, was ist?»

«Wir müssen aber in den grossen Schiesskeller, die normalen Pistolenbahnen sind nur dreissig Meter lang, wir brauchen mindestens fünfzig Meter. Ich ruf mal an, ob eine der Gewehrbahnen frei ist. Vielleicht haben wir Glück, weil grad Mittag ist.»

Diethelm griff zum Telefon, erklärte sein Anliegen, sagte ein paar Mal «gut» und bedankte sich.

«Du hast Glück, es ist etwas frei, und das Menü macht mich heute nicht besonders an.» Diethelm war ganz offensichtlich angetan von der Aussicht, seine Schiesskünste unter Beweis zu stellen. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 45)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Bei einer zweiten Durchsichtigung findet Strittmatter die Tatwaffe im Spind von Herrn Olunde, der die Garage überraschenderweise von dem Toten geerbt hat. Kummer und Diethelm von der Spurensicherung prüfen die Waffe im Schiessstand.

Diethelm packte die Waffe in die Plastikbox, die er sich unter den Arm klemmte.

«Das läuft noch unter ballistischen Tests, wenn auch unter unnötigen, wenn du mich fragst.»

Kummer folgte Diethelm in den Schiesskeller hinüber. Der Verwalter wies ihnen eine Gewehrbahn zu, sie war hundert Meter lang. Diethelm liess sich eine Zielscheibe geben, auf der eine menschliche Silhouette abgebildet war, dazu Munition, Schutzbrillen und Ohrenschützer. So ausgerüstet, betraten sie das enge Abteil. Diethelm hängte die Zielscheibe auf und liess sie zuerst einmal auf 50 Meter zurückfahren. Das war schon verdammt weit weg, dachte Kummer. Diethelm lud, zielte, schliesslich legte er die Waffe ab. Dann nahm er sie wieder auf, atmete durch, zielte, drückte ab, zweimal kurz hintereinander, legte die Waffe hin und liess die Zielscheibe zu ihnen herfahren.

Die Silhouette hatte zwei eng

nebeneinander liegende Löcher in der Stirn. Diethelm klebte sie mit den bereitliegenden schwarzen Haftetiketten ab.

Er setzte die Zielscheibe wieder auf 50 Meter und trat einen Schritt zurück. Mit einer Geste bedeutete er Kummer, es auch zu versuchen. Kummer seufzte resigniert, nahm die Waffe auf, zielte, schoss zweimal und dann noch zweimal. Diethelm nickte ihm zu und Kummer verschoss auch noch die letzten beiden Kugeln, die im Magazin waren.

Nur drei seiner Schüsse hatten überhaupt die Zielscheibe getroffen. Eine an der rechten Schulter, zwei ausserhalb der Silhouette im weissen Karton.

Diethelm flickte die Löcher aus, hängte die Scheibe wieder auf und fuhr sie auf siebzig Meter zurück.

Er lud das Magazin und setzte es ein. Diesmal zielte er etwas länger. Wieder gab er zwei Schuss ab. Viele Schützen gaben immer gleich zwei Schüsse hintereinander ab, bevor der andere zurückschiessen konnte. Der Mörder von Guerra hatte das nicht getan. Sein Opfer hatte jedenfalls nicht zurückgeschossen. Die Scheibe kam zurück, und dann geschah etwas, das Kummer noch selten gesehen hatte: Diethelm lächelte.

Die Silhouette hatte wiederum zwei Kopftreffer. Der eine links oben in der Stirn, der andere auf der Höhe des rechten Oberkiefers.

Kummer nickte anerkennend, Diethelm brachte die Scheibe wieder in Position, ohne die Treffer abzukleben. Er deutete auf die Waffe. Kummer nahm sie vorsichtig auf. Er versuchte sich vorzustellen, wie er draussen auf dem Friedhof war, bei der Mauer mit den Urnengräbern, den Blick zum Grab von Maria Santorio gerichtet. Auf den Mann mit dem grauen Rosschwanz, der mit einer roten Rose in der Hand davor stand, an diesem frühen Morgen im Spätsommer. Er schloss einen Moment die Augen. Dann drückte ab, zweimal hintereinander, dann noch zweimal und legte die Waffe wieder ab.

Diethelm fuhr die Zielscheibe zurück. Nur zwei der Schüsse waren zu sehen, der eine ganz oben links auf der Zielscheibe, beinahe dort, wo sie angemacht war, der andere etwa zehn Zentimeter neben der linken Schulter.

Diethelm zögerte kurz. Dann klebte er die beiden Kopfschüsse ab und liess die Scheibe ganz nach hinten fahren, auf hundert Meter. Er setzte an, zielte, legte wieder ab, nahm die Waffe wieder auf, zielte



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

noch einmal und schoss. Er lächelte erneut, als er die Scheibe abhänge. Einer seiner beiden Schüsse hatte die rechte Schläfe getroffen, der andere war etwa zwei Zentimeter weiter rechts im Weissen.

Diethelm nahm routiniert das Magazin heraus, versicherte sich, dass keine Kugel mehr im Lauf steckte, und gab Kummer ein Zeichen. Sie verliessen den engen Stand und gaben beim Verwalter ihr Material ab.

«Das ging ja schnell», sagte der.

«Ja, es war nur ein kurzer Test», antwortet Diethelm.

«Aber ein eindrücklicher», anerkannte Kummer.

Er bemerkte, dass sich auf seiner rechten Hand ein kleiner Blutstropfen gebildet hatte, von einem Schnitt oder einer Schürfung. Er leckte das Blut weg.

«Das passiert noch gern bei dieser Waffe, vor allem wenn einer grosse Hände hat», erklärte Diethelm, der es bemerkt hatte. «Das ist vom Hammer, wenn du zu weit oben hältst.» Er demonstrierte es, in dem er die Waffe aufnahm und

den Hahn spannte. «Ein Kollege von mir hat darum den Hammer hier unten abgefeilt.» Er deutete mit dem Fingernagel die Stelle an.

«Ich werds überleben», brummte Kummer.

Sie gingen zusammen zurück zur Wache.

«Sieht aus, als sei der Fall gelöst und deine Vermutung richtig gewesen, dass der Mann aus grosser Distanz erschossen wurde. Mit dieser Waffe ist das durchaus möglich», sagte Diethelm nicht ohne Stolz.

«Schon, aber nur von einem sehr guten Schützen. Vielleicht warst du es ja, Diethelm. Ich wette, deine Fingerabdrücke sind auf der Waffe», wagte Kummer einen Scherz.

«Sehr lustig, Kummer, sehr lustig», brummte Diethelm. Sein Schützenstolz war verflogen. Er war wieder sich selbst. Misstrauisch und humorlos.

Trotzdem ging Kummer mit ihm in der Kantine essen. Vor allem, weil er sein Gespräch mit dem Kommandanten möglichst lange hinauszögern wollte. ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 46)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Bei einer zweiten Durchsuchung findet Strittmatter die Tatwaffe im Spind von Olunde, der die Garage überraschenderweise von dem Toten geerbt hat. Kummer wird zum Chef zitiert, weil er Olunde stets für unverdächtig gehalten hatte.

Kummer verspürte überhaupt keine Lust, sich von Hofstetter zusammenstauchen lassen, aber er wusste, dass es besser war, die Sache bald hinter sich zu bringen. Nach dem Essen ging er in den obersten Stock hinauf.

Der Chef liess ihn zwanzig Minuten im Vorzimmer warten.

«Nimm Platz, Henry», sagte Hofstetter knapp, als er ihn endlich in sein Büro gebeten hatte.

Kummer setzte sich auf den Besucherstuhl vor dem Schreibtisch des Chefs. Wenn er nicht so gross gewesen wäre, hätte Hofstetter auf ihn herabgesehen, der Besucherstuhl war niedriger als der luxuriöse Ledersessel des Polizeikommandanten.

«Eigentlich müsste ich dir ja zur erfolgreichen Lösung eines Falles gratulieren, bei dem du die Ermittlungen geleitet hast.» Hofstetter schüttelte den Kopf, als sei er menschlich enttäuscht worden. «Leider hast du mit der Lösung des Falles nichts zu tun gehabt. Ganz im

Gegenteil, du hast die Ermittlungen regelrecht behindert, um diesen ...», Hofstetter war einen Blick auf das Dossier, das vor ihm lag, «... diesen Olunde-Keller zu schützen. Er fragt übrigens nach dir, genau wie dieser Inderbub, den du ja offenbar auch gut kennst. Der sich illegal im Land aufhält. Den du nicht festgenommen oder gemeldet hast. Aber das ist noch das Wenigste.»

Hofstetter legte das Dossier wieder vor sich auf den Tisch.

«Ranji ist hier? Ihr habt ihn verhaftet?», fragte Kummer.

Hofstetter wies mit dem Daumen auf den Kasernenhof. «Er sitzt im Ausschaffungsgefängnis. Wir haben ihn verhört. Wir sind sicher, dass er mit dem Mord nichts zu tun hat, aber er ist ein Illegaler. Er wird so schnell wie möglich nach Indien ausgeschafft.»

«Chumetz, Hofstetter, der ist doch noch ein halbes Kind. Lass mich zu ihm.»

«Das geht nicht. Er hat nach dir gefragt, irgendetwas wollte er dir noch sagen. Wahrscheinlich glaubt er, du könntest ihm helfen, hier zu bleiben. Um ihn kümmert sich jetzt die Fremdenpolizei, Henry. Aber genug davon. Der Junge ist nicht das Problem.» Hofstetter verschränkte die Finger ineinander und lehnte sich vor. «Du bist das Problem. Du hast verhindert, dass die Garage ordentlich durchsucht wurde, wie Strittmatter das wollte, sonst hätte man die Waffe schon beim ersten Mal gefunden. Was aber schwerer wiegt, ist, dass du von einem Verdächtigen Geschenke angenommen hast. Teure Geschenke.»

Kummer wollte etwas entgegenwinkte dann aber resigniert ab.

«Subtil bist du ja nicht vorgegangen», schüttelte Hofstetter bedächtig den Kopf. «Das Auto stand tagelang hier im Hof unten. Ein sehr auffälliger Wagen, ich habe ihn ja selber noch bewundert.» Wie es seine Art war, wenn er sich aufregte, trommelte Hofstetter mit einem Bleistift auf die Akte. «Ich werde nicht schlau aus dir. Bist du derart versessen darauf, mir einen Grund zu geben, dich entlassen zu müssen.»

«Ich habe keine Geschenke angenommen», sagte Kummer.

Hofstetter lächelte. «Der Garagist hat zugegeben, dass er dir den Cadillac geschenkt hat. Der Wagen ist mindestens fünfzigtausend Franken wert.»

«Ich habe den Coupe de Ville nur ein Wochenende lang benutzt und dann zurückgegeben. Meinst du, ich sei blöd und parkiere mein Bestechungsgeschenk auf dem Hof der



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Kriminalpolizei?», wehrte sich Kummer. «Olunde wollte mir das Auto schenken, das stimmt, aber ich habe das Geschenk nicht angenommen.»

«Ja, bis der Fall abgeschlossen ist, danach wäre es deins gewesen. Offenbar hast du den Wagen zwar zurückgegeben, aber von dem Moment an darauf gedrängt, den Fall abzuschliessen. Ungelöst.»

«Wer sagt das?», fragte Kummer, obwohl er wusste, dass es nur von Strittmatter kommen konnte.

«Das spielt doch keine Rolle», winkte Hofstetter ab. «Ich ziehe dich von dem Fall ab, du bist vorläufig freigestellt. Lös dein Überstundenkonto auf, Henry. Was nachher noch passiert, weiss ich noch nicht. Ich muss sagen, ich bin sehr enttäuscht von dir. Kummer, du hast noch drei Jahre. Mit 58 kannst du dich frühpensionieren lassen, mit deinem Dienstgrad gibt das für einen alleinstehenden Mann keine schlechte Pension. Wenn du noch degradiert oder entlassen wirst, sieht es düster aus, das weissst du hoffentlich. Es täte mir leid, wenn ich gezwungen wäre, solche Massnahmen zu ergreifen.»

«So siehst du aus», wäre es Kum-

mer beinahe herausgerutscht. Er atmete tief durch und zuckte dann mit den Schultern. Es sollte gelassen aussehen, aber er konnte seinen Zorn nur schwer verbergen.

«Mach halt, was du machen musst, leite ein Verfahren gegen mich ein. Aber eins sage ich dir: Olunde ist nicht der Täter. Ich muss mit ihm reden.»

«Vergiss es, du arbeitest nicht mehr an dem Fall, das habe ich doch gesagt. Du bist freigestellt, bis sich die Wogen geglättet haben. Ich weiss noch nicht, ob die Informationen, die ich erhalten habe, auch an die Presse gegangen sind. Wenn das der Fall ist, dann Guetnacht, Henry. Du hattest genug Zeit, den Fall zu lösen.» Hofstetter lehnte sich wieder über den Schreibtisch nach vorne. «Du hättest die Verdächtigen genauer unter die Lupe nehmen sollen. Weissst du zum Beispiel, was dein feiner Herr Olunde in Nigeria gemacht hat, bevor er das Land verlassen musste?»

«Nein», musste Kummer zugeben. «Ich nehme an, er war auch Mechaniker.»

«Siehst du, das stimmt schon mal nicht.»

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 47)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Bei einer zweiten Durchsicherung findet Strittmatter die Tatwaffe im Spind von Olunde, der die Garage überraschenderweise von dem Toten geerbt hat. Kummer wird zum Chef zitiert, weil er Olunde immer noch als Täter ausschliesst.

Hofstetter schüttelte langsam den Kopf und lächelte, als wäre er traurig. Dann trommelte er wieder mit seinem Bleistift auf den Tisch. «Nein, Kummer. Er war beim Militär, bevor er in Ungnade gefallen ist und fliehen musste. Er diente in einer Art Elitekommando. Dabei hat er auch eine umfassende Ausbildung an der Waffe genossen. Der Mann ist ein Profi. Das erklärt wohl die grosse Distanz zwischen dem Schützen und dem Opfer.»

«Jetzt hör aber auf. Selbst wenn er früher mal ein Eliteschütze war, das ist Jahrzehnte her. Du weisst ja selber, wie schnell man aus der Übung kommt beim Schiessen.»

«Ich würde eher sagen, gelernt ist gelernt. Ein guter Schütze trifft, wenn es sein muss. Versuch jetzt nicht, deine Versäumnisse herunterzuspielen. Es wäre einfach gewesen, die Vergangenheit Olundes zu überprüfen.»

Hofstetter blätterte in der Akte und zog ein Papier heraus.

«Schau Henry, hier steht es, schwarz auf weiss. Das hier ist sein

Asylantrag. Er ist 1990 geflohen und wurde wegen seiner hohen Position in der Armee als politischer Flüchtling anerkannt. Das hättest du doch herausfinden müssen, wenn es dich interessiert hätte.»

Hofstetter stand auf. «Ich habe gehört, der Job sei dir verleidet, du seist nicht mehr motiviert. Wenn das so ist, dann zieh die Konsequenzen. Wir können keine Leute brauchen, die ihren Job halbherzig machen. Das entspricht nicht unserem Leitbild und unserer Vision.»

Kummer sah ihn ungläubig an. Hofstetter hatte ein paar Managementkurse gemacht und hausierte gerne mit solchen Floskeln. Hofstetter schlug mit dem Bleistift auf die Tischplatte: «Ich hoffe jetzt mal ganz stark, dass es die Nachlässigkeit und nicht die Bestechlichkeit war, die dich daran gehindert hat, gegen diesen Mann vorzugehen. Du wirst so schnell keinen Fall mehr bekommen, das kann ich dir garantieren, selbst wenn wir dich behalten sollten.»

Kummer schlug sich mit den Handflächen auf die Oberschenkel.

«Du willst mich rauschmeissen? Einfach so, nach all den Jahren?»

Hofstetter versuchte zu lächeln. «Was ich will, spielt in dieser Sache keine Rolle. Du hast dir die Suppe selbst eingebrockt. Du kennst die Spielregeln. Wenn du gemeint hast, dass sie für dich nicht gelten, dann hast du dich verrechnet. Das war schon immer dein Problem.»

«Ist das alles?», fragte Kummer resigniert.

Hofstetter sah auf seine Armbanduhr. Es war eine teure Schweizer Uhr. «Ja, für den Moment ist das alles. Am besten, du gehst nach Hause und wartest ab. In ein paar Tagen wird sich zeigen, ob ein Disziplinarverfahren eingeleitet wird oder nicht.»

Kummer verliess das Büro des Kommandanten Hofstetter, bevor dieser noch auf die Idee kam, ihm den Polizeiausweis abzunehmen. Er ging in sein Büro hinunter, weil seine Jacke noch dort hing.

Strittmatter sass an ihrem Computer, als er hereinkam.

«Wärst du bei Hofstetter?», fragte sie. «Was hat er gesagt?»

Kummer sah sie einen Moment lang an.

«Ich wurde abgesetzt, der Fall gehört dir. Gratuliere. Ich hätte nicht gedacht, dass du mir so in den Rücken schiesst. Einen beim Chef verratschen, das ist doch das Letzte.»

«Jetzt hör aber auf. Das stimmt nicht. Mir wurden Fragen gestellt, und auf die habe ich ehrlich Antwort gegeben. Hofstetter ist auch mein Vorgesetzter, falls du das vergessen hast. Ich arbeite bei der Kriminal-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

polizei, ich bin nicht dein privater Gang-go.

«Schon gut, von mir aus. Dann beantworte mir auch noch eine Frage: Woher stammt diese Waffe? Gehörte sie Olunde, war sie auf ihn registriert?»

«Nein, sie stammt aus einem Einbruch.»

«Was für ein Einbruch, wo?»

«Kummer, du arbeitest nicht mehr an dem Fall.»

«Aber sein Alibi überprüft ihr schon noch?», liess Kummer nicht locker.

Strittmatter seufzte. «Haben wir längst getan, stell dir vor. Er hat keins. Er will zu Hause gewesen sein. Seine Frau und die jüngere Tochter sind um halb sieben aus dem Haus gegangen. Er hat sein eigenes Schlafzimmer. Die beiden glauben zwar, dass er da war, aber ganz sicher können sie es nicht sagen. Am Montagmorgen schläft er aus, sagen sie, da wecken sie ihn nicht, wenn sie das Haus verlassen. Und selbst wenn er noch da war, hätte es ihm reichen können, sie wohnen zwar abgelegen, aber es ist möglich.»

«Vom Mutschellen zum Friedhof Sihlfeld, im Morgenverkehr, in dreissig Minuten?», fragte Kummer ungläubig.

Strittmatter verschränkte die Arme vor der Brust.

«Ich glaube, du gehst jetzt besser.»

«Mit Vergnügen», schnaubte Kummer, schnappte seine Jacke vom Stuhl und stürmte davon.

Einen Moment überlegt er sich, in der nächsten Beiz ein paar Bier zu trinken, dann schüttelte er den Kopf

und ging nach Hause. Eigentlich wollte er sich hinsetzen und seine Kündigung schreiben. Doch Hofstetter hatte schon recht, einfach würde es nicht werden, als 55-jähriger Ex-Polizist eine Arbeit zu finden. Es würde ihm nichts anderes übrig bleiben, als drei Jahre aufs Maul zu hocken, Dienst nach Vorschrift zu schieben und auf die Pensionierung zu warten. Der Gedanke schreckte ihn nicht wirklich, aber noch war dieser Fall nicht abgeschlossen.

Gedankenverloren kratzte sich Kummer an der rechten Hand, wo die Schusswaffe die Schürfung hinterlassen hatte. Der Katzenbiss auf der linken Hand war unterdessen nicht mehr zu sehen.

«Tamisiech», fluchte er und schlug sich auf die Stirn. «Wieso bin ich da nicht früher draufgekommen?» ■

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

ANZEIGE

reformierte
kirche wiedikon

Samstag, 9. Juli 9:00-12:00
Räumungsverkauf
Bühlstr. 11, Zürich

ALLES MUSS WEG:
Kinderspielsachen, Stühle,
Tische, Sideboards, Lampen,
Bilder, Bücher, technische
Apparaturen, Geschirr, Gläser,
Besteck, Pfannen, Krüge.....

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 48)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guera, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Bei einer zweiten Durchsicherung findet Strittmatter die Tatwaffe im Spind von Olunde, der die Gargage überraschenderweise von dem Toten geerbt hat. Kummer wird der Fall weggenommen, weil er Olunde als Täter stets ausgeschlossen hat.

Kummer war sich bewusst, dass er behutsam vorgehen musste. Vor allem musste er ein paar Dinge verifizieren, bevor er sich eine Strategie zurechtlegen konnte. Noch war es nur eine Ahnung, ein vager Verdacht.

Als Erstes rief er Gempeler an und liess sich die Nummer des Wirtschaftsredaktors geben, von dem dieser seine Informationen über die Alimob erhalten hatte.

«Hast du endlich eine Story für mich?», fragte Gempeler.

«Ich bin nah dran. Du bist der Erste, der davon erfährt. Versprochen.»

Kummer rief den Journalisten an und redete fast eine Stunde mit ihm am Telefon. Danach wusste er vieles mehr, unter anderem, wer der Verwaltungsratspräsident und Hauptaktionär der Alimob war. Als er aufhänge, war Kummers Laune schon viel besser.

Der nächste Anruf war schon schwieriger. Er wählte Strittmatters Handynummer und entschuldigte sich für sein Verhalten. Sie blieb misstrauisch.

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

«Komm schon, Kummer, wenn du so angekrochen kommst, dann willst du etwas. Rück schon raus damit.»

Kummer lachte. «Dir kann ich wirklich nichts vormachen. Also gut, nur eines muss ich noch wissen.»

«Was?», fragte sie kalt.

«Wo war der Einbruch, bei dem die Waffe gestohlen wurde.»

«Kummer, bitte. Du arbeitest nicht mehr an dem Fall.»

«Es war in der Nähe der Garage, hast du gesagt.»

«Nein, das hab ich nicht gesagt.»

«Aber es stimmt doch? Du brauchst mir nichts zu sagen. Hör einfach zu und sag mir, wenn ich nicht recht habe.» Er erzählte von seinem Verdacht.

Einen Moment lang war es still.

«Woher weisst du das?», fragte Strittmatter. Ihre Stimme schwankte zwischen Erstaunen und Ärger. «Kummer, du ermittelst nicht auf eigene Faust, wenn du mir in die Quere kommst, lasse ich dich beerdigen, verstehst du?»

«Danke», sagte Kummer. «Du hörst von mir.» Er beendete das Gespräch, ehe Strittmatter noch etwas sagen konnte.

Langsam fügte sich das Puzzle zusammen. Aber noch fehlten wichtige Teile. Der Nächste, den er anrief, war der bärtige Rocker Scherrer.

«Willy, wir müssen uns treffen, ich will mit dir reden.»

«Aber ich nicht mit dir», antwortete dieser ungerührt.

«Das hab ich gemerkt. Tamisiech. Es geht um den Mord an deinem besten Freund. Willst du seinen Mörder entwischen lassen? Spiel jetzt nicht den einsamen Cowboy. Ich muss dich treffen, oder ich lasse dich holen, mit Blaulicht und – wenn es sein muss – mit dem Überfallkommando», bluffte Kummer.

Scherrer lachte. «Jetzt mach dir nicht grad in die Hosen. In einer halben Stunde im Roten Stein. Weisst du wo?»

«Ungefähr.»

«Du zahlst. Bis nachher.»

Kummer wartete ungeduldig in der Beiz und trank ein Appenzeller Bier. Dem konnte er nicht widerstehen. Zehn Minuten nach der verabredeten Zeit kam Scherrer durch die Tür gehinkt.

«Wo drückt denn der Schuh, Henry?», rührte er, lachte versöhnlich und drückte Kummer die Hand. Dann bestellte er zwei Stangen. Kummer, der noch halb voll hatte, protestierte nicht.

«Erzähl mir von dem Unfall, bei dem Marina gestorben ist. Du weisst viel mehr darüber, als du letztes Mal



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

gesagt hast. Die Polizei hat nie herausgefunden, wer den Unglückstöff gefahren hat. Aber Vincenzo hat doch sicher alles daran gesetzt, das herauszufinden.»

«Das habe ich dir doch gesagt, was glaubst du denn?»

«Ich glaube, dass es Zeit wird, dass du mir endlich sagst, was du weisst.»

«Nüpfürunguet» brummte Scherrer. «Aber ich gehöre nicht zu denen, die dem erstbesten Schmierlappen ihr Herz ausschütten. Hast du mal meine Vorstrafen studiert? Ich bin ein paar Mal gesessen.»

«Tamisiech», fluchte Kummer. «Das interessiert mich doch einen feuchten Dreck. Jetzt erzähl endlich. Wie kannst du finden, ich sei es wert, den Coupe de Ville fahren zu dürfen, und gleichzeitig traust du mir nicht. Das ist doch völliger Blödsinn.»

Scherrer trank nachdenklich sein Bier aus und schnaubte tief. «Vince ist tot, und ich werd es auch bald sein. Das nächste Mal verlasse ich das Spital nur noch mit den Füßen voran, diese alten Geschichten interessieren doch keinen mehr.»

«Doch, mich interessieren sie.»

«Also gut. Es gab einen Verdacht, wer den Töff gesteuert hat. Big Al nannte sich der Typ. Es war so ein Grosser, aber ein Angeber, der Lederjacke und Jeans trug und am liebsten Leute verprügelte, die einen

Kopf kleiner waren. Das hatte er auch mal bei Vincenzo versucht, aber da hat er schön was auf die Kappe bekommen. Später wollte er sich dann bei uns einschleimen und in die Bande aufgenommen werden. Wir liessen ihn aber nicht, solche Typen konnten wir nicht brauchen.» Scherrer bestellte mit einem Handzeichen ein neues Bier, Kummer lehnte mit Kopfschütteln ab.

«Weil er nicht bei uns mitmachen durfte, hat er sich als Chef von ein paar Hosenscheissern aufgespielt. Sie nannten sich die Tschikago-Boys, weisst du, wie Al Capone eben, für den hielt er sich nämlich. Dabei hatte der Grosse genug Geld von seinem Bappi, der musste keine krummen Dinger drehen. Er war einer der Ersten im Quartier, der einen richtig schönen Töff hatte. So eine BMW, die er aufmotzte.»

Scherrer bekam eine frische Stange und trank.

«Wenn er uns sah, ist er immer schnell abgehauen. Als Vince dann im Knast war, hat er sich an Marina rangemacht. Sie wollte natürlich nichts von ihm wissen. Marina ist absolut sauber geblieben, weisst du. Das Mädchen hatte Charakter, chunschdrus?»

«Bis jetzt schon», sagte Kummer. «Erzähl weiter.» ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 49)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Bei Thomas Olunde, einem Mitarbeiter des Opfers, der die Garage geerbt hat, wird die Tatwaffe gefunden. Kummer hat seine eigene Theorie und trifft sich noch einmal mit Scherrer, dem einzigen Freund Guerras.

Scherrer strich sich durch den Bart. «Also hör zu. Der Typ war äusserst hartnäckig. Weil sie ihn abwies, ging er ganz galant beim Vater vorbei und fragte, ob er mit seiner Tochter ausgehen dürfe. So im Anzug, der Schleimer. Sein Alter hatte Geld, und der Vater von Marina war natürlich beeindruckt. Das war ein Schwiegersohn nach seinem Geschmack, nicht so ein Verlauster wie Vince. Kein kleiner Tschinggi, sondern ein Schweizer aus gutem Haus. Marina ging als brave Tochter einmal mit ihm etwas trinken und einmal ins Kino. Dann, an diesem Pfingstmontag, liess sie sich zu einer Töfffahrt überreden. Das war ja damals noch etwas ziemlich Aufregendes. Sie sind über den Albis und an den Türlensee, und er hat sie zum Essen eingeladen und alles versucht, sie rumzukriegen. Es war schon spät, als sie sich auf den Heimweg machten. Auf der Waldegstrasse ist es dann passiert. Er ist auf einem Ölfleck ausgerutscht, es hat ihn überstellt. Marina ist in hohen Bogen aufs Pflaster geknallt und hat sich das Genick gebrochen. Der Feigling ist ein-

fach abgehauen.» Scherrer starrte nachdenklich in sein Bierglas.

«Woher weisst du das alles so genau?», fragte Kummer und trank seins aus, ehe es warm wurde.

«Er hat uns alles schön erzählt.» Scherrer seufzte. «Vince hat es aus ihm herausgeprügelt. Wir haben nachgeforscht und herausgefunden, wer den Töff gefahren hat. Dann haben wir ihn uns geschnappt. Vince hat ihn halbtot geschlagen. Aber ihn ganz fertigzumachen, das brach er nicht fertig. Vince war halt kein Killer, und ich war es auch nicht. Also haben wir ihn laufen lassen, es machte Marina ja nicht mehr lebendig, und Vince wollte auch nicht wegen des Arschlochs zwanzig Jahre in die Kiste.»

«Ihr hättet zur Polizei gehen können», wandte Kummer ein.

Scherrer lachte. «Hör auf. Erstens war das gegen unsere Bandenlehre, zweitens hätten die uns doch nicht geglaubt. Oder wir wären erst mal wegen Entführung, schwerer Körperverletzung, Nötigung und weiss der Geier was allem drangekommen.»

«Schon gut, ich verstehe. Jetzt musst du mir nur noch sagen, wie er mit richtigem Namen heisst, dieser Big Al. Oder noch besser, ich sage es dir.» Kummer nannte den Namen.

Scherrer nickte anerkennend. «Für einen Schmierlappen bist du noch ziemlich intelligent. Seit wann weisst du das denn?»

«Leider erst seit ein paar Stunden.»

«Intelligent, aber eine lange Leitung», grinste Scherrer und trank sein Bier aus. «Was ist, nehmen wir noch eins? Auf Vince?»

«Nein, später vielleicht. Jetzt ist es Zeit, Big Al einen Besuch abzustatten.»

«Du glaubst, dass er Vince umgelegt hat?»

«Ich bin sicher.»

«Dann komme ich mit.»

Die beiden grossen Männer verliessen das Lokal.

«Treffen wir uns bei der Garage von Vincenzo», sagte Kummer. «Du kannst deinen Töff dort abstellen und auf mich warten. Ich nehme das Tram.»

«Du kannst auch bei mir aufhocken», bot Scherrer an.

«So weit kommts noch», antwortete Kummer. «Ich gehe zu Fuss.»

Eine Viertelstunde später betraten die beiden die Imperial-Autohandlung, die sich gegenüber der Coupede-Ville-Garage befand. Kummer zeigte seinen Polizeiausweis, den er eigentlich nicht benutzen durfte, solange er freigestellt war, und verlang-



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

te den Chef zu sprechen. Der Angestellte, der Scherrer misstrauisch gemustert hatte, ging ihn holen.

«Die Bude hat schon seinem Alten gehört», erklärte Scherrer, «damals war es allerdings einfach eine Garage mit ein paar Neuwagen davor. Es war ja schon ziemlich schräg, das Vince vor dreissig Jahren den Laden seines damaligen Chefs übernehmen konnte und der genau diesem Sauhund gegenüberlag.»

«Sodass er immer daran erinnert wurde, was geschehen ist.»

«Vince hat es sowieso nicht vergessen, aber so ist auch Big Al immer wieder mit dem konfrontiert worden, was er angestellt hat. Jedes Mal, wenn er Vince über den Weg lief.»

Alexander Brunner betrat lächelnd den Showraum seiner Garage. Als er Scherrer sah, wich das Lächeln aus seinem Gesicht. Er ging auf Kummer zu, ohne ihm die Hand zu reichen.

«Herr Kummer, was wollen Sie denn hier?»

«Ich habe noch ein paar Fragen zum Mord an Vincenzo Guerra.»

«Wieso denn das? Der Fall ist doch gelöst worden.»

«Wie kommen Sie darauf? Wollen Sie damit sagen, dass Ihre anonyme Nachricht angekommen und die platzierte Waffe gefunden worden ist?»

Brunners Augen verengten sich.

«Ich weiss nicht, wovon Sie reden.»

«Gehen wir in Ihr Büro, dort können wir ungestört reden.»

«Ich habe nichts zu sagen. Wenn Sie etwas von mir wollen, brauchen Sie eine offizielle Vorladung.» Brunner verschränkte die Arme vor der Brust.

«Los jetzt. Ins Büro», bellte Scherrer und stiess Brunner mit seiner Krücke oberhalb der verschränkten Arme gegen das Brustbein. Der Angestellte sah erschrocken herüber.

«Alles in Ordnung, Chef?», fragte er.

Kummer hielt noch einmal seinen Ausweis in die Höhe. «Ja, es ist alles bestens. Ich bin von der Kriminalpolizei.»

«Gehen wir», sagte Brunner leise. Sie folgten ihm in den oberen Stock. Sein Büro war geräumig und mit dunklen, teuren Möbeln ausgestattet, am Boden lagen schwere Orientteppiche.

Brunner setzte sich an seinen Schreibtisch. Scherrer schnappte sich den erstbesten Sessel und liess sich geräuschvoll darin nieder. Kummer blieb stehen.

«Also, Herr Brunner. Zur Sache. Sie haben Vincenzo Guerra erschossen, weil seine Garage ihrem Bauprojekt im Wege stand.»

Brunner biss die Kiefer zusammen und schwieg.

Fortsetzung nächste Woche

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 50)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Bei einer zweiten Durchsichtigung findet Strittmatter die Tatwaffe im Spind von Olunde, der die Garage überraschenderweise von dem Toten geerbt hat. Kummer besucht zusammen mit dem letzten Freund Guerras die Imperial Garage gegenüber.

«Ich werde alles nachweisen können.» Kummer sah Brunner direkt ins Gesicht. «Ihre Alimob ist praktisch bankrott. Nur noch dieses Prestigeprojekt kann Sie retten: Lofts in Altstetten, damit wären sie wieder kreditwürdig gewesen. Die Banken wollen ihr Geld zurück, weil sie selber keins mehr haben, der Handel mit Neuwagen ist eingebrochen, das Wasser steht Ihnen bis zum Hals, Herr Brunner.»

«Meine Geschäfte laufen gut», zischte dieser.

«Das lässt sich feststellen. Wir werden all Ihre Firmen durchleuchten, dass es raucht.»

«Sie werden nichts finden.»

«Vor allem kein Geld», lachte Scherrer.

«Und wie ist es mit den fingierten Einbrüchen in Ihr Lager, drüben bei der Coupe-de-Ville-Garage? Wo zufällig auch zwei Wochen vor dem Mord Ihre Lieblingswaffe gestohlen worden ist, mit der Sie so gut schießen können?», fragte Kummer.

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

«Sie fantasieren», antwortete Brunner leise.

«Herr Brunner, Sie waren Offizier in der Armee. Die P210 war Ihre Ordnonanzwaffe. Sie können bestens damit umgehen.»

«Ich habe seit Jahren keine Pistole mehr abgefeuert.»

«Zeigen Sie mir Ihre Hände.

Brunner hielt ihm zögernd die Handflächen hin.

Kummer ergriff seine rechte Hand und drehte sie um.

«Hier», sagte er, und deutete auf einen hellen Flecken, eine Narbe zwischen Zeigefinger und Daumen. «Hier hatten Sie bei unserer letzten Begegnung eine kleine Wunde, von dem Schuss, den Sie mit der P210 abgegeben haben. Die Wunde ist längst verheilt, aber darunter sieht man die Spuren von Tausenden von Schüssen, Herr Brunner. Sie haben grosse Hände, und die Waffe hat die typische Spur hinterlassen. Die Rechtsmediziner werden diese Vernarbungen Ihrer Waffe zuweisen können.»

Kummer glaubte selbst nicht, dass das stimmte, aber die Leute waren bereit, den Rechtsmedizinern alles zuzutrauen. Wenn es im Fernsehen funktionierte, musste es ja wahr sein.

«Sie spekulierten schon lange auf Guerras Garage. Wussten Sie denn nicht, dass er Krebs hatte?»

Brunner antwortete nicht. Kummer zuckte mit den Schultern. «Angesehen hat man ihm ja, dass er nicht ewig leben würde. Sie dachten, das Haus würde mangels Erben an die Stadt fallen, und dann hätten sie es locker ersteigern oder direkt kaufen können. Aber sie kamen unter Zeitdruck. Die Kreditgebersversammlung war vor zwei Wochen. Sie mussten ein Resultat präsentieren. Sie konnten nicht warten, bis Guerra von alleine starb. Darum haben Sie ihn erschossen. Dass Olunde geerbt hat, brachte Ihre Pläne durcheinander. Als er nicht verkaufen wollte, haben Sie ihn hereingelegt. Die Polizei bekommt ihren Mörder, niemand sucht mehr nach dem wahren Täter. Das Testament wird für ungültig erklärt, wenn Olunde als Mörder des Erblassers verurteilt wird. Sie können die Liegenschaft doch noch kaufen, da sie nur für Sie interessant ist. Die Kreditgeber haben wahrscheinlich Verständnis für diese unglückliche Verzögerung, für die Sie ja so gar nichts können.»

Brunner hatte die Hände zurückgezogen und mit verschränkten Armen unter die Achseln geklemmt. «Das ist eine schöne Geschichte, nur werden Sie nichts davon beweisen können.»



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

«Das überlassen Sie ruhig mir. Sie haben einen Fehler gemacht, als Sie die Waffe deponierten. Der Inderbub, der inoffizielle Lehrling, der oben in der Wohnung geschlafen hat, hat gesehen, wie Sie die Waffe deponierten. Er hat Sie schon vorher in der Werkstatt gesehen und wird Sie zweifelsfrei identifizieren können», bluffte Kummer.

Brunner lächelte. «Sie bluffen, der Bub kann kein Deutsch und sitzt wahrscheinlich schon im Flugzeug nach Indien. Meinen Sie, dass man einem Illegalen mehr glaubt als mir?»

Scherrer regte sich. Er stand ganz langsam aus seinem Stuhl auf, griff nach seiner Krücke und trat an den Schreibtisch. Dann hob er den Stock und liess ihn auf die Tischplatte krachen. Der Flachbildschirm kippte um. Brunner wich erschrocken zurück. Scherrer liess sich nach vorne fallen und packte ihn am Kragen.

«Los etz», zischte er. «Du hast Marina auf dem Gewissen, dafür bist du geschlossen. Wir haben dich leben lassen und nicht bei der Polizei verpöffen. Als Dank dafür bringst du Vince um. Ich mach den gleichen Fehler nicht zweimal, Big Al.» Er spuckte den englischen Namen aus. «Der einzige Ort, an dem du vor mir sicher bist, ist im Gefängnis. Du hast die Wahl, entweder gehst du jetzt mit Henry auf den Posten und erzählst deine Geschichte, oder du schaust den Rest des Lebens über die Schulter. Und es wird nicht lange dauern, bis du mich siehst, und

es wird das Letzte sein, was du im Leben siehst, chunsch drus?»

Er stiess Brunner zurück, sodass der grosse Mann mitsamt seinem Stuhl rücklings hinfiel. Erstaunlich schnell war Scherrer um den Tisch, stand über ihm und hielt ihm die Spitze seines Stocks auf den Kehlkopf. Sein Blick war voller Hass, er bluffte nicht.

«Herr Kummer», flüsterte Brunner, der die Krücke mit beiden Händen wegzustossen versuchte, «helfen Sie mir.» Die Angst in seiner Stimme war deutlich hörbar.

Kummer legte Scherrer die Hand auf die Schulter.

«Lass ihn, Willy. Ich glaube, er kommt freiwillig mit.»

Brunner nickte eifrig. Scherrer trat zurück.

Sie verliessen zu dritt das Gebäude.

«Wie bringe ich ihn jetzt auf den Posten?», fragte Kummer, der keine Lust hatte, die Kollegen zu rufen, ehe er ein Geständnis von Brunner hatte.

«Nimm das Bandenmobil» sagte Scherrer, «das steht doch noch immer in der Garage.»

«Das geht nicht, was glaubst du, was ich wegen dieser Karre schon Ärger hatte.»

«Dann kommt es ja jetzt auch nicht mehr drauf an. Komm schon, Henry, sei kein Frosch.»

Kummer grinste. Sie betraten den Hof. Scherrer blieb vor dem Garagentor stehen. ■

Fortsetzung nächste Woche

Der Wochen-Krimi | Letzte Ausfahrt Altstetten (Folge 51)

VON STEPHAN PÖRTNER

Was bisher geschah: Vincenzo Guerra, der in Altstetten eine Autogarage betrieben hat, wird auf dem Friedhof Sihlfeld erschossen aufgefunden. Kummer hat den Täter gefunden und bringt ihn zurück auf die Wache.

«Du weisst ja, wo der Schlüssel liegt», knurrte Scherrer den sichtlich verängstigten Brunner an. «Ich nehme an, du hast ihn wieder fein säuberlich versorgt.»

«Dort unter dem Ölfass liegt er», sagte Brunner leise.

«Genau, dort liegen Haus- und Werkstattsschlüssel. Das ganze Quartier weiss das. Der Vince hat ab und zu im Soff seinen Schlüssel irgendwo verloren und darum hier immer einen Ersatz versteckt. Es ist aber nie jemand auf die Idee gekommen einzusteigen, weil man riskierte, von Vince eine Schrotladung in den Hintern verpasst zu bekommen», erklärte Scherrer.

Kummer fasste den Schlüssel vorsichtig an. Brunner hatte zwar sicher Handschuhe getragen, als er die Waffe deponierte, aber Kummer selbst wollte nicht schon wieder von Diethelm zusammengestaucht werden, weil er ein mögliches Beweisstück ruiniert hatte. Er schloss das Tor auf und liess Brunner in Scherrers Obhut draussen vor der Garage. Der Cadillac stand immer noch zuvorderst, allerdings war das nächste Auto so eng daneben abgestellt, dass es Kummer beinahe

nicht gelang, sich durch die Tür zu quetschen. Er vermutete, dass der kleine Ranji den Wagen parkiert hatte und locker aus der Tür geschlüpft war. Der Gedanke an den Lehrling, der jetzt im Ausschaffungsgefängnis sass, bedrückte Kummer. Als er es endlich geschafft hatte, ins Innere des Autos zu kommen, hörte er ein Geräusch.

Eine Katze kam zwischen den Autos hindurch und blieb vor der einen Spaltbreit geöffneten Autotür stehen.

Es war die Katze, die Strittmatter entlaufen war. Sie hatte offenbar den Weg zurück in die Garage gefunden. Im Gegensatz zu Ranji war sie rechtzeitig geflüchtet, als das Kommando angerauscht war, um die Bude zu durchsuchen.

«Du kannst nicht hierbleiben», sagte Kummer, beugte sich herunter und fasste sie vorsichtig mit der rechten Hand. Das Tier liess sich ins Auto heben und sprang auf die Sitzbank. Kummer startete den Motor und fuhr vorsichtig durch das offene Tor. Draussen riss Scherrer die Beifahrertür auf und stiess Brunner auf die Sitzbank. Die Katze schaute ihn indigniert an. Scherrer knallte die Tür zu.

«Machen Sie keine Sachen», warnte Kummer und drückte den grossen silbernen Ring am Steuer. Die Hupe erklang. Scherrer winkte mit der Krücke, während Kummer aus dem Hof fuhr. Die Katze sass aufrecht zwischen den beiden Männern auf der Sitzbank.

Sie fuhren schweigend zur Kripo. Weil alle Parkplätze besetzt waren, stellte Kummer die Karre mitten in den Hof. Die Katze liess sich von ihm auf den Arm nehmen. Sie schnurrte sogar.

«Was wollen Sie denn mit diesem Viech?» fragte Brunner.

«Das ist eine Überraschung», grinste Kummer.

«Kommen Sie. Sie gehen vor mir her. Wir gehen ums Haus und durch den Haupteingang, von dort aus die Treppe hinauf. Ich sag Ihnen schon wo. Versuchen Sie nicht zu fliehen, auch ich bin ein guter Schütze.»

Brunner lächelte, als wüsste er, dass das nicht stimmte.

«Wissen Sie, diese Katze hat mir auf ihre Art geholfen, den Fall zu lösen», sagte Kummer und streichelte das schnurrende Tier. «Sie hat mich auf Wunden an den Händen sensibilisiert.»

Brunner schüttelte den Kopf, ging aber brav vor Kummer ins Gebäude. Beim Eingang nickte Kummer den Kollegen zu, sie liessen ihn passieren.



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

Strittmatter kam ihnen schon auf dem Gang entgegen. Sie hatte das Auto auf den Hof fahren sehen.

«Kummer, was willst du hier?» Sie blieb abrupt stehen. «Wer ist denn das?»

Kummer trat vor Brunner, kniete sich hin und liess die Katze los, die schnurstracks auf Strittmatter zugeht und ihr um die Beine strich.

«Ich weiss nicht, wie sie heisst, aber ich glaube, es ist deine.» Strittmatter hob das Tier hoch und schüttelte den Kopf. «Woher...?»

«Sie war in der Coupe-de-Ville-Garage, und diesmal kannst du es nicht mir in die Schuhe schieben, dass ihr sie nicht gefunden habt bei der Durchsuchung.»

Strittmatter nahm die Katze auf den Arm und sagte ihr ein paar seltsame Worte in einer seltsamen Stimmlage.

«Ich habe eigentlich ihn da gemeint», sagte die Polizistin, als sie wieder aufschaute.

«Das hier ist Alexander Brunner oder Big Al, ganz wie du willst. Er kann ein paar Angaben zum Fall Vincenzo Guerra machen.»

Strittmatter schaute zwischen Kummer und der Katze hin und her.

«Hast du das Gefühl, du könntest mich damit besänftigen, dass du

mir meine Katze wieder bringst? Du hast also auf eigene Faust weiter ermittelt.»

«Nein, ganz im Gegenteil. Ich bin zufällig an der Garage vorbeigekommen, habe die Katze gefunden, bin Herrn Brunner über den Weg gelaufen, und er hat mir eine lange Geschichte erzählt, von der ich glaube, dass du sie hören solltest. Nicht wahr, Herr Brunner?»

«Mir ist ehrlich gesagt nicht nach blöden Witzen zumute», sagte dieser.

«Mir auch nicht», sagte Strittmatter. «Aber gut, es hat funktioniert. Weil du mir die Katze gebracht hast, werde ich mir seine Geschichte anhören. Ich bringe sie in mein Auto, und dann stehe ich euch zur Verfügung.»

«Ich weiss es zu schätzen», sagte Kummer.

Er führte Brunner ins Büro und liess ihn vor Strittmatters Schreibtisch Platz nehmen.

«Also, was ist das für eine Geschichte, die Sie mir erzählen wollen?», fragte Strittmatter, als sie zurück war.

«Es ist keine Geschichte», erwiderte Brunner. «Es ist ein Geständnis.»

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.

Letzte Folge nächste Woche

Der Wochen-Krimi

**Letzte Ausfahrt
Altstetten (Letzte Folge / Epilog)**

VON STEPHAN PÖRTNER

Nach Brunners Geständnis war der Fall gelöst. Olunde wurde noch am selben Tag aus der Untersuchungshaft entlassen. Für Ranji war es zu spät. Kummer setzte alle Hebel in Bewegung, rannte aber gegen eine Wand. Wenige Tage später sass der Junge im Flugzeug nach Mumbai.

Hofstetter rang sich zu etwas durch, das schon beinahe an eine Entschuldigung grenzte, und Kummer durfte wieder an die Arbeit zurückkehren. Für den Moment freute er sich darüber.

«Du, Kummer, ist das jetzt eigentlich dein Auto?», fragte Strittmatter vorsichtig, etwa eine Woche nach Brunners Geständnis.

«Du meinst den Cadillac? Nein, warum?»

«Weil er immer noch im Hof unten steht.»

«Tamisiech», fluchte Kummer. «Den hab ich komplett vergessen. Ich werde ihn Olunde zurückbringen.»

«Tu das, die ganze Abteilung regt sich schon über den alten Chlapf auf.»

«Strittmatter, das ist kein ...»

«Jaja, schon gut. Mach einfach, dass er von unserem Hof kommt.»

«Wie du meinst.»

Kummer fand den Schlüssel in seiner Schreibtischschublade. Er fuhr den Wagen zurück in die Coupe-de-Ville-Garage, stieg aus und

drückte durchs offene Fenster auf die Hupe. Olunde kam heraus.

«Herr Kummer, ist etwas nicht in Ordnung mit Ihrem Wagen?»

Kummer sah ihn stirnrunzelnd an. «Nein, ich bringe Ihnen nur Ihr Auto zurück.»

«Es gehört Ihnen», sagte Olunde. «Ich habe alles vorbereitet. Der neue Fahrzeugausweis und die neuen Nummernschilder liegen im Büro. Wir müssen sie nur noch montieren.»

«Machen Sie keine Witze mit mir. Ich habe Ihnen doch gesagt, ich könne das Geschenk nicht annehmen.»

«Hören Sie zu, Herr Kummer. Ohne Sie hätte ich den Rest meines Lebens im Gefängnis verbracht. Sie können mir das nicht abschlagen. Es würde nur Unglück bringen.»

Kummer schüttelte den Kopf. «Ich hab nur meinen Job gemacht.»

«Eben. Schauen Sie es als eine Art Bonus an. Wir haben uns bei der Arbeit kennen gelernt. Ich bin kein Verdächtiger mehr, der Fall ist abgeschlossen. Ärger hatten Sie genug wegen des Wagens. Jetzt sollten Sie ihn auch geniessen können.» Olunde lachte. «Ausserdem braucht so ein Oldtimer viel Pflege. Sie werden schneller Stammkunde, als Ihnen lieb ist.»

«Ich habe keinen Parkplatz», versuchte es Kummer.

«Doch, zwei Häuser neben Ihnen gibt es einen Platz in der Tiefgarage. Ich habe ihn für Sie reserviert. Sie brauchen nur noch bei der Verwaltung zu unterschreiben.»

Kummer seufzte.

«Keine Chance?» fragte er.

«Keine», bestätigte Olunde.

Wenige Stunden später parkierte Kummer den Wagen in der Tiefgarage. Er rief Strittmatter an.

«Hast du davon gewusst?» fragte er.

«Von was?» fragte sie und Kummer war nicht sicher, ob sie nur die Ahnungslose spielte. Sie war mitunter schwer zu durchschauen. Oder zu durchhören. Vor allem am Telefon.

«Auf alle Fälle kommst du jetzt nicht mehr um unseren Ausflug zu viert herum. Ina wird dich einladen, sodass du nicht ablehnen kannst.»

Tatsächlich fuhren sie zwei Wochen später mit dem Cadillac in eine schöne Landbeiz, wo bereits Wild auf der Karte stand.

Es wurde ein netter Abend. Kummer trank nur zwei Stangen, um ganz vorsichtig heimfahren zu



Der dritte Kommissar-Kummer-Krimi spielt im Milieu der Auto-Occasionshändler. Bild: CLA

können. Der Freund von Strittmatter machte einen guten Eindruck. Ein fröhlicher, junger Mensch, der fand, man sollte so etwas wieder einmal machen. Strittmatter rollte ihre grünen Augen und Ina lachte.

«Den Winter über bleibt das Auto erst mal in der Garage», sagte Kummer.

Olunde behielt recht. Der Wagen brauchte viel Pflege. Kummer ging öfter mal vorbei und liess sich Tipps geben. Olunde zeigte ihm, wie er kleine Reparaturen selbst ausführen konnte.

«Sie können meine Werkstatt jederzeit benutzen.»

«Das werd ich gerne tun.»

«Übrigens, ich hab eine Karte von Ranji bekommen. Es geht ihm gut. Er lässt Sie grüssen.»

Kummer seufzte. «Da bin ich aber beruhigt. Ich musste viel an den Jungen denken.»

«Der macht seinen Weg schon. Um ihn brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen.»

«Hoffen wir es.»

Kummer verliess die Garage und kaufte im nahegelegenen Baucenter einen Overall.

Ina musste ziemlich lachen, als er ihn ihr vorführte.

«Willst du noch den Beruf wechseln?», fragte sie. «Wirst du jetzt Mechaniker?»

«Nein», sagte er. «Aber ich werde bald pensioniert. Der Mensch braucht doch ein Hobby.»

«Komm schon. Willst du damit sagen, dass ich bald schon mit einem Pensionierten zusammen bin? Der Gedanke schreckt mich ehrlich gesagt ein wenig.»

«Mich auch», gab Kummer zu. «Aber der Moment wird kommen. Eher früher als später.» Er zog den Reissverschluss seines Overalls ganz zu.

«Meinst du, dass du ohne deinen Beruf leben kannst? Strittmatter sagt, du seist ziemlich vergiftet.»

«Soso, sagt sie das? Was sagt sie denn sonst noch so über mich?»

Ina lächelte und schwieg. Kummer trat vor sie hin.

«Und was erzählst du so über mich?»

«Nicht viel», sie grinste. «Ausser dass du in einem Overall ziemlich sexy aussiehst.»

«Chumetz», Kummer musste lachen.

«Es ist aber so», sagte sie und zog den Reissverschluss langsam herunter. ■

KOMMISSAR KUMMER



Henry Kummer, Kommissar der Kantonspolizei Zürich, muss sich wieder mit einem mysteriösen Fall herumschlagen. In Altstetten ermittelt er im Milieu

der Auto-Occasionshändler und Immobilienspekulanten und erlebt, wie sich im Quartier langsam der Citydruck bemerkbar macht.

«Letzte Ausfahrt Altstetten» ist der dritte Kommissar-Kummer-Krimi, den Stephan Pörtner exklusiv für das «Tagblatt» als Fortsetzungsgeschichte schreibt. Pörtner, Jahrgang 1965, lebt als Schriftsteller und Übersetzer in Zürich. Soeben ist sein neuer Krimi «Stirb, schöner Engel» im Bilgerverlag erschienen.